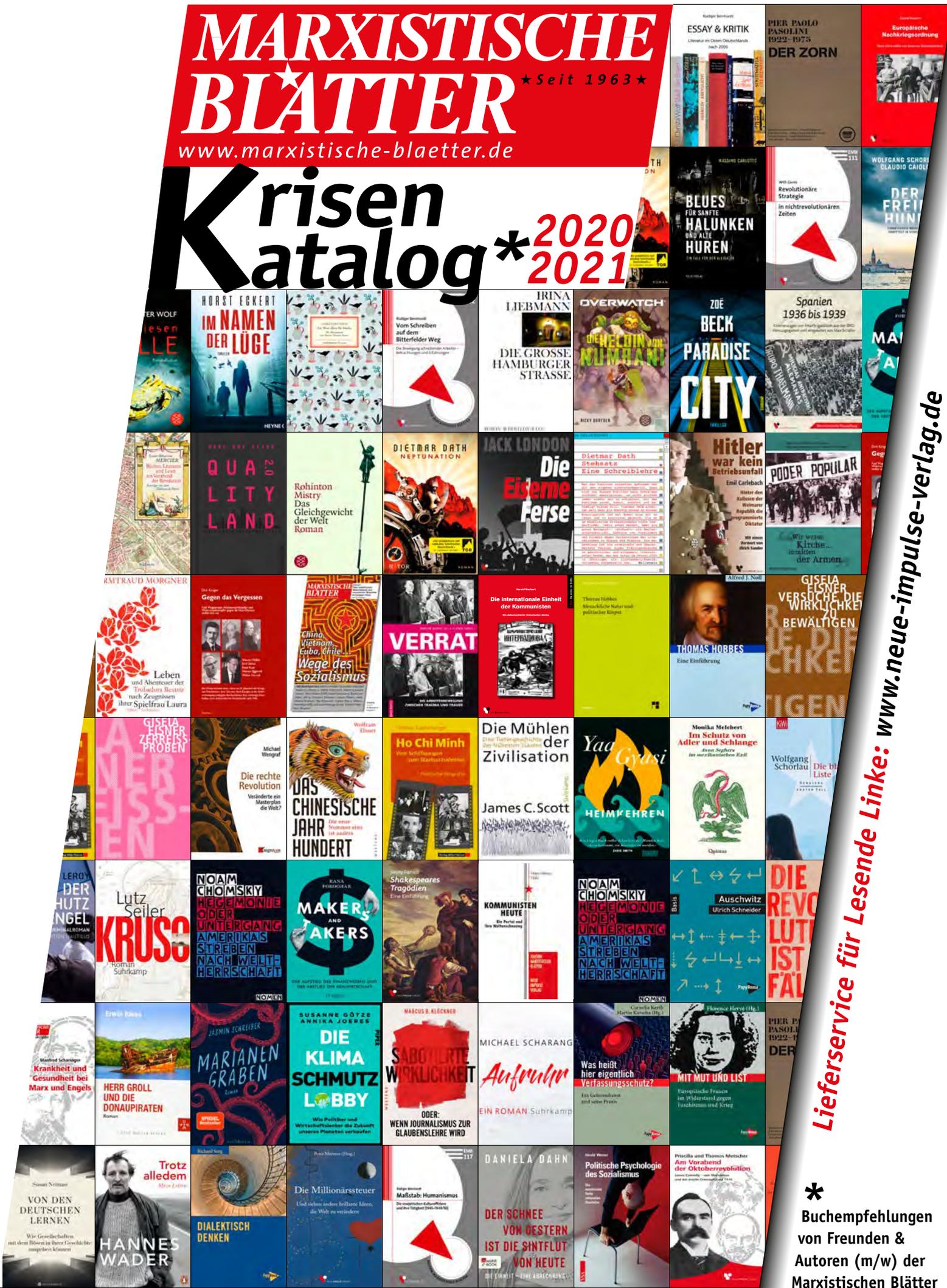


MARXISTISCHE BLÄTTER

★ Seit 1963 ★

www.marxistische-blaetter.de

Krisen Katalog * 2020 2021



Lieferservice für Lesende Linke: www.neue-impulse-verlag.de

* Buchempfehlungen von Freunden & Autoren (m/w) der Marxistischen Blätter

Empfehlungen von Autoren und Freunden der Marxistischen Blätter

Lars Alfredson empfiehlt

Rüdiger Bernhardt: Essay & Kritik
Literatur im Osten Deutschlands nach 2000 4

Phillip Becher empfiehlt

Pier Paolo Pasolini: Der Zorn 5

Ellen Beeftink empfiehlt

Massimo Carlotto:
Blues für sanfte Halunken und alte Huren 6
Horst Eckert: Im Namen der Lüge 7

Rüdiger Bernhardt empfiehlt

Christoph Hein: Ein Wort allein für Amalia 8
Irina Liebmann: Die Große Hamburger Straße 9

Dietmar Dath empfiehlt

Nicky Drayden: Overwatch/Die Heldin von Numbani 10

Diether Dehm empfiehlt

Rohinton Mistry: Das Gleichgewicht der Welt 11

Melina Deymann empfiehlt

Dietmar Dath: Neptunation oder Naturgesetze, Alter! 12

Raimund Ernst empfiehlt

Michael Ramminger:
... Wir waren Kirche ... inmitten der Armen! 13

Jenny Farrel empfiehlt

Irmtraud Morgner: Leben und Abenteuer der Trobadora
Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura 14

Georg Fülberth empfiehlt

Dirk Krüger: Gegen das Vergessen. Fünf Wuppertaler
Arbeiterschiftsteller und Widerstandskämpfer
gegen die Nazi-Diktatur 15

Lothar Geisler empfiehlt

Marxistische Blätter: Wege des Sozialismus 16
Simone Barck, Ulla Plener (Hg.): Verrat –
Die Arbeiterbewegung zwischen Trauma und Trauer 16
Harald Neubert:
Die internationale Einheit der Kommunisten 16

Kinder- und Jugendliteratur – auf Zuruf empfohlen

Josephine Angelini: Annies Welt 17
Nora Alexander: Opa und die Nacht der Wölfe 17
Abdel Hafed Benotman: Müllmann auf Schafott 17
Lisa Frühbeis: Busengewunder.
Meine feministischen Kolumnen 17
Annika Leone: Überall Popos 17
Thuy Le-Scherello: Wie der Tiger seine Streifen bekam
und der Wasserbüffel seine Zähne verlor 17
Walter Moers: Der Bücherdrache 17
Johan Olsen: Warum gibt es uns? 17

Wolf-Dieter Gudopp von Behm empfiehlt

Thomas Hobbes:
Menschliche Natur u. politischer Körper. 18
Alfred J. Noll: Thomas Hobbes – Eine Einführung 18

Kai Köhler empfiehlt

Gisela Elsner: Versuche, die Wirklichkeit zu bewältigen. 19

Dieter Kraft empfiehlt

Michael Wengraf: Die rechte Revolution.
Veränderte ein Masterplan die Welt? 20

Stefan Kühner empfiehlt

Wolfram Elsner: Das chinesische Jahrhundert. 21
Hellmut Kapfenberger: Ho Chi Minh.
Vom Schiffsjungen zum Staatspräsidenten 22

Herbert Lederer empfiehlt

Hannelore Cayre: Die Alte 27
Annie Ernaux: Die Scham 27
Roxane van Iperen: Ein Versteck unter Feinden 27
Deniz Ohde: Streulicht 27
Karosch Taha: Im Bauch der Königin 27
Anne Weber: Annette, ein Heldinnenepos 27

André Leisewitz empfiehlt

James C. Scott: Die Mühlen der Zivilisation 28

Priscilla Metscher empfiehlt

Yaa Gyasi: Heimkehren 29

Eva Petermann empfiehlt

Monika Melchert: Im Schutz von Adler und Schlange 29
Wolfgang Schorlau: Die blaue Liste. Denglers erster Fall 29

Werner Ruf empfiehlt

Markus Kompa: Innere Unsicherheit – ein Thriller 29

Ursel Möllenberg empfiehlt

Lutz Seiler: Kruso 30

Christan Müller empfiehlt

Noam Chomsky: Hegemonie oder Untergang.
Amerikas Streben nach Weltherrschaft. 31
Rana Foroohar: Makers und Takers. Der Aufstieg
des Finanzwesens und der Absturz der Realwirtschaft 32

Herbert Münchow empfiehlt

Rudolph Bauer: China, die Welt und wir 33

Fritz Pasemann-Senkel empfiehlt

Ulrich Schneider: Auschwitz 34

Anne Rieger empfiehlt

Erwin Riess: Herr Groll und die Donaupiraten. 35
Michael Scharang: Aufruhr. Ein Roman 36

Ulrich Schneider empfiehlt

Cornelia Kerth/Martin Kutscha (Hg.):
Was heißt hier eigentlich Verfassungsschutz? 37
Florence Hervé (Hg.): Mit Lust und List 37

Franziska Schneider empfiehlt

Marcus B. Klöckner: Sabotierte Wirklichkeit. 38

Tina Sanders empfiehlt

Jasmin Schreiber: Marianengraben 38

Richard Sorg empfiehlt

Susan Neiman: Von den Deutschen lernen 39
Richard Sorg: Dialektisch denken 39

Heinz Stehr empfiehlt

Hannes Wader: Trotz alledem. Mein Leben 40

Bernd Trautvetter empfiehlt

Daniela Dahn: Der Schnee von gestern
ist die Sintflut von heute. 41

Werner Zimmer-Winkelmann empfiehlt

Harald Werner: Politische Psychologie des Sozialismus. 42

Liebe FreundInnen der Marxistischen Blätter,

die (Corona-)Krise hat auch uns *ökonomisch kalt erwischt*. Fast alle öffentlichen Veranstaltungen – bei denen wir Büchertische oder Werbeeinsätze für die *Marxistischen Blätter* machen wollten, wurden abgesagt. Vor allem das UZ-Pressfest – mit seiner Literatur- und Kunsthalle unsere wichtigste (Verkaufs-)Veranstaltung – musste abgesagt werden. Und die Rosa-Luxemburg-Konferenz findet 2021 nur digital statt. Damit droht ein *bedrohliches Loch in unserem geplanten Jahresetat* – das wir allerdings gemeinsam noch verhindern können.

Darum die Idee eines *»Krisenkatalogs«*. Dafür haben wir Autoren und andere Freunde (w+m) der *Marxistischen Blätter* gebeten, mit ganz *persönlichen Buchtipps* (auf Zuruf) und/oder *kurzen, schriftlichen Buchempfehlungen* zu diesem Projekt beizutragen. Die Resonanz war überwältigend. Dieser Katalog ist umfangreicher geworden als unser Geburtstagskatalog 2018. Und es sind eine Fülle von – mit Herzblut und Verstand geschriebenen – Empfehlungen zusammengelassen, die Frank Münschke so liebevoll zu diesem Katalog zusammengelassen hat.

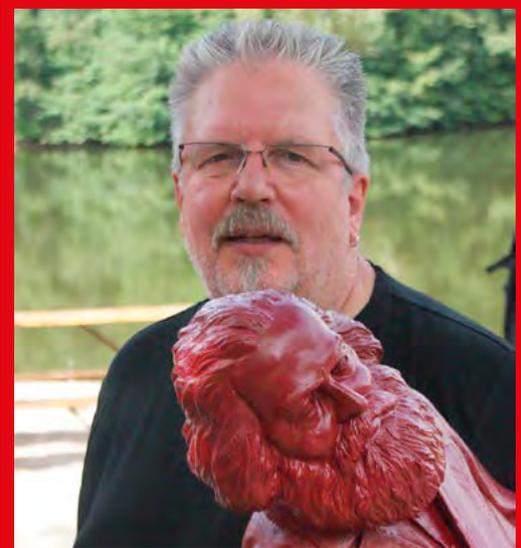
»Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun...« Unsere Zeitschrift kann weder mit staatlicher Hilfe noch mit finanzieller Unterstützung irgendeiner Partei oder Stiftung rechnen. Darum unsere Bitte: Lasst Euch von diesem Krisenkatalog anregen. Bestellt Euren Lesebedarf in unserem Web-Shop www.neue-impulse-verlag.de oder auf einem anderen Weg, telefonisch, per Postkarte, per Mail. Jeder Buchkauf unterstützt die *Marxistischen Blätter* finanziell.

Wir bedanken uns beim Freundeskreis unserer Zeitschrift, bei Frank Münschke (Klartext Medienwerkstatt GmbH) und allen, die uns bisher – auch bei diesem *»Krisenkatalog«* – unterstützt haben, bei den AutorInnen der Buchempfehlungen und bei all denen, die uns empfehlenswerte Bücher *»zugerufen«* haben, ohne hier genannt werden zu können.

**Und vor allem:
Bleibt gesund und widerständig!**

Lothar Geisler

**Verantwortlicher Redakteur
und Verlagsgeschäftsführer
(im Ehrenamt)**



**Dieser Marx ist
weiterhin käuflich!
Zur Unterstützung der
»Marxistischen Blätter«**

Skulptur von Ottmar Hörl, Kunstguss, hochwertiger, witterungsfester Kunststoff,

Größe: 100x35x21 cm (H/B/T)

Gewicht: ca. 3,6 kg
lieferbar in **Signalrot** oder **Purpurrot**

Preis: 350 Euro (inkl. MWSt)
keine Versandkosten

Zu bestellen bei: **Neue Impulse Verlag**
Hoffnungstraße 18, 45127 Essen
E-Mail: info@neue-impulse-verlag.de

Weitere Empfehlungen auf Zuruf

Jérôme Leroy: Der Schutzengel	6	Ulrich Heyden: Wer hat uns 1945 befreit? Interviews mit Kriegsveteranen, Analysen zu Geschichtsfälschung und neuer Kriegsgefahr	22
Wolfgang Schorlau/Claudio Caiolo: Der freie Hund	7	Gün/Hopmann/Niemerg (Hg.): Gegenmacht statt Ohnmacht. 100 Jahre Betriebsverfassungsgesetz	22
Klaus-Peter Wolf: Ostfriesenhölle.	7	Egon Krenz: Wir und die Russen. Die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau im Herbst '89.	33
Zoe Beck: Paradise City.	10	Arno Luik: Schaden in der Oberleitung. Das geplante Desaster der Deutschen Bahn	33
Marc-Uwe Kling: Qualityland 2.0 – Kikis Geheimnis	10	Albrecht Müller: Die Revolution ist fällig. Aber sie ist verboten	33
Louis Sébastien Mercier: Bücher, Literaten und Leser am Vorabend der Revolution	10	Marguerite Duras: Heiße Küste	35
Dietmar Dath: Stehsatz – Eine Schreiblehre.	12	Petros Markaris: Offshore. Ein Fall für Kostas Charitos	35
Raimund Ernst: Kleine Geschichte der SED – Ein Lesebuch	13	Ian McEwan: Die Kakerlake	35
Wilfried Metsch: Die Kunst des Aufstands.	13	Lutz Seiler: Stern 111.	36
Carlos Reyes: Die Jahre von Allende.	13	Upton Sinclair: Der Dschungel	36
Orlando Mardones: Mensch, Du lebst noch?.	13	Éric Vuillard: Der Krieg der Armen	36
Kristen R. Ghodsee: Warum Frauen im Sozialismus besseren Sex haben.	14		
Rosa Luxemburg: Friedensutopien und Hundepolitik	14		
Ulrich Heyden: Wie Deutschland gespalten wurde. Die Politik der KPD 1945 bis 1951.	22		



Lars
Alfredson

Die Tradition der DDR-Literatur lebt

Von Lars Alfredson

Während Literaturkritiker der marktbeherrschenden Presse aus Unkenntnis oder mit absichtsvollem Vorsatz die Literatur der DDR nicht wahrhaben wollen und eine Nachfolge dieser Literatur, die auf deren ästhetischen Prinzipien und Traditionen aufbaut, nicht zur Kenntnis nehmen, wird in vorliegendem Band mit 80 Beiträgen ein Panorama dieser Literatur in der Gegenwart umrissen. Dabei umfasst die Auswahl einen kleinen Teil der vorliegenden Publikationen des Autors, von seinen Buch- und Aufsatzveröffentlichungen abgesehen. Der bekannte Schriftsteller und Historiker Klaus-Rüdiger Mai skizziert den Zusammenhang der Entwicklung von 1989 bis in die Gegenwart. Seiner Betrachtung legte er eine Konzeption zugrunde, dass man literarischen Texten nicht nur »mit einer ästhetischen Bewertung ... gerecht wurde, sondern, dass sie allein aus ihrer Funktion, aus dem gesellschaftlichen Bedürfnis heraus zu verstehen waren.« Das macht die Bedeutung der Nachfolgeliteratur der Literatur der DDR aus.

Die Auswahl geht nicht bis in die Anfänge zurück, die andernorts nachzulesen sind, z. B. in des Verfassers Maßstab: Humanismus. Die sowjetischen Kulturoffiziere und ihre Tätigkeit (1945–1949/50) (Neue Impulse Verlag, Essen 2020), sondern setzt mit dem Nachruf auf den Literaturwissenschaftler Hans Mayer 2001 ein, der für Literatur und Literaturwissenschaft der DDR – aber nicht nur für diese – von beispielloser Bedeutung gewesen ist, obwohl er 1963 die DDR, vertrieben von Kunstbanausen der Partei, verließ. – Dazu wurden Nachrufe auf Autoren gestellt, die auf einmalig herausragende Weise Bedeutung für die Literatur der DDR bekamen, sei es durch die Betonung des Ästhetischen (Hermlin) oder durch die Beschäftigung mit der deutschen Schuld im Faschismus aus christlicher Verantwortung heraus (Bobrowski). Andere Beiträge gelten Autoren, deren Gesamtwerk diese Literatur repräsentiert (Christa Wolf) oder die der in der DDR bemerkenswerten Tradition, sich an antiken Mythen zu orientieren,

folgten (Franz Fühmann). Daneben finden sich Schriftsteller, die dem sozialistischen Realismus ein Gesicht gaben (Erik Neutsch, Hermann Kant, Erwin Strittmatter, Dieter Noll und andere) oder als Einzelgänger wirkten (Eberhard Hilscher, Jurij Brézan als sorbischer Autor) oder der Spannungs- und Unterhaltungsliteratur zu ihrem Niveau verhalfen (Benito Wogatzki, Wolfgang Schreyer, Harry Thürk).



Rüdiger Bernhardt in seinem Element

Ohne dass es sich bei den Genannten ausschließlich um Dramatiker handeln würde, folgt ein Komplex Dramatiker, wenn diese nicht nur durch die literarischen Werke, sondern auch durch ihre theoretischen Positionen, die oft gegensätzlich waren wie im Diskurs zwischen Heiner Müller und Peter Hacks, eine unverwechselbare DDR-Dramatik (Alfred Matusche, Heiner Müller) und sensationell erfolgreich waren (Armin Stolper, Rudi Strahl). Es gab gewollte Missverständnisse, wie das singuläre Beispiel Peter Hacks' (Ein »Feind durch und durch«) zeigt.

Ein Abschnitt Chronisten und Philosophen nimmt Autoren auf, die seit der DDR-Zeit das Niveau dieser Literatur bestimmen, teils heftige Diskussionen auslösten und die das lebendige Bild dieser Literatur prägten, das man sieht, wenn man sich ihr unvoreingenommen nähert (Volker Braun, Christoph Hein, Bernd Schirmer, Wilhelm Bartsch und viele andere) oder die diesen literarischen Anspruch als Jüngere nach 1989 aufrecht erhielten. Dabei berührt dieser Abschnitt sich mit dem folgenden Der Bitterfelder Weg; viele der Autoren wären sowohl da als auch



dort einzuordnen (Werner Bräunig, Brigitte Reimann, Lutz Seiler, Jürgen Kögel u. a.). Manche setzen die Tradition des Bitterfelder Weges, mit dem Anspruch an eine operative Literatur, konsequent und engagiert fort, blieben aber deshalb Stiefkinder der Literaturkritik (Erhart Eller). Eine Ausnahme unter den Autoren stellt der Arzt Jörg M. Pönnighaus (geb. 1947) dar, der aus der alten Bundesrepublik kommt, jahrzehntelang in Afrika arbeitete und sich dann – neben einem beachtenswerten lyrischen Schaffen – auf die Suche nach besonderen Erfahrungen im Osten machte. Bei der Aufarbeitung und Sicherung dieser Tradition, der aktuellen Nutzung erwarb sich der Verlag Edition Freiberg (Dresden) Verdienste, weshalb ihm ein Abschnitt gehört.

Den Abschluss des Bandes bilden kritische Betrachtungen einiger eingangs gemeinten Werke, in denen die Literatur der DDR und des Ostens bewusst oder unbewusst vernachlässigt wurde. Manche von ihnen widmeten sich wohlwollend der Literatur der DDR, ohne ihre Besonderheiten zu sehen. Andere waren von vornherein bemüht, diese Literatur zu delegitimieren und zu disqualifizieren, was hier an Beispielen nachgewiesen wird. Diese Sicht zu korrigieren, entstand dieses Buch.

Rüdiger Bernhardt

**Essay & Kritik. Literatur im
Osten Deutschlands nach 2000**

Eine Auswahl aus den Jahren
von 2000 bis 2020

Edition Freiberg, Dresden 2020

440 S., 19,50 Euro

ISBN 978-3-948472-11-5

Das zornige Langgedicht eines stets Widerständigen

Von Phillip Becher

Hinter dem häufig von seinen Gegnern skandalisierten und wohlmeinenden Fans mystifizierten Leben (und gewaltsamen Tod) Pier Paolo Pasolinis (1922–1975) ist sein Werk in der öffentlichen Wahrnehmung oft in den Hintergrund getreten. Dabei bleibt der Output des Filmemachers und Schriftstellers literarisch und ästhetisch beeindruckend und politisch inspirierend – und ist bis heute außerhalb seiner italienischen Heimat nicht vollständig erschlossen. Nun hat ein kleiner Verlag aus Berlin einen Text zugänglich gemacht, der dem nicht der Muttersprache des Autors mächtigen Publikum bislang verborgen geblieben ist: 1962 produzierte Pasolini den Filmessay »La Rabbia«, in dem er zeitgenössische Wochenschauausschnitte zu einer Collage montierte und so ein eindrucksvolles Panorama dieser Umbruchsjahre bot. Der Film zeigt den unwiderruflichen Einzug der Konsumkultur mitsamt ihrer Angriffe auf die Lebenswelt der Subalterne und der Auflösung des positiven Bezugs zur eigenen Erfahrung als Klasse ebenso wie den genauso wenig rückgängig zu machenden und dem Berufspessimisten Pasolini zumindest ein wenig Hoffnung vermittelnden Eintritt der Völker der sogenannten Dritten Welt in die politische Weltarena im Zuge der Abschüttelung des Kolonialismus. Wir werden Zeugen der Krisenerscheinungen im damaligen real existierenden Sozialismus und folgen Pasolinis Blick auf die Formierung Westeuropas nach den restaurativen Vorstellungen des Kapitals, die er mit dem kombinierten Bild von »Kühlschränke[n] und Kronen« einzufangen sucht.

Den Film unterlegte Pasolini mit einem von ihm selbst verfassten und von den befreundeten Kulturschaffenden Renato Guttuso und Giorgio Bassani eingesprochenen Audiokommentar in Prosagedichtform, in dem er nicht nur sprachlich brillierte: Die wiederkehrende Hervorhebung der Farbe Weiß ist hierfür ein beredtes Beispiel, da sie mal die Parteifarbe der Italien regierenden Christdemokraten darstellt, mal oppositionelle Antisozialisten in Osteuropa meint, zu anderer Gelegenheit sich aber auch auf die Hautfarbe der

politisch und ökonomisch Herrschenden bezieht, die bis dato nahezu uneingeschränkte Herrschaft über die noch kapitalistische Welt beanspruchten. Entscheidend ist für Pasolini das Wissen darum, dass die Kämpfe im Trikont zwischen Algerien und Kuba trotz ihrer nationalen Form einen universellen Charakter haben: »[E]s gibt einen Sieg, in dem der Mensch keine Farbe hat!« Auch an seiner Parteilichkeit ließ er somit keinen Zweifel.



Die antiimperialistisch-demokratische Zuspitzung des Werks behagte den Auftraggebern des Films nicht – und so wurde Pasolinis Text gegen seinen eigentlichen Willen ergänzt um, als inhaltliche »Korrektur« zu Pasolinis Tonspur gedachte, Interventionen des erzkatholischen Antikommunisten Giovanni Guareschi (hierzulande vor allem bekannt als Schöpfer der Romanreihe »Don Camillo und Peppone«). Unter dem Titel »Der Zorn« liegt der Text Pasolinis nun in seiner Originalfassung, das heißt glücklicherweise ohne die rechtslastige »Korrektur«, als Taschenbuch vor. Die von Pasolini für seinen Kommentar neuzusammengestellten bewegten Bilder fehlen im Buch, stattdessen kondensierte Guglielmo Manenti einige der entscheidenden Momente des visuellen Materials zu neuen eindrucksvollen Zeichnungen. Auch ein Zeitstrahl im Anhang, der das Leben

PIER PAOLO
PASOLINI
1922–1975
DER ZORN

HERAUSGEGEBEN VON _ Anna Giannesi
ÜBERSETZUNG _ Anna Giannesi & Jo Frank
ILLUSTRATION _ Guglielmo Manenti
NACHWORT _ Ricardo Domeneck



Phillip Becher

Phillip Becher ist Sozialwissenschaftler und arbeitet an der Universität Siegen. Im Frühjahr erschien seine Studie »Faschismusforschung von rechts« im Kölner PapyRossa-Verlag.

Pasolinis mit der italienischen Historie sowie der Filmgeschichte parallelisiert, zeichnet die vorliegende Ausgabe aus.

Aus der Vielzahl an Themen, die der Dichter in seinem Werk verhandelt, sei an dieser Stelle nur ein weiteres beispielhaft herausgegriffen – und der Leser zugleich eingeladen, die Einheit in der Vielfalt der Facetten, die Pasolini einfängt, selbst anhand der Lektüre zu studieren. Pasolini umreißt auch Eckpfeiler eines zukunftsfähigen Geschichtsverständnisses im Zeichen des Projekts Kommunismus, dem Pasolini sich stets verbunden fühlte – ungeachtet der Tatsache, dass die KP Pasolini Ende der 1940er-Jahre in einem Anflug von Moralismus ihrer Reihen verwiesen hatte. So schafft es Pasolini komplexfrei, den Ungarnaufstand von 1956 sowohl zutreffend als »Konterrevolution« zu charakterisieren als auch auf die für den Umsturzversuch relevante Nachwirkung des eigenen Verfehlens der Budapester Regierenden hinzuweisen, die er unter dem Motiv von »Stalins Schulden«, die auch »unsere Schulden« seien, subsumiert. Damit zeigt Pasolini sich mit wenigen lyrischen Zeilen als zielsicherer Denker des Gesamtzusammenhangs, der sich im Klaren darüber ist, dass nicht die Beschwörung der Vergangenheit uns der Revolution näherbringen kann. Vielmehr wird nur die Revolution den positiven Teil des Erbes der Vergangenheit der Klasse retten.

Pier Paolo Pasolini

Der Zorn

Verlagshaus Berlin 2020

132 S., 24,90 Euro

ISBN 978-3-945832-35-6

Die Abbildung in der Seitenmitte ist aus der Vorzugsausgabe des Bandes, dem eine Originalgrafik von Guglielmo Manenti (21 × 29,7 cm) beigelegt wurde.



Harte Schale, weicher Kern

Von Ellen Beeftink

Giorgio Pellegrini ist weg. Abgetaucht. Eine Spur führt statt zu seinem Erzfeind zu einer jener unglücklichen Frauen, die die Bekanntschaft mit dem schönen Giorgio teuer bezahlt haben. Der ist ein perverser Killer und Frauenschlächter, von dem die Menschheit dringend befreit werden muss. Endgültig. Nun dient eben dieser Abschaum den drei Schnüfflern einen Auftrag an. Die Ablehnung folgt prompt, wird jedoch sogleich von Dottoressa Angela Marino kassiert. Die ebenso intrigante wie karrieregeile Beamtin des Innenministeriums leitet eine streng geheime Operation, arbeitet dabei mit Pellegrini zusammen und zwingt die Drei, die Morde sowohl an Ehefrau und Geliebten aufzuklären. Sie sitzen also in der Patsche, wenn nicht in einer Falle. Und handeln nach dem Motto: »Du hast keine Chance, also nutze sie.«

Die drei: Das sind Marco Buratti, der »Alligator«, Sänger der Bluesband »Red Old Alligators« bis er im Knast landete; Max »das Gehirn« und der »alte Gauner« Beniamino Rossini. Seit die drei wieder draußen sind, verdienen sie ihren Lebensunterhalt mit Ermittlungen in Grauzonen, die für die Polizei tabu sind. Bei ihren Recherchen stoßen sie auf eine Frau, die die Mördertruppe angeführt haben soll. Der Verdacht, das Bauernopfer in einem dreckigen Spiel zu sein, verdichtet sich. Die Ex-Knackis verfügen allerdings noch immer über gute Kontakte ins Milieu und können zumindest zeitweise unter dem Radar agieren.

Massimo Carlotto, 1956 in Padua geboren, schloss sich Mitte der Siebzi-

gerjahre der Lotta continua an. Im Januar 1976 findet er eine ermordete Studentin in ihrer Wohnung, informiert die Carabinieri, wird als Hauptverdächtiger inhaftiert, freigesprochen und im Revisionsverfahren 1978 zu 18 Jahren Haft verurteilt. Er flieht, stellt sich 1985. Das Ergebnis nach elf Prozessen: Sechs Jahre Gefängnis. Massimo Carlotto gibt nie auf und wird zum Helden einer großen Fangemeinde. 1993 wird das Urteil aufgehoben, er ist frei. Seither legt er in seinen, meist auf Tatsachen beruhenden, penibel recherchierten Romanen den Finger in die Wunde Italiens: Die Verflechtungen von Wirtschaft, Politik und Justiz mit dem organisierten Verbrechen. »Blues für sanfte Halunken und alte Huren« macht da keine Ausnahme. Stil und Sprache Carlottos machen die im Blues ausgedrückte Melancholie spürbar.

Eine wilde Jagd nach der mysteriösen Signora beginnt. Es tun sich einige Nebenschauplätze auf, Verbindungslinien werden sichtbar. Drogen- und Wafelhändler kreuzen ihre Wege, der eine oder andere Faustkampf ist angesagt. Auch Kugeln fliegen hin und wieder hin und her. In Wien spitzt sich die Lage zu, Marco verliebt sich in die Hure Edith. Er will sie aus den Klauen ihrer Zuhälterin befreien, einer Menschenhändlerin übelster Sorte. Edith hat sie beklaut, der Liebe wegen. Wie das Leben so spielt – es gibt keine edlen Prinzen – wurde sie von dem Mann gelinkt, dann geschnappt und muss nun ihre Schulden abarbeiten. Überhaupt die Frauen. Wenn es sich um Gewalt gegen Frauen handelt, handeln die drei. Auch



wenn sie sich dadurch in größte Gefahr bringen.

Es sind wirklich sanfte Halunken, die da dem ihnen aufgezwungenen Job nachgehen. Carlotto hat ihnen Grips, Zähigkeit und viel Lakonie mitgegeben. Mit allen Wassern gewaschen, gerne auch mal am Rande der Legalität agierend, sind Marco, Max und Rossini doch durch und durch menschlich, mitfühlend und einfühlsam. Sie haben ein Herz für die Gebeutelten und Bedrängten, hassen jede Form von Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Sie haben Prinzipien. Für diese melancholischen Männer ist der Blues die ideale Untermauerung. Die wissen, man kriegt den Dreck dieser Welt niemals ganz weg; fühlen sich aber besser, wenn sie mal wieder ein paar besonders üble Schurken aus dem Verkehr gezogen haben.

Massimo Carlotto
**Blues für sanfte Halunken
und alte Huren**

Aus dem Italienischen
von Ingrid Ickler
Folio Verlag 2019, Hardcover, 218 S.
20,00 Euro, ISBN 978-3-85256-772-3

Jérôme Leroy – Der Schutzengel

Nautilus 2020, brosch., 352 S., 20,00 Euro, ISBN 978-3-96054-224-7

Ein hellsichtiger Politthriller über die zunehmende Faschisierung staatlicher Strukturen. Berthet soll getötet werden. Er ist Agent der Unité, einer geheimen Parallelpolizei, die zu einem Staat im Staate geworden ist, ein Mann fürs Grobe, der nicht viele Fragen stellt. Aber Berthet ist in Ungnade gefallen. Vielleicht, weil er zu viel weiß, vielleicht aber auch, weil seine Besessenheit von der jungen Staatssekretärin Kardiatou Diop die Pläne der Unité zu stören droht. Denn die Unité dient schon lange eher sich selbst als der Verteidigung der Demokratie.



Unter falscher Flagge

Von Ellen Beeftink

In Bremen überfallen drei RAF-Rentner einen Geldtransporter, in Düsseldorf wird ein junger Reichsbürger erschossen, die Landeszentrale der AFD abgefackelt, der Verfassungsschutz (LfV) NRW deutet ein Schreiben als Gründung einer neuen RAF.

Horst Eckert hat aus dieser Gemengelage einen hochbrisanten Politthriller gemacht. Seitenhiebe auf politische Seilschaften, Einblicke in die (Des)Informationspolitik von Geheimdiensten und »Qualitätsmedien« sowie Exkurse über kapitalistische Herrschaftsverhältnisse inklusive. »Im Namen der Lüge« agieren hier fast ausnahmslos alle Figuren.

Melia Khalid, Referatsleiterin »Linksextremismus« beim LRV in Düsseldorf, ist jung, tough, unkonventionell. Und sie ist schwarz. Ihre Mutter kam als politisch Verfolgte aus Somalia nach Deutschland. Soweit der wahre Teil ihrer Legende. Ameli ist die uneheliche Tochter eines der wichtigsten Unionspolitiker im Bundestag. Dieser Vater ist für Melia/Amel Fluch und Segen. Je nachdem.

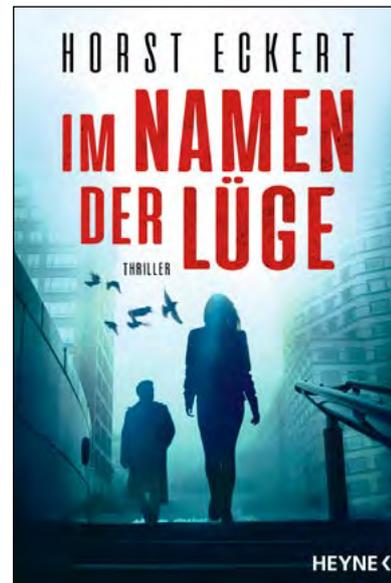
Vincent »Che« Veih, Leiter der Kripo in Düsseldorf, ist auf den höheren Etagen höchst unbeliebt – weil politisch links verortet –, manchem Mitarbeiter mischt er sich zu sehr in laufende Fälle ein. Seine Mutter Brigitte gehörte zur ersten RAF-Generation, saß 20 Jahre lang im Knast, verriet niemanden und bereut bis heute nichts.

Oberflächlich betrachtet haben Melia und Vincent wenig gemein. Den unbedingten Willen, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, schon. Koste es, was es wolle.

Der Mord in der »Freie Republik Hellerhof« wird schnell als Eifersuchtsdrama abgehakt. Für Vincent ist das nicht plausibel und so kommt er seinem Team mal wieder in die Quere. Und nicht nur dem, sondern auch dem LKA. Bald ist für ihn klar, der Tote war Journalist, der im Reichsbürger-Milieu recherchierte. Irgendwer hat aufgeräumt, Notizen, Laptop, Handy, alles weg. Da liegt die Vermutung nahe: Das LKA schützt einen V-Mann.

Melia beschäftigt ein Papier, das Terroranschläge einer neuen RAF ankündigt. Ein Münsteraner LfV-Kollege bestätigt seine Echtheit, sie braucht eine zweite Quelle. Als das Dossier in einem anderen Bündnis auftaucht, legt Melia los. Lanciert diese Information an »Spiegel«, »SZ« und lokale Medien, um die öffentliche Meinung zu manipulieren, was auch prompt erledigt wird. Und sie inszeniert einen Anschlag, den sie der Antifa in die Schuhe schiebt. Ein alter, reaktiver Informant der RAF, über den sie rein gar nichts findet, macht sie misstrauisch. Kurz darauf wird sie degradiert und der Kollege aus Münster ihr Vorgesetzter. Die Antifagruppe ihres Informanten wird ebenso verhaftet und schwer verprügelt wie Brigitte Veih. Ein brauner Mob kesselt eine Soli-Demo vor dem Polizeipräsidium ein, schlägt auf alles und jeden, schießt. Die Staatsgewalt sieht tatenlos zu. Melia filmt den Angriff, wird bedroht und erkennt einen ehemaligen Schlapput als Strippenzieher.

Derweil trifft eine der beiden Frauen des RAF-Rentner-Trios ihren Ex-Liebhaber und Ex-Verräter. Wenig später ist sie tot. Melia und Vincent wühlen sich durch einen Berg von Dreck



Ellen Beeftink

Ellen Beeftink
ist Buchhändlerin
im Un-Ruhestand

und dann kommt zusammen, was nicht zusammen zu gehören scheint.

»Im Namen der Lüge« ist rasant erzählt und so schlüssig, dass sich Lesende bei dem Gedanken erwischen: gut möglich. Der Plot ist eine Fiktion, durchsetzt mit realen Ereignissen, wie den NSU-Morden oder den Geldtransporter-Überfällen ehemaliger RAF-Angehöriger. Geschickt nutzt Eckert die RAF-Rentner, um ganz nebenbei die wahren Täter einiger Anschläge zu benennen, die deutsche Geheimdienste der RAF untergeschoben haben.

In Italien sind solche Verbrechen der »Gladio« genannten geheimen Einsatzkommandos Anfang der 1990er-Jahre aufgedeckt und öffentlich gemacht worden. Ross und Reiter genannt und angeklagt. In der BRD wartet man darauf vergebens. Autoren wie Wolfgang Schorlau und eben Horst Eckert übernehmen diese Aufgabe.

Horst Eckert

Im Namen der Lüge

Heyne Verlag, brosch., 575 S., 12,99 Euro
ISBN 978-3-641-23634-2

Wolfgang Schorlau/Claudio Caiolo – **Der freie Hund**

KiWi 2020, brosch., 325 S., 16,00 Euro, ISBN 978-3-462-05245-9

Commissario Antonio Morello, genannt »Der freie Hund«, hat in Sizilien korrupte Politiker verhaftet und steht nun auf der Todesliste der Mafia. Um ihn zu schützen, wird er nach Venedig versetzt. Er hasst die Stadt vom ersten Augenblick an. Da wird der junge Anführer einer Bürgerinitiative gegen die Kreuzfahrtschiffe ermordet, und der freie Hund hat seinen ersten Fall, der ihn tief in die Verstrickungen von italienischer Politik und Verbrechen führt. Schorlau und Caiolo (in Sizilien geboren und in Venedig zum Schauspieler ausgebildet) werfen einen Blick auf ein altes italienisches Desaster. Die beiden Freunde tun dies heiter, gelassen und gekonnt – inmitten der aufregenden Kulisse einer großen Stadt.

Klaus-Peter Wolf – **Ostfriesenhölle**

Fischer 2020, Hardcover und brosch., 672 S.

12,00 Euro, ISBN 978-3-596-29928-7

»Ostfriesenhölle« – der 14. Band der Ostfriesenkrimi-Serie mit Kommissarin Ann Kathrin Klaasen. Ist der verschwundene YouTube-Star entführt worden, oder hat er zwei Menschen auf dem Gewissen? Dann findet man eine Leiche – eine Frau. Und jetzt steht Ann Kathrin Klaasen vor der Frage: Sucht die Polizei eigentlich einen jugendlichen Täter oder einen verzweifelten jungen Mann?

Lessing-Erzählung als Bestandsaufnahme

Von Rüdiger Bernhardt

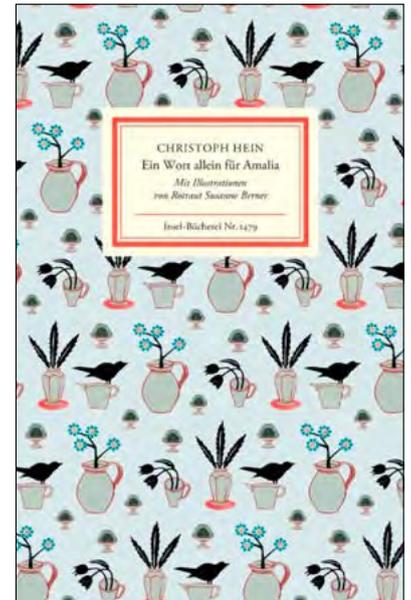
Der Schriftsteller Christoph Hein ist ein ebenso entschiedener Chronist, wie er sich in die Tradition der Aufklärung stellt, die er mit seinen literarischen Geschichtsanalysen bis in die Gegenwart führt. Dass er ein engagierter Anhänger Lessings ist, gehört dazu. Man kann die beiden Schriftsteller als Geistesverwandte sehen. Auf Lessing hat er sich häufig berufen. – Die in der neuen Erzählung gewählte Situation findet sich als Andeutung im Essay ›Öffentlich arbeiten‹ (1982): Lessing resignierte gegenüber einem uninteressierten Publikum und kopierte Bücherlisten, um leben zu können. In Heins Erzählung ist die Ablehnung rigoroser: Unerwünscht waren Amalia »Schreiber von Tagesanzeigern«, denen »nichts an der Wahrheit«, aber alles an der Sensation lag und die Lessings Andenken »beschmutzen« wollten. Für Lessing aber war die Wahrheit »die höchste Tugend« (S. 10). Kritik übte Lessing an den Literatur- und Theaterverhältnissen, über die er im Zusammenhang mit einem Nachspiel zu Nathan dem Weisen mit dem Titel ›Der Derwisch‹ (Er habe sein »Testament« im Kopf »fertig«.) nachdachte. Man könne gar nicht »übel genug denken« von der »deutschen Kunst und Literatur«, sagt er zu seiner Stieftochter und berichtet von enttäuschten Hoffnungen. Vom Theater ist Heins Lessing enttäuscht, dort sei nichts zu erfahren »als Dummheiten«, »Unkosten und Verdross«, 1989 erhielt Christoph Hein den angesehenen Lessing-Preis der DDR für seine Dramatik und seine literaturtheo-

retischen Beiträge. Dass er nun Lessing zu einer Gestalt eines literarischen Werkes macht, wundert nicht. Aber es ist eine besondere Situation.

Der auf den Tod kranke Lessing lässt im Gespräch mit seiner Stieftochter Amalia, mit der ihn mehr als väterliche Verantwortung verbindet, sein Leben Revue passieren und erinnert seine Vorhaben, seine Leistungen und das Erreichte. Von seinen großen und anspruchsvollen Zielen ist zu hören und von den Enttäuschungen, die ihm Mitmenschen und Gesellschaft bereiten. – Im Oktober 1842 schreibt die 81-jährige, inzwischen verwitwete Posträtin Maria Amalia Henneberg, geb. König, an eine Bekannte über ihr Verhältnis zu Lessing und seinen Tod 1781. Sie war besagte Stieftochter. Der Großvater der Briefempfängerin, Alexander Daveson, ein schillernd-zwielichtiger Freund Lessings, begleitete den Freund mit Amalia in dessen Todesstunde in Braunschweig. Es geht um die letzten Worte, die Lessing seiner Stieftochter zugeflüstert haben soll und über die die Literaturwissenschaft seither spekuliert.

Das ist spannend geschrieben und in der altersweisen Briefstruktur der verwitweten Posträtin dem Aufklärer Lessing angemessen. Der Ton, in dem Hein diese Amalie schreiben lässt, die mit großem historischen Abstand ein Geständnis über den letzten Lebensabschnitt des Stiefvaters schreibt, ist beeindruckend zeit- und literaturgemäß. Dabei verschweigt sie das letzte Wort,

das er an sie richtet, – es gäbe Aufschluss über ihre wirkliche Beziehung, über die es Gerüchte gibt, die aber weiter im Dunkel bleibt. In der Literaturgeschichte findet sich der Ausspruch des Hofmedicus Brückmann, dass Lessing zu Amalie gesagt habe: »Sei ruhig,



Malchen.« Hein zitiert den Weinhändler Johann Hermann Angott, in dessen Haus Lessing starb und der gehört haben will: »Es ist vollbracht, Malchen.« Daveson habe dagegen verstanden: »Es hat nicht sein sollen, Malchen.« Er kam wahrscheinlich dem letzten Wort und der Absicht Lessing nahe, doch war es noch ein anderes. Hein lässt Intimeres ahnen, eine von Lessing beabsichtigte Ehe mit der Stieftochter, über die damals in der Öffentlichkeit, später in der Literaturgeschichte gesprochen wurde. Das ist die anregende und fesselnde Handlung der Erzählung. Ihre ideelle Absicht geht darüber hinaus.

Der Lessing der Erzählung – ist das auch Hein? Man denkt an dessen unerfreuliche Erfahrungen mit der Presse, besonders im Zusammenhang mit dem Erzählungsband Gegenlauschangriff, man denkt an die erniedrigenden Erlebnisse, die man ihm bei der angetragenen Intendanz des Deutschen Theaters in Berlin bereitete – die Details ließen sich mehren. Die Lessing-Erzählung ist eine kritische Bestandsaufnahme des Schriftstellers Christoph Hein über sein literarisches Wirken in einer Gegenwart, die keineswegs aufklärungsfreundlich ist, und deren Literaturkritik oft Sensationelles an die Stelle der Wahrheit, schnelle Urteile an die Stelle gründlicher Wertungen stellt.

Christoph Hein

Ein Wort allein für Amalia

Mit Illustrationen von Rotraut Susanne Berner
Berlin: Insel Verlag 2020
Insel-Bücherei Nr. 1479
Hardcover, 86 S., 14,00 Euro
ISBN 978-3-458-19479-8

Im Neue
Impulse Verlag
Essen sind
von Rüdiger
Bernhardt
erschienen:
Auf dem Bitter-
felder Weg
(siehe Seite 23)
und
Maßstab Huma-
nismus – Die
sowjetischen
Kulturoffiziere
und ihre Tätigkeit
1945–1949/50
(siehe Seite 26)



Berechtigt preisgekrönt

Von Rüdiger Bernhardt

Irina Liebmann hat ein drittes Buch über Berlin veröffentlicht. Es knüpft an die früheren an: Sie interessiert sich für soziale Querschnitte wie 1982 in ihrem epischen Erstling *Berliner Mietshaus*, so der Titel des erfolgreichen Buches, das mit Leseproben in der damals populären Wochenzeitung *Wochenpost*, bei der Irina Liebmann von 1975 bis 1980 arbeitete, vorbereitet wurde. Ihr Roman »In Berlin« (1994) wechselte die Perspektive: War es im ersten Buch ein Mietshaus mit Seiten- und Hintergebäude, so galt jetzt die Aufmerksamkeit dem einzelnen Menschen in der Zeit des Zusammenbruchs, gemeint ist auch die Autorin, die in Berlin – Ost und West – ihren Platz vergeblich suchte. Nun erschien das dritte Buch: *Die Große Hamburger Straße*. Es wechselt zwischen Dokumenten und Erträumtem, zwischen Berichten und Erinnerungem. Verfremdet ist da nichts im Sinne einer Belehrung, vielmehr geht es um Neigung. Oft ist im Erzählten das Material bis ins Detail erkennbar, dann wird Erzähltes in verschwimmenden Konturen, in Ahnungen angedeutet, dort, wo das historische Material schon zuvor und von anderen verdrängt wurde.

Sie befindet sich im alten Berliner Stadtteil Mitte; es ist »die heimliche Hauptstraße der ganzen verkommenen Gegend« (12). Der Bezug zu den früheren Büchern, die gemeinsam eine Trilogie zum Thema »Zuhause« in Berlin bilden, stellt sich durch den Ort her; die Verbindung ist umfangreicher. War es 1982 die Gegenwart, in der die Menschen lebten, der die Aufmerksamkeit galt, so ist es 2015 bis 2019 die Vergangenheit, in der die Menschen starben, speziell die Juden, die in dieser Straße ein Zentrum – »es war eine ganz und gar jüdische Ecke« (154) – und einen Friedhof hatten. Daneben befanden sich das katholische St. Hedwigs-Krankenhaus und die evangelische Sophienkirche; Toleranz im Sinne Lessings fällt ein, aber auch die wurde durch die Judenvernichtung der Nationalsozialisten vernichtet. An die Stelle von Toleranz traten Verbrechen und

Tod. Die Verfasserin hat dort gewohnt, die Straße dann verlassen und ist zurückgekehrt.

Es sind Geschichten, die zusammengehören, sich auch in einem übergreifenden Sinn bedingen. Sie erinnern an die Verantwortlichkeit der Menschen füreinander, eine Verantwortlichkeit, die für Irina Liebmann gültig ist, die sie aber immer mehr schwinden sieht wie auch Erinnerungen in der schnelllebigen Zeit verloren gehen und erneut einer gefährlichen Menschenverachtung Platz machen, die sich auf Nationales beruft. Die Gefahr der Alltäglichkeit droht die Geschichte der Straße außerdem zu überlagern.

Irina Liebmann schreibt über Berlin und seine Vergangenheit, aber sie meint letztlich die Gegenwart, in der die Vergangenheit des Antisemitismus verhängnisvoll lebendig wird. Die Treue zum Thema ergibt sich aus ihren persönlichen Erfahrungen und eigener Betroffenheit. Eine Tradition wird dabei erkennbar, die fast verschüttet ist: Es ist die Bettina von Arnims – die in der letzten Zeit ungeahnte Aufmerksamkeit erhalten hat (Bettina von Arnim: »Letzte Liebe. Das unbekannte Briefbuch«, 2019) –, die über Berliner in Mietshäusern von 1840 schrieb. Daneben sind die Schicksale von Irina Liebmanns Vater, des kommunistischen Journalisten Rudolf Herrnstadt, und die ihrer jüdisch-stämmigen Familie, ihrer russischen Mutter, der eigenen Geburt in Moskau Teile des Panoramas, auf das diese Erfahrungen projiziert werden.

Die drei Ebenen des Buches sind Notizen von 1983, also aus der Zeit, als das Berliner Mietshaus erschienen war. Die Methode des Suchens und Fragens wird wieder aufgenommen. Im Jahr 2015, in dem die Chronistin diese Notizen prüft, ehe sie bis 2019 verarbeitet werden. Die dritte Ebene, das Jahr 1942, weist auf die nationalsozialistischen Verbrechen von Judenverfolgung und Judenvernichtung hin, die wie eine Klammer die beiden anderen Ebenen umschließen.

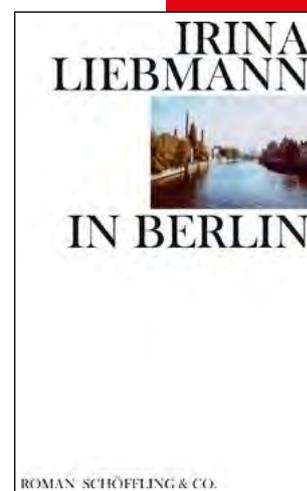
Dass das Buch »Roman« genannt wird, verblüfft zuerst. Aber je mehr



man die Materie und die unterschiedlichen drei Ebenen erkennt, desto mehr nähert man sich dem Verständnis für die Gattungsbezeichnung an: Es ist der Roman eines Menschen und einer Gruppe, letztlich der Roman einer Straße, die ein lebender Organismus ist. Die Straße wird zum Gegenspieler der Erzählerin. Alfred Döblins Roman *Berlin-Alexanderplatz* (1929) bietet sich als Vergleich an, der teilweise in der gleichen Gegend am Rosenthaler Platz spielt, der auch bei Irina Liebmann eine strukturelle Bedeutung bekommt. Die Beziehung zu Döblin öffnet Räume, weil eine Kontinuität des Berliner unauffälligen Lebens, des Alltags im 20. Jahrhundert und des Berliner Durchschnittsmenschen im vielberufenen »Berliner Osten« hergestellt werden kann. Das Buch »Große Hamburger Straße« hat für diesen analytischen Ansatz 2020 berechtigt den Uwe-Johnson-Preis 2020 bekommen.

Irina Liebmann
**Die Große
Hamburger Straße**
mit 8 Fotografien
von Irina Liebmann
Schöffling & Co.,
Frankfurt a. M. 2020
240 S., 22,00 Euro
978-3-89561-258-9

Irina Liebmann
In Berlin – Roman
Schöffling & Co.,
Frankfurt a. M. 2018
240 S., 22,00 Euro
978-3-89561-257-2



Rüdiger
Bernhardt

**Prof. Dr. Rüdiger
Bernhardt**
war Literatur-
wissenschaftler
in der DDR.



Dietmar Dath

Falsch einsortierte »Jugendliteratur« Von Dietmar Dath

»Dietmar Dath ist Publizist, Übersetzer, Pop- und Filmkritiker bei der FAZ, Romanier, Dramatiker, Science-Fiction-Historiker, Kommunist und halbwegs fleißig« (sagt Reclam)



Von Dietmar Dath ebenfalls lieferbar:

Hegel

Reclam 2020, brosch.,
6 Fotos, 100 Seiten
10,00 Euro
978-3-15-020559-4

Die schwarze amerikanische Autorin Nicky Drayden verkauft ihre Arbeitskraft in der Computerbranche und finanziert damit ihre Lebens-Hauptsache: Das Schreiben von Science-Fiction-Erzählungen und Romanen, die irgendwelche Stummelhirne im Verlags- und Kritikwesen immer wieder unter »Jugendliteratur« einordnen, weil Drayden erstens nicht so bereitwillig die gegenwärtig im Imperialismus etablierten sozialen Gegebenheiten akzeptiert, wie das angebliche Erwachsene als Resultat alltäglicher Abstumpfung tun sollen, zweitens einfache Unterschiede wie den zwischen Richtig und Falsch und den zwischen Gut und Böse nicht zynisch verkompliziert, wie das die brave Mitläuferei in angeblich erwachsenen Büchern gewohnheitsmäßig tut sowie drittens leicht verständlich und mitreißend erzählen kann.

Ihr Debütroman »The Prey of Gods« von 2017, in dem afrikanische Mythen gerade so auf futuristische Technik treffen wie in der heutigen Wirklichkeit irrationale Politik auf wissenschaftliche Produktion trifft, ihr zweites Buch »Temper« von 2018, in dem das Problem angeborener und unge-

recht zugeteilter oder entzogener gesellschaftlicher Chancen als packender Familienkampf auf Leben und Tod dramatisiert ist, und ihr großartiger Ausflug in den weiten Raum zwischen den Sternen »Escaping Exodus« von 2019, der auf neuartig fantastische Art untersucht, was gesellschaftlicher Stoffwechsel mit der Natur (im Gegensatz zu deren ausbeuterischer Zerstörung) bedeuten könnte, sind leider alle bislang nicht in deutscher Sprache zu haben. Dafür gibt es jetzt »Die Heldin von Numbani«, eine Abenteuergeschichte über eine junge Ingenieurin in einem hochtechnisierten afrikanischen Staat der Zukunft. Das Ganze ist, anders als Draydens bisherige Schöpfungen, die man schleunigst kennenlernen sollte, wenn man englische Texte lesen kann, im Figuren- und Motivkosmos des kommerziellen Computerspiels »Overwatch« angesiedelt; aber so unerfreulich daran sein mag, dass der Rückenwind einer kapitalistischen Konzernmarketingkampagne das einzige Mittel war, diese großartige Autorin endlich auch bei uns auf den Buchmarkt zu werfen, so erfreulich berührt daran der Umstand, dass sie hier zeigt, wie man zwischen



den Beinen eines Geldgiganten als schlaues kleines Wesen Informationen, Ideen, Haltungen einsammeln und verteilen kann, die von einer interessanteren Welt als der vorhandenen sprechen. Dazu sind Computerspiel-Begleitprodukte ja eigentlich gar nicht da; aber wer sagt, dass Produktionsmittel und Produktivkräfte immer nur so verwendet werden dürfen, wie diejenigen das wollen, denen sie im Moment noch gehören?

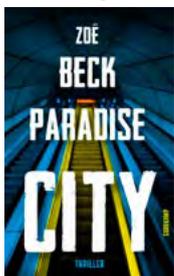
Nicky Drayden

Overwatch/Die Heldin von Numbani
FISCHER New Media, 2020
320 S., 13,00 Euro
ISBN 978-3-7335-0627-8

Zoe Beck – **Paradise City**

Suhrkamp 2020, Thriller, brosch., 280 S.
10,00 Euro, ISBN 978-3-518-47157-9

Deutschland in der Zukunft. Die Küsten überschwemmt, weite Teile des Landes entvölkert, und die Natur erobert sich verlassene Ortschaften zurück. Regierungssitz ist Frankfurt, das mit dem gesamten Rhein-Main-Gebiet zu einer einzigen Megacity verschmolzen ist. Nahezu das gesamte Leben wird von Algorithmen gesteuert. Allen geht es gut – solange sie keine Fragen stellen. Liina, Recherchiererin bei einem der letzten nichtstaatlichen Nachrichtenportale, wird in die Uckermark geschickt, um eine, wie sie glaubt, völlig banale Meldung zu überprüfen...



Marc-Uwe Kling

Qualityland 2.0 – Kikis Geheimnis
Ullstein 2020, Hardcover. 432 S.
19,00 Euro, ISBN 978-3-550-20102-8

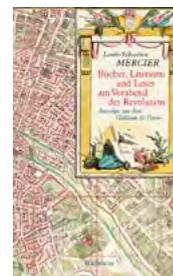
Schwer was los in QualityLand, dem besten aller möglichen Länder. Peter Arbeitsloser darf endlich als Maschinentherapeut arbeiten und schlägt sich jetzt mit den Beziehungsproblemen von Haushaltsgeräten herum. Kiki Unbekannt schnüffelt in ihrer eigenen Vergangenheit und gerät dabei ins Fadenkreuz eines seltsamen Killers. Marc-Uwe Klings lustige Dystopie um Menschen und Maschinen in einer Big-Data-Welt geht in die zweite Runde! Ein Buch voller kluger Einfälle, skurriler Figuren und verblüffenden PlotTwists.



Louis Sébastien Mercier

Bücher, Literaten und Leser am Vorabend der Revolution
Auszüge aus dem »Tableau de Paris«
Wallstein, 2012, Hardcover, Illust./Fotos, 237 S.
22,90 Euro, ISBN 978-3-8353-0918-0

Mit seinem »Tableau de Paris« hat Louis-Sébastien Mercier als erster überhaupt die Großstadt als sozialen Kosmos mit empathischer Hingebung und scharfem Witz beschrieben. Das Werk vibriert von der Unruhe der Jahre vor der Revolution, die der kritische Beobachter uns spüren lässt. In dieser Auswahl sind erstmals ausschließlich Passagen zusammengefasst,



die von Literaten und Publikationen, von Theater und Zensur erzählen, – ein wirbelndes Bild von Akteuren und all der kontroversen Kräfte und Spannungen unter ihnen – vieles davon ist in verwandelter Form auch im heutigen literarischen Leben zu beobachten.

Wie empfehlenswert darf Trostlosigkeit sein?

Von Diether Dehm

Von Victor Hugo über Kurt Vonnegut bis zu Michel Houellebecq gibt es viel europäische Literatur, in der von derart viel ausweglosem Unrecht erzählt wird, dass mit jeder Leseseite ein immer dröhnenderes Verlangen nach Aufstand erwächst. Im Indien-Roman Rohinton Mistrys gibt es auch keinen Widerstand. So viel Gewalt wird da »Unterprivilegierten« angetan. Doch der Autor verzichtet auf die dichterische Gewalt, durch Einfügen von Aufständischem dem Leser eine Tür zur Ausflucht zu öffnen. Es bleibt bei der Auf- und Erzählung von Trostlosem, ohne Hinweis auf Veränderbarkeit der Verhältnisse. Darf ein marxistischer Rezensent solches überhaupt empfehlen?

Keine Rezension einer bedeutenden Story schafft mittels Verkürzung auf den Plot auch nur einen ungefähren Eindruck vom Erzählten: »To talk about music is to dance about architecture«. Also nur so wenig zum Plot: In der indischen Großstadt Bombay vor fünfzig Jahren begegnen zwei Verarmte aus einem Himalaja-Tal, die Arzttöchter Dina und Maleck, zwei Bettelarmen, den Schneidern Ishvar und Omprakash. Deren vier Lebensgeschichten verknötet der indisch-kanadische Dichter Mistry unpathetisch mit der Willkür des Kastenwesens und einem halben Dutzend anderer Charaktere. Und, obwohl in den Siebzigerjahren der Indira-Ghandi-Diktatur, lässt Mistry nicht einen einzigen industrieproletarischen Menschen oder kapitalistischen Großkopf auch nur hinten durchs Bild huschen ...

Nur selten taucht ein Konzern-Name auf in den 864 Seiten des Romans. Aber die Niedertracht, jene entfernt verwandte Ausläuferin der Kapitallogik, malt Mistry, wie Dante seine infernalischen Bilder, allgegenwärtig auf die Höhlenwände der imperialistischen Innenarchitektur. Zur Abschreckung? Zur Aufschreckung? Jedenfalls nicht zum Drangewöhnen, eher zur Kommunikation mit uns lesenden Nachgeborenen.

Brechts dialektischer Realismus beinhaltet eine erfolgversprechende Perspektive organisierten Widerstands. Aber auch bei Brechts »Mutter Courage« fin-

det lernender Widerstand gegen die Geschäfte mit dem Krieg nicht statt. Jedenfalls nicht im Stück. Weshalb der homöopathische Arzt und Dichter Friedrich Wolf seinen Genossen Bert Brecht in einem Rundfunkgespräch 1951 als »Homöopathen in der Literatur« lobte, weil dieser »die Courage nicht auf der Bühne lernen lässt. Damit im Zuschauererraum mehr gelernt wird!« Aber selbst eine solche im homöopathischen Umkehrreffekt angewandte Dialektik ist bei Mistry nur zaghaft angelegt. Die Schutzlosigkeit seiner Charaktere korrespondiert mit der Schutzlosigkeit des Lesers beim Lesen. Jemand postete: »Hätte ich das Buch doch bloß nicht gelesen, Denn jetzt lässt es mich nicht mehr los.« Was ich bestätige ...

Brecht schrieb an die »Nachgeborenen« über Verzweiflung in finsternen Zeiten, »wenn da nur Unrecht war und keine Empörung«. Wer im sicheren Lesesessel Mistrys Miniaturen solch tonlos schreienden Unrechts nachfühlt, in dem grollt gallige Not-Wendigkeit hoch. Auch nach Eingreifen und Theorie ... Und so griff ich trostsuchend nach meinen eingeübten Kenntnissen. Wenigstens gelang es mir, dieses Indien der Siebziger mit China zu vergleichen, wo ja eine Art meiner »Genossinnen und Genossen« regieren und die wenigstens, wenigstens, wenigstens DIESES Doppeljoch überwunden haben. Über China berichten die von Regime-Changern gedungenen Schreibagenten überwiegend von Menschenrechtsverletzungen. Selten mit der Fußnote, Chinas Regierung habe »immerhin Millionen Menschen aus der Armut geholt«. Aber selbst das wäre gelogen. Die chinesische Politik der KP hat diese 400 Millionen sogar vor dem Hungertod bewahrt! Wie sich Hungern und Zerstückelt-Werden in Indien anfühlen, das zeichnet Rohinton Mistry bis ins Brutalste nach. Unsere selbstgefälligen Menschenrechts-Eurozentristen vergleichen jedoch seit Jahrzehnten nur die Bürgerrechte in deutschen Metropolen mit denen Chinas, anstatt Indien mit China – mit deren vergleichbarer Ausgangslage zu Anfang des letzten Jahrhunderts. Dies bisschen Trost spendete



mir der geopolitische Vergleich da, wo der Roman kein Aufatmen vergönnt. Natürlich wischt die erfolgreiche Hungerbekämpfung der KP Chinas Widerspruch und Widersprüche, Grausamkeiten und Unfreiheiten nicht weg. Auch wenn auf keinem Kontinent ein »westliches Freiheitsmodell« je Hunger mit solcher Nachhaltigkeit überwunden hat...

Erkenntnistheoretisch ersetzen Zusammenhang und politische Verallgemeinerung das Einzelteil nicht. Der Marxismus ist allein deswegen die lebendigste Philosophie der Gegenwart, weil er sich vom bewegenden Detail ernährt. Das bedeutet aber, sich den Elementarteilchen und ihrer Verstörung auszusetzen... Nur wer sich im Kleinen und Großen auf ein solches Schleudert trauma einzulassen vermag, das selbst jene auf die bedeutendsten Widersprüche geeichte Philosophie, den Marxismus, in unerbittlich neue Selbstzweifel verstrickt, wird diesen so schönen wie trostlosen Roman aushalten. Auch um gedroschene Begriffe wie den von »der Ausplünderung der Dritten Welt« mit neuem Leben zu erfüllen und neuem Tod. So wie die Mutter Courage auf der Bühne aus den bestialischen Verhältnissen des Dreißigjährigen Kriegs nicht klüger wird, damit das Publikum klüger wird, wird in diesem Roman ebenfalls nur der Leser zum Lernen aufgewühlt – mit neuer Erkenntnis aus der Innenarchitektur des Imperialismus. »Eurer Verzweiflung Gesang«, dichtete Paul Eluard in »Guernica«, »wird die fressende Flamme der Hoffnung entfachen.«

Rohinton Mistry

Das Gleichgewicht der Welt

Fischer-Verlag 2013, 864 S.

14,00 Euro, ISBN 978-3-596-14583-6



Diether Dehm

Diether Dehm (nun auch schon 70) ist Musikproduzent, Liedermacher (Künstlername »Lerry«), Mitglied des Bundestages (Partei DIE LINKE) und Freund der »Marxistischen Blätter«



Von Diether Dehm ist erschienen:

»Meine schönsten Skandale – Von Ruf- und anderen Morden«, Das neue Berlin 2019, 256 S., 20,00 Euro, ISBN 978-3-360-01353-8



Peter Sodann liest **Bella Ciao**

Roman von Diether Dehm, 2 MP3-CDs, 16:00 Stunden, **Das neue Berlin**, 978-3-360-01316-3 29,99 Euro



Melina
Deymann

Was heißt hier eigentlich Gesetz?

Von Melina Deymann

Neben zwei Zitaten von Deng Xiaoping über das Warten auf den richtigen Moment und die Entwicklung von Wissenschaft und Technik sind »Neptunation« von Dietmar Dath zwei Zeilen aus Sonic Youth's »Hyperstation« vorangestellt worden: »All coming from female imagination, daydreaming days in a daydreaming nation.« Zwei Sachen stehen für den Roman damit fest: *Erstens* Die Chinesen werden hier nicht die Bösen sein, *zweitens* Frauen werden ganz schön was zu sagen haben.

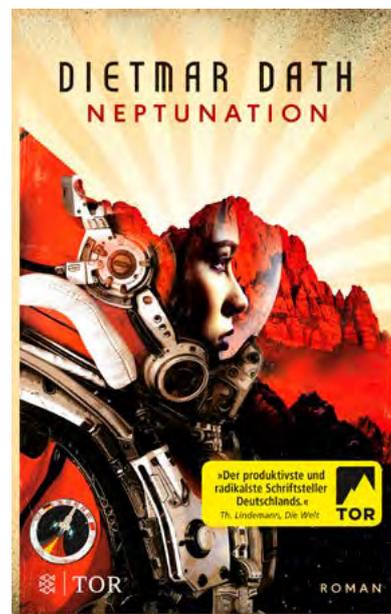
Dem ist dann auch so, als eine Weltraummission aufbricht, um der Route eines vor dreißig Jahren, kurz vor Toreschluss von der Sowjetunion und der DDR Richtung Neptun geschicktes Raumschiff zu folgen und rauszufinden, was mit der Besatzung passiert ist. Die illustre chinesisch-deutsche Crew besteht aus einer US-amerikanischen Physikerin, einem deutsch-amerikanischen Sprachwissenschaftler mit einer gehörigen Portion Familienprobleme, einer 17-Jährigen, die mehr über die Sonne weiß als alle Wissenschaftler auf der Erde und die sich im All zu einer Messerkämpferin par excellence entwickelt, einem KSK-Soldaten und einem chinesischen Wissenschaftler, der mehr ist als ein Fachidiot. Zusammengehalten (oder -gezwungen?) wird der bunte Haufen durch die Komponistin Cordula Späth, die sich schon durch viel Romane Daths gekämpft, geflürtet, diskutiert und dabei nicht nur Freunde gefunden hat.

Auf halbem Weg zum Neptun findet die Mission tatsächlich einen Teil der verschollenen Crew von vor 30 Jahren.

Die hat nämlich getan, was Marxisten gerne machen: sich gespalten. Die einen ließen sich auf unwirtlichen Felsbrocken nieder, um sich dort fröhlich technisch selbst zu erweitern, Kinder in Nährlösung wachsen zu lassen und eine neue Gesellschaft aufzubauen. Natürlich schön weiter in Fraktionen, Marxisten halt. Die anderen nahmen das Raumschiff und düstern weiter Richtung Neptun. Dorthin folgt ihnen auch die Crew um Cordula. Auf der Reise wird gemacht, was in anderen Science-Fiction-Romanen komischerweise seltener geschieht. Die Menschen lesen, sehen Filme, hören Musik und diskutieren darüber. Ein großer Teil des Romans widmet sich so ästhetischen Fragen und der Frage nach den Möglichkeiten, sich Kultur anzueignen.

Natürlich ist so ein Raumschiff auch voller Wissenschaftler mit den unterschiedlichsten Spezialgebieten, was einerseits ihren Blick auf die Kunst prägt, sie aber natürlich vor allem in einen ständigen Austausch treten lässt. Schließlich geht es um nichts weniger als die Gesetzmäßigkeiten des Universums. Und die sind vielleicht ganz anders, als wir hier auf der Erde so meinen. Alter, warum heißt das dann Gesetz?

Vor allem ist dieser Roman aber eine wunderbare Hommage an das Genre, dem Dietmar Dath sein literarisches Schaffen gewidmet hat: der Science-Fiction. Da brechen die Kosmonauten kurz vor der Konterrevolution in der »Iwan Jefremov« auf, benannt nach dem Autoren so großartiger Bücher wie »Das Mädchen aus dem All« (in der BRD



erschienen unter dem Titel »Andromedanebel«), als sich die Besatzung der »Jefremov« spaltet, benennen die, die weiter fliegen, das Schiff um in »Eolo-mea«, nach einem DEFA-Science-Fiction-Film von 1972, und die, die ihnen folgen, fliegen auf der »Podkaine Fries« und der »Valentine Michael Smith« – nach zwei Figuren des herausragenden Robert. A. Heinlein. Bei ihren Kunst- und Kulturrunden beschäftigt sich die Crew unter anderem mit der schwedischen Science-Fiction-Lyrik »Aniara« – was Dath offensichtlich ein Bedürfnis war, macht den Roman aber auch um ein Vielfaches interessanter. Ein bisschen verwunderlich ist es in anderen Science-Fiction-Werken schon, wenn nie einer auf die Idee kommt, mal nachzuschauen, was andere Menschen denn so im Weltall erlebt haben.

Dath nimmt sich in seinem Roman viel Zeit zur Beschreibung seiner Figuren, sie begleiten einen noch lange nach der letzten Seite weiter. Das ist schön, außer wenn er einen schmerzlichen spüren lässt, wie sehr einem die Figuren ans Herz gewachsen sind. Da möchte man nachts nach dem Telefon greifen und den Autor anschreien: »Sag mal, was stimmt denn bitte nicht mit dir? Warum lässt du XXXXX sterben?« Aber dann denkt man sich, Trauer ist halt auch ein sehr interessantes literarisches Gefühl und grummelt nur leise in die eigene Bettdecke.

Dietmar Dath
**Neptunation oder
Naturgesetze, Alter!**

Fischer TOR, 2019, 688 S., 16,99 Euro
ISBN 978-3-596-70223-7



Dietmar Dath – Stehsatz – Eine Schreiblehre

Wallstein 2020, Hardcover, 108 S., 18,00 Euro, ISBN 978-3-8353-3801-2
Literarische Texte stehen anders zum Publikum als alle anderen Textsorten, nicht nur in moralischer Hinsicht. Das ist ihr Reichtum, ihr Risiko und ihr Fluch. Wer sein Publikum schneller gefunden hat als den eigenen Literaturbegriff, muss sich von diesem Publikum beim Schreiben zunächst emanzipieren. Dietmar Dath arbeitet seit mehr als dreißig Jahren an dieser Emanzipation. »Stehsatz« versteht sich als Rechenschaftsbericht, Lektüre von Vorbildern und Polemik gegen Verkürzungen des Literarischen in Praxis wie Theorie. Er ist die erweiterte und überarbeitete Version eines Klärungsversuchs in persönlicher und allgemein literarischer Sache, den der Autor im Januar 2020 in Göttingen als Lichtenberg-Poetikvorlesung unternommen hat.

Melina Deymann hat Buchhändlerin gelernt, Theaterwissenschaft studiert und arbeitet als UZ-Redakteurin.

Erinnern bedeutet mehr als nicht zu vergessen!

Von Raimund Ernst

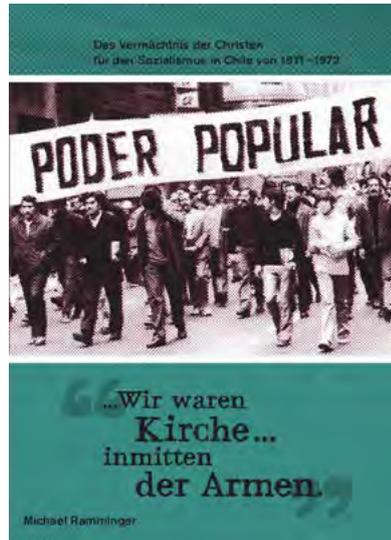
Vor 50 Jahren siegte die Unidad Popular bei den Parlamentswahlen in Chile. Wer erinnert sich nicht an den Widerhall dieses Ereignisses in der Welt und die Hoffnung, die sich damit verband. Noch heute kennen viele den Text des Liedes »El pueblo unido ...«, seine Titelzeile wird immer wieder bei den verschiedenen Protestdemonstrationen skandiert.

Michael Ramminger, katholischer Theologe und politischer Aktivist aus Münster, erinnert mit dem von ihm besorgten Band an diese Zeit. Dabei lenkt er die Aufmerksamkeit auf die meist übersehene und wenig beachtete Rolle, die in diesem revolutionären Prozess die »Christen für den Sozialismus« (CfS) gespielt haben. Sein Buch ist ein Beitrag der Geschichte von unten, ein Beitrag gegen die Geschichtsschreibung und -deutung der Sieger. Ihm lag daran, die Erfahrungen der CfS in die Gegenwart zu holen, an das unerfüllt gebliebene Vermächtnis zu erinnern und sich so für künftige politische Herausforderungen auf dem Weg zum Sozialismus zu rüsten.

Grundlage dieses Buches sind die von ihm vor Ort geführten Interviews mit linken Christinnen und Christen, in denen sich der revolutionäre Aufbruch in Chile spiegelt und wieder lebendig

wird. Vor allem aber wird hierdurch diese nicht nur für Chile bedeutsame revolutionäre Phase dem Vergessen entrissen. Überzeugungen und Handlungen der vielen Menschen, die sich in den Dienst an der revolutionären Sache gestellt haben, werden in diesen Interviews nachlesbar und helfen so den Nachgeborenen, das eigene revolutionäre Bemühen, um eine gerechte und solidarische Gesellschaft fortzusetzen und nicht aufzugeben. In diesem Sinne ist auch das Zitat von Camilo Torres zu verstehen, mit dem die beiden Kinder Michael Rammingers ihre berührende Vorrede zum Buch schließen: »Die Pflicht eines jeden Christen ist es, Revolutionär zu sein; die Pflicht eines jeden Revolutionärs ist es, die Revolution zu machen.«

Ein Vortrag zu diesem Thema, den der Autor in diesem Sommer in der Regionalgruppe der Zeitschrift »RotFuchs« in Rostock gehalten hat, ist nachzulesen in der Ausgabe der Marxistischen Blätter 6_2020 »China, Vietnam, Cuba, Chile ... Wege zum Sozialismus.« Manche Stelle ließe sich aus Rammingers Buch zitieren. Als alter Kommunist greife ich aber zurück auf eine Rede Karl Liebknechts vom 27. November 1918, in der von ihm ahnungsvoll das Schicksal der deutschen Revolution we-



nige Tage vor seiner Ermordung beschworen wird: »Freilich, nur Begeisterung kann große Werke vollbringen. Überzeugung und Vertrauen ist nötig; Klarheit über Weg und Ziel. Sollten wir darum vor unserer Aufgabe zurückschrecken, weil sie schwer ist? Wir sehen den leuchtenden Stern, der uns die Richtung weist. Dunkel ist das Meer, stürmisch und voller Klippen. Sollen wir darum unser Ziel aufgeben? Wir halten die Augen offen und meiden die Klippen – und steuern unsern Weg – und werden zum Ziel gelangen – trotz alledem!«

Michael Ramminger

... Wir waren Kirche ... inmitten der Armen!

Das Vermächtnis der Christen für den Sozialismus in Chile von 1971–1973
Edition ITP-Kompass Bd. 29
Münster 2019, 476 S., 34,80 Euro
ISBN 978-3-9819845-2-1



Raimund
Ernst

Raimund Ernst ist Historiker und Mitherausgeber der Marxistischen Blätter

Von Raimund Ernst ausführlich rezensiert in »Marxistische Blätter 6 2020«: Heinz Niemann Kleine Geschichte der SED – Ein Lesebuch Edition Ost 2020, Hardcover, 774 S., 30,00 Euro 978-3-947094-55-4 Niemann hat kein akademisches Geschichtsbuch, sondern ein populäres Lesebuch geschrieben, das auch für Wissenschaftler eine historische Quelle ist.

Wilfried Metsch – **Die Kunst des Aufstands**
Studien zu Revolution, Guerilla und Weltkrieg bei Friedrich Engels u. Karl Marx
Mandelbaum, 2020, 224 S., 18,00 Euro
ISBN 978-3-85476-698-8

Erstaunlicherweise existiert bisher keine umfassende Darstellung der militärischen Aufstandstheorie bei Engels und Marx. Wilfried Metsch zeichnet deshalb ihre ausführlichen Analysen von Revolutionsversuchen der Arbeiterbewegung nach und kommt zu einem überraschenden Ergebnis. Ebenso zeigt Metsch, dass Engels und Marx – lange vor Lenin und Mao Tse Tung – eine umfassende Guerilla-Theorie für antiimperialistische Befreiungskriege entwickelten. Nicht zuletzt wird gezeigt, wie hellichtig Friedrich Engels die Bedingungen und Revolutionsfolgen eines drohenden Weltkrieges antizipiert.

Carlos Reyes – **Die Jahre von Allende**
Bahoe books 2020, geb., 144 S., 24,00 Euro
ISBN 978-3-903290-12-9

Als Salvador Allende die Parlamentswahlen am 4. September 1970 gewann, begannen die intensivsten tausend Tage in der Geschichte des Landes, die zu einem leuchtenden Beispiel für den demokratischen Übergang zum Sozialismus wurden, und gleichzeitig eine gefürchtete marxistische Enklave, welche die Privilegien von Privatwirtschaft und Großkapital bedrohte. Diese atemberaubende Graphic Novel erzählt aus der Perspektive eines amerikanischen Journalisten, der vor Ort über die politische Entwicklung recherchiert und in den Sog des kulturellen Aufbruchs gerät. Ein fesselndes Buch über die Hoffnungen und Ängste der damaligen Protagonisten, die mit Leidenschaft und Schmerz erlebten, wie ein im 20. Jahrhundert einzigartiges soziales Experiment errichtet und zerstört wurde.

Orlando Mardones – **Mensch, Du lebst noch?**
Ein chilenischer Arbeiter erzählt von der Zeit Allendes und Pinochets
Edition AV 2020, kart., 113 S., 14,00 Euro
978-3-86841-241-3

»Wer mehr über Chile erfahren will, sollte die Erinnerungen von Orlando Mardones, »dem Lebenslänglichen«, lesen. Sie zeigen die atemberaubende Verschmelzung von Leben und Politik, wie sie ein Arbeiter in der Zeit vor dem Putsch von 1973 erlebte. Man muss dem »Lebenslänglichen« für die Ironie danken, mit der er auf sich selbst schaut.« (Antonio Skármeta)
»Dieses Buch ist wichtig für alle, die über den Zahlen zur Dritten Welt die Menschen dort kaum mehr wahrnehmen können. Ein Chilene erzählt uns sein Leben: Armut und Elend, Kraft und Lernfähigkeit und der verzweifelte Kampf werden erfahrbar.« (Erika Runge)



Jenny Farrel

Jenny Farrel
(Galway/Irland)
ist Literaturwis-
senschaftlerin



Im Neue Impulse
Verlag erschien 2016
ihr Buch »Shake-
speares Tragödien –
Eine Einführung«,
210 S., 12,80 Euro
978-3-910080-91-1,



Erinnerung an Zukünftiges

Von Jenny Farrel

Es ist eine überaus vergnügliche, fantastisch-realistische Lektüre über den Stand der Menschwerdung am Gradmesser »des Eintritts der Frau in die Historie«, Ende der 1960er-, Anfang der 1970er-Jahre.

Morgner schafft in ihrem Roman durch Einschübe verschiedenster Textarten – auch originalen Zeitdokumenten – eine vielschichtige historische sowie gesellschaftliche Dimension, womit er zu einem großen Panorama ihrer eigenen Gegenwart wird. Dies wird vor allem anhand deutscher Geschichte in Form von Arbeiterbiografien sowie Zukunftsentwürfen verdichtet. Die Ansiedlung großer Handlungsstränge in der Arbeiterklasse mutet westlichen Lesern ungewohnt an.

Eine für das 12. Jahrhundert außergewöhnliche Trobadora versinkt in einen 810 Jahre währenden Dornröschenschlaf, woraufhin sie 1968 in Frankreich erwacht und sich auf die Suche nach dem gelobten Land macht, in dem es möglich ist, Dichterin zu sein und ein weiblicher, gleichberechtigter Mensch. In einer fantastischen Eingangsszene, in der antike Göttinnen matriarchalische Zustände wieder einzuführen haben, entscheidet sich Beatriz »für die dritte Ordnung. Die weder patriarchalisch noch matriarchalisch sein sollte, sondern menschlich.«

Sie findet diese Möglichkeit in der DDR, wo sie dem Grenzer nach Einreisegrund befragt, kundtut: »Ansiedlung im Paradies«. Um die Spannung zwischen gesetzlich garantierter Gleichstellung und historischer Wirklichkeit geht es. Doch ist es mehr: Die damalige Gegenwart, nicht anders als jahrhundertlang zuvor und andauernd, ist eine Zeit der Befreiungskämpfe – allem

voran der Vietnamkrieg mit den ungeheuren Kriegsverbrechen der USA, aber auch Studentenunruhen in Paris, Streiks, Feminismus, die Kampagne zur Freilassung von Angela Davis.

In Form von fiktiv-biografischen Einschüben geht der Roman auch zurück in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und davor, sowie in die 1950er-Jahre mit Koreakrieg, der Hinrichtung der Rosenbergs. Im Zentrum stehen Menschen, die sich widersetzen, die ihren Beitrag zu dieser Menschwerdung leisten.

In der DDR existieren gesellschaftlich festgelegte, gesetzlich verankerte paradiesische Zustände, die jedoch nicht offensichtlich in jedem Menschen und in der konkreten Lebenswelt aller realisiert sind. Ich lese den Roman mit DDR-Hintergrund und erkenne vieles wieder: die zum Teil farblose Sprache für Errungenschaften, die nichts weniger als historisch waren, z. B. die Befreiung der Arbeiterklasse von Ausbeutung sowie die beispiellosen sozialen Leistungen für die Bevölkerung, Betriebsfeiern, Arbeitskollektive, Solidarität, keine scharfe Trennung von privat und gesellschaftlich, die Bedeutung von hier nicht verhöhnter, sondern integrierter »Bitterfelder« Arbeiterliteratur. Selbst um 1970 waren diese Dinge so selbstverständlich, dass sie kaum jemand dafür begriff, was sie waren – Ausdruck eines Staates, für den nicht Profit sondern Frieden und die Menschen im Mittelpunkt standen.

Untrennbar verbunden war hier die Befreiung der Frau. Das vielleicht umfangreichste diesbezüglich eingearbeitete Originaldokument ist die noch heute sehr lesenswerte Begründung zum Gesetz über die Unterbrechung der



Schwangerschaft vor der Volkskammer am 9. März 1972. Von Beatriz zu diesem Gesetz befragt, äußert die Hauptfigur Laura:

»Erst jetzt gehört uns wirklich, was uns gehört. Die Auswirkungen sind noch unabsehbar ... Zuzüglich aller frauenfreundlichen Maßnahmen und Gesetze vorher ist mit dem neuen Gesetz in unserem Staat die rechtliche Gleichberechtigung verwirklicht. Auf der allein die sittliche Chance hat zu wachsen, verordnen kann man sie nicht. Ich versteh, dass du dich jetzt ernstlich hier zu Hause fühlst.«

Dieser Zustand wurde seit dem Ende der DDR nie wieder hergestellt. Errungenschaften werden aggressiv verdrängt, man darf sich nicht erinnern. Zu wissen, was auf deutschem Boden an Gutem möglich war, lese man DDR-Literatur. Dieses Buch erinnert an Zukünftiges.

Irmtraud Morgner

Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura
Aufbau-Verlag 1974, 688 S., 12,00 Euro
ISBN 978-3-442-71577-0

Kristen R. Ghodsee – Warum Frauen im Sozialismus besseren Sex haben
Suhrkamp 2019, brosch., 277 S., 18,00 Euro, ISBN 978-3-518-07514-2

Bei »Sozialismus« mögen viele an alte Männer in grauen Anzügen denken. Tatsächlich aber garantierten zahlreiche sozialistische Länder ihren Bürgerinnen durch die Integration in den Arbeitsmarkt, Lohngleichheit und eine aktive Sozial- und Familienpolitik ein hohes Maß an ökonomischer Unabhängigkeit. Das erlaubte vielen Frauen, ihre Partner eben auch unter dem Aspekt der individuellen Entfaltung zu wählen. Dreißig Jahre nach dem Ende des Staatssozialismus blickt die Historikerin und Ethnologin zurück und untersucht die Auswirkungen der kapitalistischen Transformation auf die Leben von Frauen. Die Lasten einer unregulierten Wirtschaft tragen vor allem Frauen. Und sie sind es, die durch eine gerechtere Gesellschaft am meisten zu gewinnen haben.

Rosa Luxemburg – Friedensutopien und Hundepolitik
Schriften und Reden. Mit einem Essay von Dietmar Dath
Reclams Universal Bibliothek 19540, brosch., 108 S., 6,00 Euro
ISBN 978-3-15-019540-6

Der Band versammelt Aufsätze und Reden, etwa ihre Verteidigungsrede vor Gericht, als man sie wegen ihres Aufrufs zur Kriegsdienstverweigerung angeklagt hatte, eine Würdigung des 1919 mit ihr ermordeten Gesinnungsgenossen Karl Liebknecht, Gedanken zu Friedensutopien und Paneuropa sowie ein Plädoyer für das Frauenwahlrecht und persönliche Zeugnisse aus der Haft. Dietmar Dath würdigt in seinem Essay Werk und Leben einer der großen Frauen der deutschen Geschichte.

Vitale Arbeiterkultur in Wuppertal

Von Georg Fülberth

Dirk Krüger, seit Jahrzehnten politisch und kulturell in Wuppertal aktiv, ist fünf Biografien von Arbeiterschriftstellern aus dieser Stadt nachgegangen.

Werner Möller, 1888 in Barmen geboren, lernte Klempner, organisierte sich früh in der SPD und veröffentlichte politische Gedichte in der Arbeiterpresse. Ab 1914 gehörte er zur Anti-Kriegsopposition und wurde zu Gefängnis verurteilt. Weiterhin blieb er literarisch aktiv. Er zog nach Neukölln, schloss sich den »Internationalen Kommunisten Deutschlands« an, die an der KPD-Gründung teilnahmen, und gehörte im Januar zu den Besetzern des »Vorwärts«-Gebäudes. Als einer der Parlamentäre, die dessen Übergabe einleiten sollten, wurde er von Noske-Soldaten ermordet.

Emil Ginkel, geboren 1893 in Elberfeld, zunächst Polizist, dann in verschiedenen Handarbeiterberufen tätig, ging später nach Berlin, war Mitbegründer des Bundes Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller und hatte mit seinem Gedichtband »Pause am Lufthammer« (1928) großen Erfolg. Ab 1933 leistete er, nun wieder in Wuppertal, antifaschistische Arbeit, wurde nicht entdeckt, war nach dem Krieg zunächst in einem Textilbetrieb beschäftigt und wurde entlassen, nachdem er die Unterstützung der NSDAP durch die Firmenleitung aufgedeckt hatte. Von 1950 bis zum Parteiverbot 1956 war er Lokalredakteur des KPD-Zentralorgans »Freies Volk« in Velbert. Er starb 1959 in Wuppertal.

Peter Kast (eigentlich Karl Preissner), 1894 in Elberfeld geboren, war Kunst- und Bauschlosser. Er wurde Kommunist, war Journalist im spanischen Bürgerkrieg, kämpfte in der französischen Résistance, kam danach in die Schweiz, wo er in einer Abschnittsleitung für die konspirative Arbeit nach Deutschland hinein und im Nationalkomitee Freies Deutschland arbeitete. Nach dem Krieg ging er in die Sowjetische Besatzungszone, war zunächst dort Redakteur und ab Anfang der 1950er Jahre Freier Schriftsteller in der DDR. Dort ist er 1959 gestorben.

Werner Eggerath, 1900 in Wuppertal geboren, war Bergmann und nahm 1920 am Generalstreik gegen den Kapp-Putsch teil. Er wurde KPD-Mitglied und Ende 1932 zum Studium an die Internationale Lenin-Schule nach Moskau delegiert. Im März 1933 kehrte er nach Deutschland, diesmal nach Berlin, zurück, in den Widerstand. 1935 wurde er vom Volksgerichtshof zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Befreiung 1945 ging er in die Sowjetische Besatzungszone. Von 1947 bis 1952 war er Ministerpräsident (damalige offizielle Bezeichnung: »Regierungspräsident«) von Thüringen, 1952–1954 Staatssekretär im Ministerrat (dort befasst mit der Ersetzung der Länder durch Bezirke), 1954–1957 Botschafter der DDR in Rumänien, bis 1960 Staatssekretär für Kirchenfragen, danach Freier Schriftsteller. Als sein Hauptwerk gilt »Die Stadt im Tal« über die politischen Kämpfe in Wuppertal 1932. Werner Eggerath starb 1977.

Der Stuckateur Walter Kaiser-Gorrich, 1909 in Barmen geboren, ab 1931 Mitglied der KPD, emigrierte 1933 in die Niederlande, Belgien und Frankreich. Ab 1936 kämpfte er in den Internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg. Nach der Niederlage wurde er in Frankreich interniert und an Deutschland ausgeliefert, wo er wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde. 1943 ist er zum Strafbataillon 999 eingezogen worden, 1944 lief er zur Roten Armee über. Von 1945 bis 1949 wirkte er in der SBZ an führender Stelle beim Aufbau der Deutschen Volkspolizei mit. Danach war er Freier Schriftsteller und verfasste Romane, Erzählungen und Drehbücher, in denen er seine Kampferfahrungen in Frankreich und Spanien verarbeitete. Er starb 1981.

Dirk Krüger hat diese Lebensläufe in mühsamer Arbeit rekonstruiert, teilweise auf der Grundlage von Privat-



archiven und in Gesprächen mit Hinterbliebenen. Der zweite Teil des Buchs versammelt Auszüge aus den Werken der Autoren.

Warum wird hier dieses Buch empfohlen? Was ist daran wichtig? Hier vier Antworten:

1. Wir lernen, dass die deutschen Arbeiter(inn)en des 19. und 20. Jahrhunderts sich nicht nur in Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften organisierten, sondern dass sie auch eine vitale Kulturbewegung hervorbrachten.
2. Vier der vorgestellten Schriftsteller waren aktive Antifaschisten. Der fünfte (genauer: der erste), Werner Möller, wurde ein Opfer der äußersten Rechten seiner Zeit. Wir sehen hier eine Konfrontationslinie, die heute neu aktuell wird.
3. Wahrscheinlich ist jede größere deutsche Stadt auch eine Literaturregion. Dirk Krügers Buch sollte dazu anregen, dass örtlich ansässige Kräfte auch anderwärts solche Forschungen unternehmen.
4. Die abgedruckten Textauszüge legen die Annahme nahe, dass eine Lektüre zumindest der vollständigen Arbeiten von Ginkel, Kast und Kaiser-Gorrich einen hohen literarischen Genuss zu bereiten vermag.

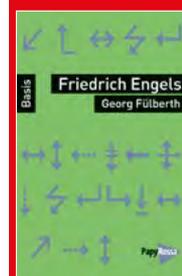
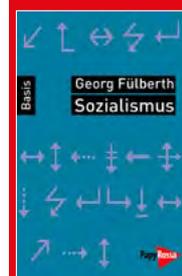
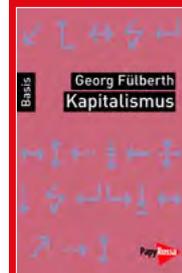
Dirk Krüger
Gegen das Vergessen
Fünf Wuppertaler Arbeiterschriftsteller und Widerstandskämpfer gegen die Nazi-Diktatur
Wuppertal. NordPark Verlag 2018
408 S., brosch., 18.00 Euro
ISBN 978-3-943940-43-5

Georg Fülberth empfiehlt auch ein Kinderbuch von Johan Olsen
(Siehe Seite 17)



Georg Fülberth

Georg Fülberth ist Politikwissenschaftler im Ruhestand.



In der Reihe
Basiswissen des
PapyRossa-Verlages
sind von **Georg Fülberth** folgende Titel erschienen:
»Kapitalismus«,
»Sozialismus«,
»Das Kapital kompakt«,
»Friedrich Engels«



Lothar Geisler

Lothar Geisler, Journalist. Nach Volontariat bei der Tageszeitung »Unsere Zeit« von 1981–1986 Redakteur des Jugendmagazins »elanÄ« (SDAJ), bis 1990 Referent für Parteibildungsarbeit beim PV der DKP, bis 2012 Geschäftsführer des CommPress-Verlages und 1990 neben Willi Gerns, Kurt Steinhäus, Robert Steigerwald Mitgründer der Neue Impulse Verlags GmbH.

Projekt »Erbe aneignen«

Von Lothar Geisler

Manchmal ist Altern ein Fluch, nämlich dann, wenn man – täglich grüßt das Murmeltier – das Gefühl nicht loswird, dass ein Déjà-Vu das nächste jagt. Man reibt sich verwundert die Augen, in welch' historisch kurzer Zeit sicher geglaubte – aus kollektiver historischer Erfahrung gespeiste – Erkenntnisfortschritte scheinbar in den Orkus gehen. Oder vom kosmisch-schwarzen Loch unserer (vorläufigen) Niederlage verschluckt werden. Warum mich das schlaflos macht? Weil sich dadurch Fehler wiederholen! Fehler, die wir uns als Kommunisten und Internationalisten – einer besseren Zukunft willen – nicht leisten können. Sei es beim Thema »Antifaschismus« oder beim »Anti-Imperialismus« oder auch bei der Frage »Wie stehst Du zur VR China?«

Unser Verlags-Rezept gegen drohende Geschichtsvergessenheit: Das Erbe aneignen! Aus Büchern der »Edition Marxistische Blätter« wie »Reale Geschichte als Lehrmeister« (Jupp Schleifstein), »Lehren aus Krieg und Faschismus« (Judick/Schleifstein/Steinhäus), »Evolution und Revolution in der Weltgeschichte« (Ernst Engelberg), »Kommunisten heute« (Hans Heinz Holz) und »Revolutionäre Strategie in nicht-revolutionären Zeiten«

(Willi Gerns). Und angesichts einer zweifellos notwendigen, kritisch-solidarischen China-Debatte, die hier und da von Schlagwörtern erschlagen wird (»verkaufte Revolution«, »verratener Sozialismus«, »Abweichung von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus« und »China = integraler Bestandteil des internationalen imperialistischen Systems«) liegen mir drei Lese-Empfehlungen am Herzen:

1. Das neue Schwerpunktheft der Marxistischen Blätter »China, Vietnam, Cuba, Chile – Wege des Sozialismus«, das zeigt, wie man auch kritisch-solidarisch streiten kann.
2. Das Buch »Verrat – Die Arbeiterbewegung zwischen Traum und Trauer« herausgegeben von Simone Barck und Ulla Plener. Das Buch enthält die Vorträge von drei wissenschaftlichen Tagungen zum Thema »Verrat? Fakten – Fiktionen – Folgen in der Arbeiterbewegung des 20. Jahrhunderts«. Anliegen der Tagungen war es, zu einer auf Toleranz und gegenseitiger Achtung gründenden politischen Kultur linker Kräfte beizutragen. In diesem Sinne erfolgte

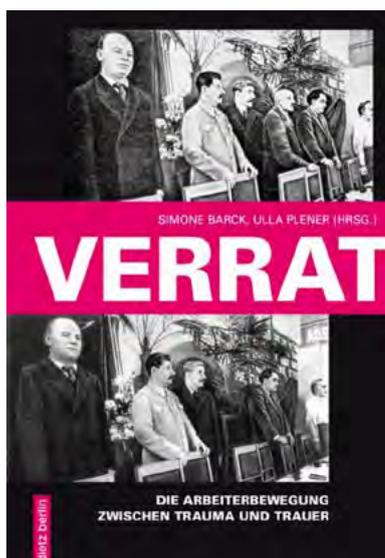
hier eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem auch in der Arbeiterbewegung vielfach missbrauchten Verratsvorwurf und seinen zerstörenden Folgen. Konzentriert auf die deutsche Arbeiterbewegung in den beiden historischen Phasen 1914–1945 sowie 1945–1990 schloss die Debatte auch internationale Aspekte ein.

3. Im historischen Abriss von Harald Neubert steht die internationale Einheit der Kommunisten in Geschichte und Gegenwart im Zentrum. Das Buch ist und bleibt »ein wichtiger Beitrag zur Diskussion einer Erneuerung der internationalen Einheit im Kampf um sozialen Fortschritt zum Sozialismus als Alternative zum bestehenden Kapitalismus« (Günther Judick). Und es ist ein flammendes Plädoyer für »Einheit in Vielfalt und Differenziertheit«. U. a. beleuchtet Neubert – wichtig für Jüngere – kompakt die Hintergründe und Folgen des »sowjetisch-chinesischen Schismas« in den 1960er- und 1970er-Jahren.

**Also:
lesen, lernen, besser machen!**



Marxistische Blätter
China, Vietnam, Cuba, Chile ...
Wege des Sozialismus
November 2020, brosch., 164 S.
12,50 Euro, ISBN 978-3-96170-39-4



Simone Barck, Ulla Plener (Hrsg.)
Verrat – Die Arbeiterbewegung
zwischen Trauma und Trauer
Dietz Berlin, 2009, Hardcover, 384 S.
19,90 Euro, ISBN 978-3-320-02192-4



Harald Neubert
Die internationale Einheit
der Kommunisten
Neue Impulse Verlag 2009, 348 S.
19,80 Euro, ISBN 978-3-910080-70-6

Kinder- und Jugendliteratur

Auf Zuruf empfohlen

Josephine Angelini

Annies Welt

3 x 3 Gründe, glücklich zu sein
Dressler 2019, Hardcover, 225 S.
17,00 Euro, ISBN 978-3-7915-0110-9
Annie ist zehn und das jüngste von neun Geschwistern. Da gerät sie manchmal ziemlich zwischen die Fronten, vor allem, weil sie so winzig und ganz schön dünn ist. Doch das macht Annie nichts, für sie ist es normal. Und wenn's doch mal schwierig wird, dann zählt sie. Das hilft immer. Bis Annie merkt, dass zu Hause nichts normal ist: Gewalt und Armut bestimmen den Alltag. Werden sie und ihre Geschwister die Hilfe bekommen, die sie so dringend brauchen?

Lesealter 10–99 Jahre

Nora Alexander

Opä und die Nacht der Wölfe

Oetinger 2019, Hardcover, illustriert
208 S., 14,00 Euro
ISBN 978-3-7891-0954-6
Ollis Opä ist anders als andere Großväter und macht seltsame Sachen: Er will Eis mit Ketchup essen, geht mitten in der Nacht spazieren und vergisst sogar manchmal aufs Klo zu gehen. Wie peinlich. Doch Opä hat ein Geheimnis. In Vollmondnächten passiert etwas Unglaubliches mit ihm. Als Olli das eines Abends herausfindet, beginnt die aufregendste Nacht seines Lebens, und nichts ist mehr so, wie Olli gedacht hat.

Lesealter 8–99 Jahre

Abdel Hafed Benotman

Müllmann auf Schafott

Matthes & Seitz 2020, Hardcover,
278 S., 22,00 Euro
ISBN 978-3-95757-777-1
»Schlimmstenfalls? Endest du als Müllmann. Bestenfalls? Auf dem Schafott.« Mit dieser Prophezeiung seines Vaters bricht Fafa, auf in ein unstabiles und von Gewalt geprägtes Leben. Fafas Eltern kommen in der Nachkriegszeit aus Algerien nach Frankreich. Sie haben nicht viel, was sie an ihre Kinder weitergeben könnten, und so schlägt sich Fafa schon früh allein durch. Er wächst zum verwegenen Rebellen heran, der die Straßen von Paris unsicher macht,

und landet schließlich vor dem Jugendrichter. Seine Geschichte ist nicht nur wütender Aufschrei gegen die Heuchelei der vermeintlich zivilisierten Welt, sondern auch humorvolles, sogar zärtliches Zeugnis eines jungen Freiheitskämpfers wider Willen.

Lesealter 14–99 Jahre

Lisa Frühbeis

Busengewunder

Meine feministischen Kolumnen
Carlsen-Comic 2020, 128 S., vierfarbig
15,00 Euro, ISBN 978-3-551-79356-0
Scharfsinnig, meinungsstark und mit viel Humor stellt Lisa Frühbeis in ihren feministischen Comic-Kolumnen Beobachtungen zu den vorherrschenden Geschlechterrollen an, um überraschende Schlüsse daraus zu ziehen und bissige Denkanstöße zu geben.

Lesealter 12–99 Jahre

Annika Leone

Überall Popos

Klett Kinderbuch, 2020, Hardcover,
32 S., 14,00 Euro
ISBN 978-3-95470-234-3
Endlich Samstag! Heute geht Mila mit ihren Eltern ins Schwimmbad, und Mila will ganz allein ins große Becken springen. Im Schwimmbad ist aber noch mehr spannend – zum Beispiel all die nackten Körper in der Umkleide! Da gibt es glatte und delige Popos, große und kleine Brüste, ganz verschieden aussehende Scheiden. Und dann verliert Milas Papa beim Sprung vom Dreier auch noch seine Badehose und Mila muss ihren armen nackten Papa retten. Da bleibt keine Zeit zu zögern: Mit einem Satz ist Mila im Wasser!

Lesealter 4–99 Jahre

Thuy Le-Scherello

Wie der Tiger seine Streifen bekam und der Wasserbüffel seine Zähne verlor

Nova MD 2018, Hardcover, 40 S.
12,85 Euro, ISBN 978-3-96443-358-9
Weißt du, wie der Tiger seine Streifen bekam? Warum hat der Wasserbüffel keine oberen Zähne? Und was hat der Mensch damit zu tun? Dieses zweisprachige Buch lädt ein, das alte traditio-

nelle vietnamesische Märchen »Der Wasserbüffel, der Tiger und der Bauer« kennenzulernen. Thuy Le-Scherello erzählt das Märchen auf kindgerechte Art und Weise, leicht verständlich, gut lesbar und liebevoll bebildert. Für Kinder mit vietnamesischen Wurzeln ist das Buch besonders geeignet, damit sie ihre Herkunft nicht vergessen. Aber auch alle anderen Leser können hier mehr über Vietnam erfahren.

Lesealter 5–99 Jahre

Walter Moers

Der Bücherdrache

Penguin, Hardcover, 192 S.
20,00 Euro, ISBN 978-3-328-60064-0
In den Katakomben von Buchhaim erzählt man sich eine alte Geschichte vom sprachmächtigen Drachen Nathaviel. Angeblich besteht er aus lauter Büchern. Die Legende besagt, der Bücherdrache habe auf jede Frage die richtige Antwort. Der Buchling Hildgunst Zwei macht sich eines Tages auf den Weg in den Ormsumpf, wo Nathaviel hausen soll. Dabei wagt er sich in Bereiche der Katakomben, in denen es von Gefahren wie den heimtückischen Bücherjägern nur so wimmelt. Und er ahnt nicht, dass die größte Gefahr, die ihm droht, vom Bücherdrachen selber ausgeht.

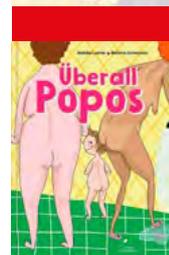
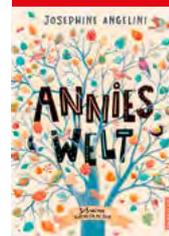
Lesealter 10–99 Jahre

Johan Olsen

Warum gibt es uns?

Beltz & Gelberg 2020, Hardcover,
138 S., 16,95 Euro
ISBN 978-3-407-75468-4
Die Schwerkraft kann man mit einer Sahnetorte erklären und die Relativitätstheorie mit dem Bauch einer dicken Katze. Klingt irre? Ist es auch! Vor allem, weil es funktioniert. Mit ansteckender Begeisterung führt Johan Olsen vom Urknall über die Entstehung des Lebens bis zum Menschen. Er erklärt Atome, Relativitätstheorie, Moleküle und Proteine – und warum der Mensch vielleicht doch nicht die Krone der Schöpfung ist. Eine vergnügliche Spritztour durch die Naturwissenschaft, modern illustriert.

Lesealter 8–99 Jahre



Hobbes neu lesen und verstehen!

Von Wolf-Dieter Gudopp von Behm

Im Personenregister des Anhangs meines MEW-Bandes 23 (Jahr 1968) lese ich zu Hobbes, Thomas (1588–1679): »englischer Philosoph, Vertreter des mechanischen Materialismus; brachte in seinen sozialpolitischen Anschauungen antidemokratische Tendenzen zum Ausdruck«. Das ist ein Schmarren. Und zudem ärgerlich, weil er den Schmittianern Zucker gibt. Der gelehrte Jurist Carl Schmitt hatte mittels eines einseitig, also nicht gelesenen Hobbes den großen englischen Aufklärer zur Rechtfertigung faschistischer Herrschaft usurpiert und missbraucht. Karl Marx nennt 1842 Hobbes unter den bedeutenden Staatstheoretikern, die »vor und nach der Zeit der großen Entdeckung des Kopernikus [...] das Gravitationsgesetz des Staats entdeckt« haben; »man fand seine Schwere in ihm selbst« (MEW 1, S. 103), das heißt: Der Charakter des Staats wurde immanent aus seinem eigenen Wesen, Sinn und Zweck bestimmt. Und welch erstaunliches Bild ergibt sich, wenn man die jetzt in einer verständlichen Übersetzung vorgelegte Hobbes-Schrift von 1640 vor Augen hat, vom Übersetzer mit sachkundigen Anmerkungen ausgestattet! Hobbes zeigt sich als der radikale Verfechter der Gleichheit der Menschen und als ein politischer Denker, der geradezu verzweifelt nach der Gewährleistung der dauerhaften Kriegsverhinderung sucht. »Niemand sonst hat seine gesamte Staats- und Soziallehre einem Ziel gewidmet: Frieden unter den Menschen«, schreibt der Übersetzer und Kommentator Alfred Noll, ein anderer gelehrter Jurist, in seiner fast zur gleichen Zeit erschienenen »Einführung« (S. 12).

Wenn jemand von Hobbes schon einmal etwas gehört hat, dann wahr-



Thomas Hobbes

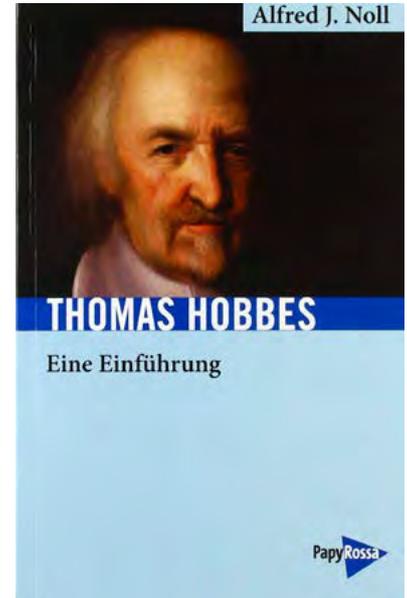
Menschliche Natur und politischer Körper

Übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Alfred J. Noll

Felix Meiner, Hamburg 2020, 276 S.
24,90 Euro, ISBN 978-3-7873-2992-2

scheinlich das Stich- und Reizwort vom »Krieg aller gegen alle« (bellum omnium contra omnes) als dem »Naturzustand«. So also, wird schnell gemutmaßt, sei die Natur des Menschen ursprünglich und eigentlich beschaffen, und es gelte, die drohende Gefahr mittels eines geeigneten politischen Baus abzuwehren. Noll korrigiert: Der sogenannte Naturzustand ist hier »keine historische Kategorie, sondern lediglich [...] eine methodologische Fiktion«, um die Erarbeitung seiner Theorie plausibel zu machen; und er mahnt den Leser nicht zu vergessen, dass auch ein Hobbes nicht außerhalb der Geschichte steht, »dass [nämlich] die wichtigste soziale Prämisse der Hobbes'schen Theorie des Naturzustands die bürgerliche Gesellschaft ist«. (Einführung, S. 58 f.)

Als ich den Hobbes-Text gelesen habe, hat es mich überrascht – und es hat mich beschämt, dass mir das nicht schon lange klar gewesen



Alfred J. Noll

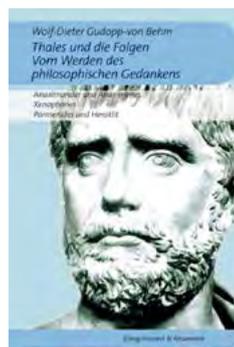
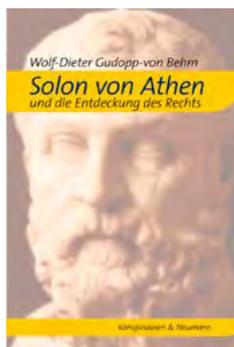
Thomas Hobbes – Eine Einführung

PapyRossa, Köln 2019, 120 S.

12,90 Euro, ISBN 978-3-89438-711-2

ist –, wie viel Hobbes etwa in Spinoza steckt. In erster Linie und am auffallendsten in dessen Affektenlehre, aber wahrlich nicht nur in ihr. Und wie kann man die dialektische Konstruktion des Rousseau'schen Gesellschaftsvertrags studieren, ohne sich Hobbes zu vergegenwärtigen?

Selbstverständlich ist Alfred Noll nicht der Erste, der uns Thomas Hobbes erschließt; die Literaturliste, die er anführt, ist lang. Da ist zuerst Ferdinand Tönnies zu nennen – ja, ihr Soziologinnen und Soziologen, habt ihr gewusst, dass ihm ein Hauptverdienst in der neueren Hobbes-Forschung zukommt? Zum Fundus der Hobbes-Literatur gehört sodann nicht zuletzt das Werk des marxistischen Philosophen und Rechtswissenschaftlers Hermann Klenner »Des Thomas Hobbes bellum omnium contra omnes« (Berlin, Akademie-Verlag 1989). Das wird alles zu viel? Keine Angst: Für Examenszwecke und zur Befriedigung der ersten Neugier reichen die beiden hier angezeigten – einladend nicht-dicken – Bücher allemal.



Wolf-Dieter Gudopp von Behm ist Philosoph und neuer Mitherausgeber der Marxistischen Blätter

Von Gottlieb Gudopp-von Behm sind lieferbar:

»Solon von Athen und die Entdeckung des Rechts«, 2009, 320 S., 49,80 Euro
978-3-8260-4119-8

»Thales und die Folgen – Vom Werden des philosophischen Gedankens, 2015, 276 S., 39,80 Euro
978-3-8260-5478-5

Verhältnisse umwälzen

Von Kai Köhler

Die Schriftstellerin Gisela Elsner ließ auch dann noch keinen Zweifel an ihrer kommunistischen Überzeugung, als in den 1980er-Jahren Linkssein im westdeutschen Literaturbetrieb außer Mode geriet. Entsprechend wurde sie in den Jahren vor ihrem Suizid 1992 an den Rand gedrückt und konnte nur noch unter Schwierigkeiten veröffentlichen.

Seit 2002 entsteht im Berliner Verbrecher Verlag eine Werkausgabe, in der neben den Romanen und Essays auch zwei Bände mit Erzählungen und Kurzprosa erschienen sind. Zusammen ergeben sie eine kleine Politikgeschichte der BRD. Am Anfang stehen die Kürzestgeschichten »Triboll. Lebenslauf eines erstaunlichen Mannes« von 1955. Auf Tribolls Geburt folgen etliche ungewöhnliche Erlebnisse, ein paar Tode und ein Nachleben im Irrenhaus. Triboll ist der Einzelne gegen die Gruppe, über der Gruppe, mit der Gruppe; manchmal sentimental auf Objekte fixiert, manchmal sie gewissenlos abstoßend. Diese Miniaturen sind selten mehr als eine Seite lang und erzählen oft Romane in einer ganz unsentimentalen Sprache, die nie verunglückt.

Ist »Triboll« vom Absurden als Mode der 1950er-Jahre nicht unberührt, so entfaltet »Die Auferstehung der Gisela Elsner« von 1970 die satirische Schreibweise, der sich die Autorin in der Folgezeit bedienen sollte. Sie stellt sich vor, was auf den termingerechten Suizid der 97-jährigen Elsner folgt: Der beinahe programmgemäße Ablauf eines unwürdigen, doch von den vorgesehenen Würdeträgern besuchten Trauerzugs; die marktschreierischen Aktivitäten der Internationalen Gisela-Elsner-Gesellschaft; und das trübe Treiben in der Grabgruft, wo man nach Münzeinwurf mit den verbliebenen Knochen Elsners eine Auferstehung ablaufen lassen kann.

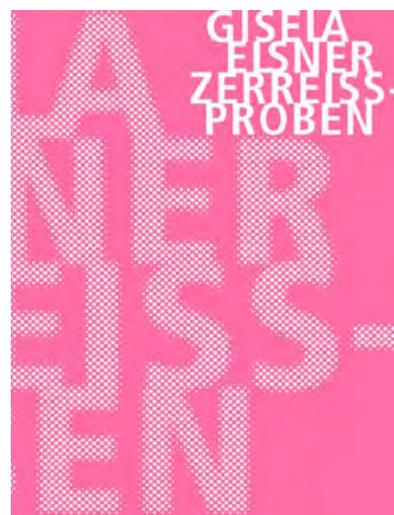
Die Verbindung von Realismus und Satire prägt, wie ihre Romane, auch fast alle der folgenden Erzählungen Elsners. Von den Kapitalisten demontiert sie am liebsten die scheinbar Progressiven. Protagonist mehrerer Texte ist der Geschirrhersteller Leiselheimer, der den Regeln moderner Menschenführung zu folgen versucht, was zu vielen lustigen Peinlichkeiten führt. Stößt Leiselhei-

mer hier und da noch auf eine Verweigerungshaltung, die weniger durch politisches Klassenbewusstsein als durch dumpf-böse verarbeitete Erfahrung begründet ist, so herrscht im Unternehmen seines Kollegen Blumenauer eine volksgemeinschaftliche Ermunterung zum totalen Einsatz.

Illusionslos ist auch Elsners Darstellung der Ausgebeuteten, die sich auch dann nach oben orientieren, wenn der Aufstieg schon gescheitert ist. In »Die Mieterhöhung« ist dies das Ehepaar Leibold, das die neue Miete nicht zahlen kann und, den Tränen nahe, immer noch behauptet, sich zu verbessern, als es unter den Augen der höhnischen und natürlich die Lüge durchschauenden Nachbarn auszieht. Ganz dysfunktional stapeln sich dann die Möbel einer Dreizimmerwohnung im Einzimmerapartment, denn dem Trödler ein Geschäft zu gönnen wäre wirklich das Letzte, was den Leibolds in den Sinn käme.

Autobiografische Titelerzählung des zweiten Bandes ist »Die Zerreißprobe«: Eine Frau fühlt sich überwacht. Das Licht, das sie in der Wohnung stets anlässt, ist, als sie zurückkehrt, ausgeschaltet. Gegenstände sind verstellt, offensichtlich gibt es ungebetene Besucher, die sich auch gar nicht bemühen, ihr Eindringen zu verheimlichen. Oder ist die Erzählerin paranoid? Die in der bundesdeutschen RAF-Hysterie der 1970er-Jahre angesiedelte Erzählung zeigt, was geheimdienstliche Zersetzung mit den Betroffenen anstellt und wie mühevoll es sein kann, die eigene Haltung wiederzufinden.

Haltung bewahren: Das kann die Kapitulation vor dem Feind verhindern, aber auch – wie bei den Leibolds – den Weg zum Widerstand versperren. Elsner ist so gnadenlos und lustig in ihrer Kritik, weil sie verstanden hat, welche menschlichen Möglichkeiten im Gegenwärtigen nicht möglich sind. Deswegen interessierte sie sich für deformierte Utopien. Auf die 1970er-Jahre mit ihren oberflächlich sozialdemokratisierten Betrieben und »moderner Menschenführung« folgte der grüne Irrsinn. Statt technizistischem Arbeitswahn galt es jetzt Individualismus und Verneinung. In »Der Selbstverwirklichungswahn« überflutet Jette Wurbs die Umwelt mit



den Resultaten ihres ureigensten Töpferinnentums; der Makler Enno, »Der Sterbenskünstler«, zelebriert die stilsichersten Die-Ins und verkauft der bei solchen Gelegenheiten anzutreffenden Klientel zu Wucherpreisen möglichst heruntergekommene Landhäuser, damit die sich dort im naturnahen Überlebenskampf wohlfühlen können.

Elsner führt die Figuren mitleidslos in ihrer meist qualvoll erfahrenen Beschränkung vor. Es geht ihr nicht um etwas folgenlose Sentimentalität hier oder eine kleine soziale Verbesserung dort. Notwendig ist vielmehr eine politische Kraft, die die Verhältnisse insgesamt umwälzt.

Gisela Elsner

Versuche, die Wirklichkeit zu bewältigen. Gesammelte Erzählungen

Herausgegeben von Christine Künzel.

Berlin: Verbrecher Verlag 2013

Band 1: *Versuche, die Wirklichkeit zu bewältigen* (272 S., 15,00 Euro)

ISBN 978-3-9431670-4-7

Band 2: *Zerreißproben* (224 S.

15,00 Euro, ISBN 978-3-9431670-5-4)



Kai Köhler

Kai Köhler ist Literaturwissenschaftler und Publizist, Herausgeber des »Hacks-Jahrbuches«



Von Kai Köhler auch lieferbar:

Hacks Jahrbuch 2020 – Hacks und KIndeliteratur
Eulenspiegel 2020, brosch., 288 S., 25,00 Euro
978-3-359-02546-7



Dieter Kraft

»Außerordentlich ärgerlich« ... Von Dieter Kraft

Dieter Kraft ist evangelischer Theologe, engagierte sich im »Weißenseer Arbeitskreis« und redigierte die marxistische Vierteljahresschrift »Topos«

2019 erschien mit Michael Wengrafs »Institutionalisierung der Vernunft« ein Opus »Zur Genese der Europäischen Universitäten«, das ob seiner wissenschaftlichen Breite und Tiefe nicht nur für Marxisten zu einem Standardwerk werden dürfte (siehe: Marxistische Blätter 4_2020, S. 190ff.). Jetzt hat Wengraf ein Buch vorgelegt, das nicht den Hauch einer Chance hat, in unseren gegenwärtigen Zeiten zu einem Standard erklärt zu werden. Denn dieses Buch ist außerordentlich ärgerlich – jedenfalls für all jene, die Wengraf mit chirurgischer Präzision und analytischer Systematik vorführt. Und das sind viele. Sehr viele. Zuvörderst die eigentlichen Protagonisten einer geopolitischen Weltveranstaltung, die sich ganz harmlos »Neoliberalismus« nennt. Allein schon dieser Begriff ist verlogen und dient lediglich der Maskierung eines Kapitalismus, der nie aufgehört hat, seine imperialen Ziele zu verfolgen. Zwar gab es Zeiten, in denen er weltweit mit Widerständen und realen Alternativen zu kämpfen hatte und deshalb Kompromisse eingehen musste, doch seit er den »Kalten Krieg« gewonnen hat, will er wieder alles auf null stellen. Jedenfalls ist das seine Strategie, mit der er gegenwärtig leider unglaublich erfolgreich ist. Die geistigen Stammväter dieses sog. »Neoliberalismus« – der auch einfach mit Konterrevolution oder Rechter Revolution übersetzt werden kann – stehen beim Kapital in hohem Ansehen. Friedrich August von Hayek und Ludwig von Mises gelten geradezu als Ikonen. Und auch ein Karl Popper brachte es zum Sir.

Während ein John Maynard Keynes dem schwächelnden und herausgeforderten Kapitalismus mehr staatliche Steuerung und ein bisschen Demokratie verordnete und die sog. »soziale Marktwirtschaft« diesen Keynesianismus nicht ohne Erfolg auch umsetzte, geht es heute programmatisch um dessen Abwicklung. (Der Rezensent fügt aus aktuellem Anlass hinzu: Corona und der Ruf nach dem alles richtenden Staat hebt dieses Programm nicht auf. Eher

ließe sich sagen, dass ein bekennender Neoliberaler schon immer davon geträumt haben dürfte, verbriefte Grundrechte von einem Tag auf den anderen außer Kraft setzen zu können.) Die Abwicklung des Keynesianismus und also die Einäscherung der »sozialen Marktwirtschaft« ist ein Prozess, der lange im Gange ist und sein eigenes Vokabular gefunden hat: Deregulierung, Privatisierung, Liberalisierung, Flexibilisierung, Freihandel und »marktkonforme Demokratien«. Und Michael Wengraf zeigt uns in seinem Buch, wie da alle irgendwie mitmachen und es den intellektuellen Hofberichterstatern und Kathedergelehrten gleichgeschaltet gelingt, »neoliberales Denken alltäglich zu machen«. Die »Verinnerlichung einer fremden Logik durch die Unterschichten ist ... ein tragendes Moment der neoliberalen Revolution« (S. 19). Allein die massenhaft und pausenlos eingesetzte sprachliche Camouflage wird selbst von Linken übernommen, die nun ganz arglos von »Strukturreformen« reden und den »Euro-Rettungsschirm« begrüßen und sich für »Diversität« stark machen, statt die Systemfrage zu stellen. Schlimmer noch, für viele Linke heißt es heute nicht mehr »Sozialismus oder Barbareik«, der neue Kampfruf lautet: Zurück zum Keynesianismus. Und kein Gedanke daran, dass Keynes doch lediglich den Kapitalismus stabilisieren wollte. Kein Gedanke auch daran, dass mit der Verteufelung der Nation das »einzige Bollwerk gegen globale neoliberale Absolutheit« zerstört wird (S. 72). Hayek wär's zufrieden, denn für ihn gehörte die »Entthronung der Politik« zum »Kernanliegen der neoliberalen Transformation« (S. 76). Auch mit dem Populismus wäre er völlig einverstanden, denn er dient als »Auffangbecken für Unzufriedene« und lässt sich jederzeit »ins (neo)liberale kapitalistische System integrieren«. Außerdem: »Geht es um den ökonomischen Kern von Politik, so passt oft kein Blatt Papier zwischen Neoliberaler und Populisten, beide sind Elemente des großen Ganzen der rechten Revolution.« (S. 63f.)



Wengraf deckt in seinem Buch auf, was alles zu diesem »großen Ganzen« gehört. Eine Synopse, bei der etwa Gorbatschows »allgemeinmenschlichen Werte« ebenso eine Rolle spielen wie die Studenten-»Revolte« von 1968, die schließlich nichts anderes gewesen ist »als eine notwendige Erneuerung des bürgerlich-kapitalistischen Systems und ein Meilenstein auf dem langen Siegesweg des Neoliberalismus« (S. 114f.). Und natürlich gehören hierher vor allem auch die mächtigen Thinktanks wie die Mont Pèlerin Society, die Bilderberger, die Trilaterale Kommission, der American Legislative Exchange Council (ALEC) oder das Atlas Network, das nach eigenen Angaben »mehr als 450 Thinktanks in 95 Ländern« vereinigt (S. 221). Nicht zu vergessen die zahllosen NGOs, die nicht nur von George Soros finanziert werden, der auf Regimechange spezialisiert ist. Was uns Wengraf vorführt, das gleicht einer weltweiten politischen Metastasenlandschaft, deren Erfolg gerade in ihrer Diversifizierung besteht. Sicher, der Krebs hat ein Zentrum, aber dieses ist eigentlich leicht auszumachen für jeden, der das Wesen des Kapitalismus erkannt hat. Und wer da glaubt, das könne doch alles nicht wahr sein, dem versichert Warren Buffett 2006 in der New York Times: »Der zentrale Konflikt unserer Tage ist der Krieg Reich gegen Arm. Wir, die Klasse der Reichen, haben diesen Krieg angefangen, und wir werden ihn auch gewinnen.«

Michael Wengraf

Die rechte Revolution.

Veränderte ein Masterplan die Welt?

Mangroven Verlag, Kassel 2020

236 S., 18,00 Euro

ISBN 978-3-946946-10-6



Von Constanze und Dieter Kraft ist lieferbar:

»Einsichten und Widersprüche – Texte aus drei überwältigenden Jahrzehnten.« Mangroven 2019, 366 S., 25,00 Euro 978-3-946946-12-0

Fakten, Fakten, Fakten

Von Stefan Kühner

An manchen Stellen könnte man der Versuchung erliegen, Wolfram Elsner vorzuwerfen, er singe in seinem Buch »Das chinesische Jahrhundert« zu laute Lobgesänge auf China. Dies hängt aber nach meiner Meinung in erster Linie damit zusammen, dass der Autor in seinem Buch mit den verbreiteten Urteilen »aufräumt«, die die Meinungsmacher tagtäglich über die Medien in unsere Ohren trällern. Elsner setzt den zumeist negativ eingefärbten Klischees und vielen inzwischen überholten Tatsachenbehauptungen, seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bei Besuchen in China und den Gesprächen dort, entgegen. Dies gilt auch für aktuelle Aspekte wie die Lage in Hongkong und bei den Uiguren. Seine wichtigste These ist, bevor man über China urteilt, muss man es kennen- und vor allem verstehen lernen. Das bedeutet nicht, dass man alles gutheißen muss! Richtig ist, Elsner ist begeistert von dem, was China vor allem in den letzten zwanzig Jahren geschafft hat. Er macht das fest an der Überwindung der Armut, einer beachtenswerten Klima- und Umweltpolitik, einer Bildungspolitik, die weltweit einmalig ist, an einer Sozialpolitik, die Umverteilung von »oben nach unten« beinhaltet und Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmög-

lichkeiten einschließt, die hierzulande nicht vorstellbar sind. Elsner klärt auf, in dem er beschreibt, welche unterschiedliche Typen von Wirtschaftsformen und Unternehmen es in China gibt und wie Regulierung und Deregulierung sowie Markt und Staat aufeinander abgestimmt werden. Schon allein wegen dieser Fakten ist das Buch empfehlenswert.

Doch was ist das jetzt für ein politisches System? Kapitalismus oder gar Turbokapitalismus, schlimme Diktatur, Marktwirtschaft oder doch noch Sozialismus und wenn ja, welcher Prägung? Dieser Frage geht Elsner in zwei Schlusskapiteln nach. Eine Antwort, an der sich vor allem Linke abarbeiten könnten, gibt Elsner nicht. Er beschreibt, warum es kein Kapitalismus und keine Marktwirtschaft ist. China ist anders und man kann das, was dort geschehen ist, politisch, gesellschaftlich und ökonomisch nicht an den Kriterien messen, die hierzulande oder sonst wo (außerhalb Chinas) festgesetzt werden. Auf einer der letzten Seiten zitiert er den marxistischen Philosophen Domenico Losurdo: »Die chinesischen Kapitalisten seien politisch völlig, ökonomisch aber nur teilweise enteignet. Sie seien jedenfalls nicht mehr in der Lage, ihre



Stefan Kühner

Stefan Kühner ist IT-Fachmann; Freundschaftsgesellschaft BRD-Vietnam und neues Mitglied der Redaktion der Marxistischen Blätter

ökonomische Macht in politische zu verwandeln.« China ist eben anders, heißt es auf dem Buchumschlag.

Das lasse ich nach der Lektüre erst mal so stehen. Das Buch wird die Diskussion um China und die unterschiedlichen Blickwinkel auf dieses Land, seine Führer und seine Menschen nicht beenden. Seine Einschätzungen können eine kritisch-solidarische Debatte aber befördern, ein weiterer (triftiger) Grund, dieses Buch zu lesen.

Wolfram Elsner

Das chinesische Jahrhundert

Westend-Verlag, 2020, 382 S.

24,00 Euro, ISBN 978-3-86489-261-5



Von Stefan Kühner ist bei PapyRossa erschienen:
»Neue Technik, Neue Wirtschaft, Neue Arbeit? – Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Industrie, 158 S., 13,90 Euro 978-3-89438-706-8

Digitalarchive auf USB-Sticks

Unser Projekt

»Erbe aneignen«



Marxistische Blätter 1963–2020

inkl. »Wissen und Tat« 1963–1968

Alle Ausgaben auf einem Stick.

40,00 Euro

113 Bücher aus 50 Jahren

Ein breite Auswahl unseres Vorläufer-

Verlages Marxistische Blätter (VMB)

Eine Liste der enthaltenen Werke findet man unter: <https://bit.ly/31i3jch>

30,00 Euro

Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie

Alle Ausgaben der von Manfred Buhr

1971-1986 herausgeb. Schriftenreihe

48,00 Euro

Hans Heinz Holz zum 90. Geburtstag

Alle im Neue Impulse Verlag

erschienenen Bücher des Autors

14,90 Euro

Texte zur Parteifrage

10,00 Euro

Marxistische Lehrbriefe und alle

Bildungshefte der DKP 1971–1989

19,80 Euro

Zu bestellen bei

Neue Impulse Verlag

Hoffnungstraße 18 | 45127 Essen

info@neue-impulse-verlag.de



NEUE IMPULSE VERLAG



Stefan Kühner

Wer war dieser Mensch?

Von Stefan Kühner

Es ist nicht die erste Biografie über das Leben von Ho Chi Minh, die der Verlag Wiljo Heinen zum 130. Geburtstag des wohl bekanntesten vietnamesischen Politikers publiziert hat. Gibt es wirklich etwas Neues über Ho Chi Minh, das man noch nie gelesen hat? Der Verlag und der Autor Hellmut Kapfenberger bezeichnen das Buch als politische Biografie. Wie andere beschreibt Kapfenberger »natürlich auch« das Leben des Jungen, der mit dem Namen Nguyen Sinh Cung 1890 in der Provinz Nghe An geboren wurde und der als 21-Jähriger auf einem Schiff nach Europa anheuerte, um die Welt kennenzulernen und sich vor dem Geheimdienst der französischen Kolonialisten in Sicherheit zu bringen. Natürlich schreibt auch Kapfenberger wie Nguyen Ai Quoc, wie Cung sich zu dieser Zeit nannte, seinen Weg zum Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Frankreichs fand, später als Delegierter der KPF am V. Kongress der Kommunistischen Internationale in Moskau teilnahm und 1927/28 als Beauftragter der Komintern für Westeuropa berufen wurde. Schon zuvor hatte er viele Länder Europas kennengelernt und dabei auch das entbehrungsreiche Leben der Arbeiterklasse. Er war Teil dieser Klasse, der als Schiffsjunge, Kochhilfe in London oder Fotoretuscheur in Paris schuftete. In seiner Funktion für die Komintern traf er dann auch deren Führer. Dazu gehörten Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck. Natürlich berichtet auch Kapfenberger über das Wirken

von Ho Chi Minh während der Augustrevolution 1945 und darüber, wie der »kleine hagere Mittfünfziger am 2. September 1945 (also vor ziemlich genau 75 Jahren) mit fester Stimme von einer über Nacht eilends errichteten Tribüne herab einen von ihm selbst auf einem Stück Papier niedergeschriebenen Text vorgelesen hat – die Erklärung über die Unabhängigkeit der Demokratischen Republik Vietnam.« (S. 10) Wie andere Biografen schreibt er darüber, wie Ho Chi Minh zusammen mit Vo Nguyen Giap und den Kämpfern des Viet Minh den Befreiungskampf gegen die französischen Kolonialisten organisierten und schließlich 1954 in Dien Bien Phu den Sieg erreichen konnten, und natürlich schreibt er über den letzten Appell von Ho Chi Minh kurz vor seinem Tod, in dem er, wie schon so oft zuvor, den totalen, bedingungslosen Rückzug aller Truppen der USA und ihrer Satelliten forderte. »Nur auf diese Weise können die USA wiedererlangen und Hunderttausenden jungen Amerikanern einen sinnlosen Tod in Südvietnam genauso wie Hunderttausenden amerikanischen Familien Schmerz und Trauer ersparen.« (S. 485)

Das Besondere an diesem Buch ist, dass Kapfenberger nicht mit nüchterner Distanz auf Ho Chi Minh blickt, sondern voll Sympathie der Frage nachgeht, »Wer war dieser Mensch?« In allen historischen Phasen des Lebens beschreibt Kapfenberger die Aufmerksamkeit und Bescheidenheit von Ho



Chi Minh. Ein Beispiel dafür ist, dass Ho Chi Minh nicht den Präsidentenpalast in Hanoi als Wohnstatt nutzt, sondern ein einfaches, ganz bescheiden ausgerüstetes Stelzenhaus für sich errichten ließ. Er lebte so wie sein Volk, das er als »meine Familie« betrachtete. Dies ist auch der Grund, warum die Menschen in Vietnam ihn immer noch Bác Hồ (Onkel Ho) nennen, erzählt er in einem Video des Verlags auf Youtube (<https://www.youtube.com/watch?v=QkRrCuDHHOU>). Dieser auf die Persönlichkeit Ho Chi Minhs ausgerichtete Blickwinkel macht diese politische Biografie einzigartig und lesenswert, selbst wenn man meint, »da hab ich doch schon eine im Regal stehen«.

Hellmut Kapfenberger

Ho Chi Minh – Vom Schiffsjungen zum Staatspräsidenten

Verlag Wiljo Heinen, 2020, 576 S.

24,00 Euro, ISBN 978-3-95514-043-4



Ulrich Heyden

Wie Deutschland gespalten wurde

Die Politik der KPD 1945 bis 1951
Tredition 2020, brosch., 448 S.
19,99 Euro, ISBN 978-3-347-12636-7
Bei den alljährlichen Feiern zur deutschen Einheit wird in den Hintergrund gedrängt, wie es eigentlich 1949 zur Gründung von zwei deutschen Staaten kam und welche Position die Kommunistische Partei Deutschlands zu der Frage vertrat. Das Programm der Kommunisten von 1945 zielte auf eine demokratisch-antifaschistische Entwicklung, wie sie im Potsdamer Abkommen von den Siegermächten festgelegt worden war, nicht auf eine Revolution.

Ulrich Heyden

Wer hat uns 1945 befreit?

Interviews mit Kriegsveteranen, Analysen zu Geschichtsfälschung und neuer Kriegsgefahr
Tredition 2020, brosch., 232 S., 19,99 Euro
ISBN 978-3-347-03521-8
Dass die Sowjetunion beim Sturz der NS-Herrschaft in Europa eine entscheidende Rolle spielte und ihre Menschen die größten Opfer brachten, wird seit 2014 immer mehr heruntergespielt. Deshalb hat sich der Autor entschlossen, zum 75. Jahrestag des Kriegsendes Interviews, die er in verschiedenen Städten Russlands mit ehemaligen sowjetischen Soldaten und Zwangsarbeitern führte, gesammelt zu veröffentlichen. Dadurch entsteht ein umfassendes Bild darüber, wie einfachen Menschen in der Sowjetunion den Krieg erlebt haben und was sie heute denken und fühlen.

Gün/Hopmann/Niemerg

Gegenmacht statt Ohnmacht

100 Jahre Betriebsverfassungsgesetz

Der Kampf um Mitbestimmung, Gemeineigentum und Demokratisierung
VSA 2020, brosch., 160 S., 14,80 Euro
ISBN 978-3-96488-036-9

Schon vor hundert Jahren forderten eine Million Berliner Beschäftigte in einem großen Streik »entscheidenden Einfluss auf Produktions-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse«. Sie konnten sich nicht durchsetzen. Auch für heutige Betriebsräte ist die Frage nach ihren Rechten fundamental. Die Geschichte des Betriebsverfassungsgesetzes ist eine lange Geschichte des Klassenkampfes, bei dem allzu viele grundlegende Kapitel von den Unternehmern gewonnen wurden.



Willi Gerns
**Revolutionäre Strategie
 in nicht-revolutionären Zeiten**
 Essen 2020, 2. Aufl., geb., 268 S.
 19,80 Euro, ISBN 978-3-910080-85-0
 An »Gerns/Steigerwald« kommt niemand vorbei, der sich ein wahrhaftiges Bild machen will von der programmatischen Entwicklung der DKP, von ihrer strategischen Orientierung und deren Grundlagen. Im Zentrum dieser Artikelsammlung stehen die Dialektik von Reform und Revolution sowie die Strategie antimonopolistischer Übergänge zum Sozialismus. Neuauflage anlässlich des 90. Geburtstages unseres Autoren und langjährigen Mitherausgebers der Marxistischen Blätter.



Allan Merson
**Kommunistischer Widerstand
 in Nazideutschland**
 Essen 2020, 2. dt. Aufl., brosch., 310 S.
 19,80 Euro, ISBN 978-3-96170-011-0
 »Für mich ist es die umfassendste, die beeindruckendste, aber auch die bewegendste Darstellung des deutschen

kommunistischen Widerstandes, die ich je gelesen habe.« *Peter Gingold*
 »Allan Merson gelingt es, die bisher umfassendste und differenzierteste Darstellung des kommunistischen Widerstandes in Deutschland vorzulegen.« *Karl Heinz Jahnke*



Jack London
Die Eiserne Ferse
 Essen 2020, Roman, brosch., 258 S.
 16,80 Euro, ISBN 978-3-96170-021-9
 »Ich dachte, das Buch wäre zeitgemäß, aber sie haben alle Angst vor ihm. Selbst die Sozialisten, meine eigenen Leute, haben mich fallengelassen – sie verleumden das Buch als eine düstere Prophezeiung, und im anderen Lager schmähen sie es natürlich, wie sie alles, was ich als Sozialist schreibe, schmähen, wo sie nur können ... Ich habe die »Eiserne Ferse« als eine Warnung geschrieben, damit sie wissen, was geschehen könnte, wenn sie (die Arbeiter) bei den Wahlen nicht das Ihre tun.« *Jack London, 1908*

Emil Carlebach
Hitler war kein Betriebsunfall
 Hinter den Kulissen der Weimarer Republik
 Essen 2020, 8. unv. Aufl., brosch., 224 S.
 16,80 Euro, ISBN 978-3-96170-020-2
 »Der Einzug der AfD in den Deutschen Bundestag und in alle Landtage ist für alle erkennbar ein sichtbares Zeichen für die politische Rechtsentwicklung in unserem Land. Ohne falsche Analogien zu ziehen, gewinnt vor diesem Hintergrund die historische Erinnerung an die Jahre 1932/33 neue Aktualität. Wo Antworten auf Fragen zur Vorgeschichte und Etablierung der faschistischen Herrschaft in Deutschland gesucht werden, da bieten sich die Schriften von



Emil Carlebach an. Sie sind wieder hochaktuell.« *Ulrich Sander*

Rüdiger Bernhardt
Maßstab Humanismus
 Die sowjetischen Kulturoffiziere und ihre Tätigkeit 1945–1949/50
 Essen 2020, brosch., 280 S.
 19,80 Euro, ISBN 978-3-96170-033-1
 Fasst man die Rolle der sowjetischen Kulturoffiziere in einer These zusammen, so darf festgestellt werden, dass 1945 diese Offiziere in der vorhandenen geistigen Desinteressiertheit bzw. Desorientierung, wie sie im Nachkriegsdeutschland vorhanden waren und die von den wenigen deutschen Antifaschisten nicht im Alleingang beseitigt werden konnten –, mit Takt und Konsequenz, unaufdringlich und doch die reale Macht ihrer Armee nutzend kulturpolitische und literarische, später auch ästhetische Positionen zur Diskussion stellten. Sie leisteten damit einen wesentlichen Beitrag, den ideologischen Schutt aus den Köpfen deutscher Menschen zu beseitigen. *Rüdiger Bernhardt*



Lieferbare Titel aus dem

Vladimiro Giacché

Lenins ökonomische Denken nach der Oktoberrevolution

Essen 2018, brosch., 144 S., 9,80 Euro
ISBN 978-3-96170-018-9



Vladimiro Giacché stellt Lenins Überlegungen zu Fragen der sowjetischen Ökonomie von den ersten Monaten nach der Oktoberrevolution über die Zeit des Bürgerkriegs und des Kriegskommunismus bis zur Neuen Ökonomischen Politik in ihren historischen Zusammenhang. Er nimmt uns mit auf eine faszinierende Entdeckungsreise zu einem ökonomischen Aufbauprozess, der sich an den theoretischen Postulaten von Marx und Engels orientierte, aber an seinen Knotenpunkten das Fehlen geeigneter »Karten« feststellte und deshalb nur ein Vorankommen über Versuch und Irrtum zuließ. Er zeigt, wie die ursprünglichen Postulate dabei wesentlich modifiziert werden mussten – nicht zuletzt in Auseinandersetzung mit Weggefährten, die Lenin deshalb Reformismus oder Kapitulation vor der Konterrevolution vorwarfen.

Harald Neubert

Europäische Nachkriegsordnung

West-Ost-Konflikt und deutsche Zweistaatlichkeit
Essen 2013, brosch., 340 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-85-0



Das Buch versammelt Arbeiten des Autors, die in den Jahren nach 1990 verfasst wurden und woanders nicht mehr verfügbar sind. Ergänzt werden sie durch bis dahin nicht publizierte Beiträge, Vortragsmanuskripte, Exposés usw. Ein Muss für alle Nach-1989er. Eine Erinnerungshilfe für Ältere.

Harald Neubert

Die internationale Einheit der Kommunisten

Ein dokumentierter historischer Abriss
Essen 2009, brosch., 348 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-70-6

In den Mittelpunkt dieses Buches stellt der Autor – ein anerkannter Insider auf dem internationalen Parkett – die Probleme, Alternativkonzepte und Erosionsursachen in Bezug auf die Einheit der internationalen kommunistischen



Bewegung, besonders die Widersprüche zwischen den Idealen und der Realität, zwischen Ansprüchen und politischer Praxis, zwischen Erfordernissen und Versäumnissen – dies generell in ihren Auswirkungen auf die Einheit. Somit geht es um eine kritische Bilanz, um Schlussfolgerungen aus der Geschichte

Max Schäfer

Spanien 1936 bis 1939

Erinnerungen von Interbrigadisten aus der BRD
Essen 2016, brosch., 402 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-90-4

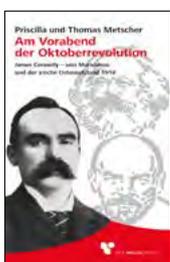


Max Schäfers und Anke Wagners Zusammenstellung der Erinnerungsberichte westdeutscher Interbrigadisten ist vierzig Jahre nach der Erstveröffentlichung selbst zur historischen Quelle geworden. Sie spiegelt das Bedürfnis nach Überlieferung geschichtsträchtiger Lebenserinnerungen wieder, die Mitte der 1970er-Jahre aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Spanienfreiwilligen allmählich zu verblassen drohten. Ziel dieser kommentierten Neuauflage soll es sein, den Sammelband wieder einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Priscilla und Thomas Metscher

Am Vorabend der Oktoberrevolution

James Conolly – sein Marxismus und der irische Osteraufstand 1916
Essen 2016, brosch., 160 S., 12,80 Euro
ISBN 978-3-910080-89-8



»Tatsächlich war der irische Aufstand der erste Versuch, die Weltkarte des Imperialismus zu verändern – in einem Zeitabschnitt, dessen krönender Abschluss die erfolgreiche Russische Revolution von 1917 darstellt. Indem wir die Frage von Sozialismus und nationaler Befreiungsbewegung im Zusammenhang mit Irland im Jahr 1916 reflektieren, werden wir notwendigerweise mit dem Problem des Verhältnisses zwischen nationalen und sozialistischen Kämpfen in der heutigen Zeit konfrontiert.« Priscilla Metscher

Ernst Engelberg

Evolution und Revolution in der Weltgeschichte

Wie bewegt sich, was uns bewegt?
Essen 2015, 256 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-80-5



Ernst Engelberg (1909–2010) leitete jahrelang die Forschungsstelle für Methodologie und Geschichte der Geschichtswissenschaft. Sein Vorhaben, seine theoretischen Schriften zu überarbeiten und zu ergänzen, blieb fragmentarisch. Achim Engelberg verdichtete publizierte und auch unveröffentlichte Arbeiten seines Vaters und fügte sie unter zentralen Fragestellungen zusammen: Was brachten die Werke von Marx und Engels für die Geschichtsbetrachtung? Was ist Weltgeschichte, was eine Revolutionsepoche? Wie ist das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik, wie geschieht eine Revolution von oben? Sind Zeitalter-Begriffe überflüssig? Was ist historisches Erkennen? Gibt es einen Sinn in der Geschichte? Der Band skizziert in straffen Linien die Hauptstränge der historischen Entwicklung Europas und bietet Nachdenkenswertes über Geschichte am Ende eines langen Forscherlebens.

Alfredo Bauer

Kritische Geschichte der Juden

Mit einem Vorwort von Moshe Zuckermann
Essen 2013, 639 S., 24,90 Euro
ISBN 978-3-910080-78-2



Wie Otto Heller und der belgische Marxist Abraham Léon wagt es Alfredo Bauer, die Geschichte der Juden im Sinne des historischen Materialismus zu untersuchen. Und kommt dabei zu Einsichten, die vielfach überraschen werden und jedenfalls auch in der Linken verbreitete Klischees gründlich infrage stellen.

G. Judick, J. Schleifstein, K. Steinhaus

Lernen aus Krieg und Faschismus!

Zu einigen Fragen der Nachkriegsgeschichte der KPD 1945–1968
Essen 2015, brosch., 176 S., 12,90 Euro
ISBN 978-3-910080-82-9
Auf dem Höhepunkt der innerparteilichen Auseinandersetzungen in der DKP gaben die Autoren 1989 eine zweibän-



dige Dokumentensammlung heraus. Hier veröffentlichen wir erneut ihre kollektiv erarbeitete Einleitung, zwei zentrale KPD-Dokumente vom 11. Juni

1945 und Februar 1968 sowie Günter Judicks Beitrag »Vom Versuch, Parteigeschichte zu schreiben«.

Josef Schleiﬀstein

Reale Geschichte als Lehrmeister

Essen 2015, brosch., 280 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-81-2



Wer die beiden größten Niederlagen der europäischen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert miterlebt und als Marxist überlebt und verarbeitet hat (inklusive der Verletzungen, die nicht vom Gegner stammten), der hat nachwachsenden Weltveränderern (m+w) etwas zu sagen.

Lothar Geisler/Hermann Kopp (Hg.)

Denkanstöße – Zum 90. Geburtstag

von Robert Steigerwald

Essen 2015, brosch., 174 S., 19,80 Euro
ISBN 978-3-910080-84-3



Denkanstöße von Robert Steigerwald gingen und gehen stets über die Grenzen der eigenen Partei hinaus. Anlässlich seines 90. Geburtstages organisierten Marx-Engels-Stiftung und Marxistische Blätter eine Konferenz für Robert Steigerwald. Das Buch vereint die Beiträge dieser Konferenz.

Josef Schleiﬀstein

Einführung in das Studium von Marx, Engels und Lenin

Essen 216, 7. Auflage, brosch., 169 S.
9,90 Euro, ISBN 978-3-910080-04-1



Dieses Buch ist der unveränderte Nachdruck eines Werkes, das der leider viel zu früh verstorbene hervorragende Theoretiker, Historiker und Lehrer der Arbeiterbewegung, Prof. Dr. Josef Schleiﬀstein Anfang der 1970er-Jahre verfasst hat. Nicht nur, dass wir dieses Buch für die beste Einführung in das

Studium der marxistischen Klassiker halten, es ist auch frei von solchen Illusionen und Fehlurteilen, wie sie zurzeit der Erstausgabe unter Marxisten weit verbreitet waren, – trotz mancher aus heutiger Sicht zu optimistischen Passage über den Sozialismus ...

Peter Mertens

Die Millionärssteuer

Und sieben andere brillante Ideen, die Gesellschaft zu verändern
Essen, 2015, brosch., 178 S., 14,90 Euro
ISBN 978-3-910080-83-6



Das belgische Kapital und seine Politiker orientieren sich gerne und oft am großen deutschen Bruder. Zeit für uns – in Vielfalt vereint – auch mehr von den Ideen und Erfahrungen, derer zu lernen, die in Belgien den Weg in eine andere, menschlichere und sozial gerechtere Zukunft suchen. In diesem Buch haben sechzehn linke Praktiker gewagt zu träumen und eine Palette von acht kühnen Ideen zusammengefasst, die nicht nur die belgische Gesellschaft herausfordern. Eine »Sauerstoff-Kur« und solide Basis auch für einen Politikwechsel in unserem Land.

Jürgen Meier

Amokläufe zum Ich

Der Kommunismus als Voraussetzung des Individualismus
Essen 2011, brosch., 294 S., 16,80 Euro
ISBN 978-3-910080-74-4



Im Zentrum des Buches steht die Frage, welche Art von Zurechtweisung das »Ich« in der spätkapitalistischen Gesellschaft erfährt und erfahren muss, damit es den

Anforderungen genügt, die zum möglichst reibungslosen Funktionieren des Systems erforderlich sind – eine Fragestellung, die Fromm-Lesern nicht ganz unvertraut sein dürfte. Unser Autor bemüht allerdings weniger das Konzept des Gesellschafts-Charakters als vermittelnde Instanz zwischen Individual-Ich und Gesellschaftssystem; vielmehr geht er aktuelle Konfliktfelder direkt an. Das macht die Lektüre spannend, soweit es sich um neuartige Phänomene oder um Altbekanntes in neuer Perspektive handelt; die vom Autor vorgenommenen Wertungen fordern allerdings an manchen Stellen zum Wider-

spruch heraus. (Dr. Helmut Johach, »Internationale Erich Fromm Gesellschaft«, »Forum«, 16/2012)

Andras Gedő

Philosophie und »Nicht-Philosophie« nach Hegel

Studien zum Streitfall Dialektik
Essen 2002, brosch., 320 S., 18,80 Euro
ISBN 978-3-910080-35-5



Die zwölf Abhandlungen, zwischen 1981 und 2000 verfasst, bilden ein kohärentes Ganzes. Im Zentrum der verzweigten und zugleich konvergierenden Gedankengänge steht das Konzept der materialistischen Dialektik. Als Knotenpunkte dieses Konzepts werden die Begriffe »Philosophie«, »Rationalität« und »Geschichtlichkeit« erörtert. Die theoretisch-historischen Untersuchungen beziehen sich auf den geschichtlichen Bogen von der Renaissance bis zur Gegenwartsphilosophie; Sie trachten danach, ihn in seinen Kontinuitäten und Brüchen zu begreifen, und zeigen den eminenten Stellenwert der Denkbewegung Hegel-Feuerbach-Marx auf.

Hans Heinz Holz

Kommunisten heute

Die Partei und ihre Weltanschauung
Essen 2017, 3. Aufl., brosch., 168 S.
9,90 Euro, ISBN 978-3-946845-18-8



Mit diesem Buch konzentrierte sich Hans Heinz Holz 1995 nicht weniger streitbar auf das Parteiverständnis der Kommunisten, seine Kategorien und weltanschaulichen Grundlagen. Ferner legte er – als Diskussionsangebot, nicht als Katechismus – seine Position zur Allgemeinen Krise des Kapitalismus dar und zum Charakter der Epoche. Ein Grund mehr, das von Gerd Deumlich und Willi Gerns lektorierte Buch anlässlich des 90. Geburtstages von Hans Heinz Holz (*26.2.1927; †11.12.2011) als unveränderten Nachdruck herauszugeben.

Lieferbare Titel aus dem

NEUE IMPULSE VERLAG

Wolfgang Jantzen

Grenzerfahrungen

Gastprofessor in Leipzig – Vorträge und Aufsätze über materialistische Psychologie, Psychotherapie, Humanismus und Demokratisierung Essen 2017, brosch., 312 S., 19,80 Euro ISBN 978-3-96170-002-8



Das Wintersemester 1987/88 war ein besonderes. Für den Bremer Behindertenpädagogin und Psychologie-Professor Wolfgang Jantzen wie für die Studierenden und den Lehrkörper der Sektion Psychologie an der Leipziger Universität. Denn von Oktober 1987 bis März 1988 war der profilierte Marxist als Gastprofessor auf den Wilhelm-Wundt-Lehrstuhl für Psychologie berufen worden. Als West-Kommunist an einer DDR-Uni lehren, das war alles andere als alltäglich. Und eine Grenzerfahrung der besonderen Art. Für beide Seiten. Zumal auch die Zeit eine sehr bewegte war. Wenig später gab es die DDR nicht mehr. Buch wendet sich an alle, die an einem realistischen DDR-Bild interessiert sind, aber vor allem an einem Bildungs- und Gesundheitswesen sowie einer Gesellschaft, die den ganzen Menschen in den Mittelpunkt stellen und niemanden ausgrenzen.

Manuel Tiago

Das Haus von Eulalia

Essen 2002, Roman, brosch., 154 S. 12,00 Euro, ISBN 978-3-910080-38-6



Madrid 1936. Die Truppen General Francos putschen gegen die spanische Republik. Antonio, Renato und Manuel, drei junge portugiesische Genossen im

spanischen Exil, werden vom Ausbruch des Bürgerkrieges überrascht. Alvaro Cunhal, der diesen Roman 1996 unter Pseudonym verfasste, war 1936 selbst in dieser Situation. Ein halbes Jahr lang erlebte er den Kampf der demokratischen Kräfte in Spanien aus nächster Nähe, bevor er 1937 wieder nach Portugal zurückkehrte. Aufgrund der Erlebnisse in dieser Zeit vermittelt Manuel Tiago ein lebendiges und unmittelbares Bild von den Ängsten, der Unsicherheit, den Konflikten und Hoffnungen seiner Protagonisten, aber auch ihrer Begeisterung, einer großen internationalen Bewegung anzugehören, die sich der faschistischen Barbarei entgegenstellt.

Robert Steigerwald

Das Haus im Sandweg

Eine sozialistische Familienchronik Essen 2008, brosch., 628 S., 24,95 Euro ISBN 978-3-910080-68-3



»Der Text ist ein Bastard, jawohl, ein regelrechter Bastard«, sagt der Autor. »Kein Roman, keine Autobiografie, auch keine Chronik oder ein Sachbuch, enthält aber von jedem etwas. Was kümmert mich die Form, ich bin doch kein Schriftsteller! Und natürlich ist in diesen – wie in allen – Erinnerungen manches erfunden, geflunkert... Doch nicht alles ist Fiktion!«

Robert Steigerwald

Jenny Farrell

Shakespeares Tragödien

Eine Einführung Essen 2016, brosch., 208 S., 12,80 Euro ISBN 978-3-910080-91-1

Shakespeare! Sein Name ist so übermächtig, dass Leser sich oft eingeschüchtert von ihm abwenden. Dieses



Buch will hier gegensteuern: Es ist geprägt von dem Wunsch, Shakespeares große Tragödien einem weiten Publikum zugänglich zu machen und Freude an ihnen zu

wecken. Jenny Farrell macht zunächst mit Shakespeares Zeit und den Ideen, die sie bestimmten, vertraut. Die genaue Lektüre von Hamlet, Othello, König Lear und Macbeth ermöglicht uns dann, diese Tragödien aus dem Zusammenhang ihrer Zeit heraus zu verstehen, der Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Frühkapitalismus – einer Epoche großer sozialer Umwälzungen, die den Anfang unserer noch heute bestehenden Gesellschaft bildet.

Rüdiger Bernhardt

Vom Schreiben auf dem Bitterfelder Weg

Die Bewegung schreibender Arbeiter – Betrachtungen und Erfahrungen Essen 2016, brosch., 356 S., 19,80 Euro ISBN 978-3-910080-86-7



Von der bürgerlichen Literaturwissenschaft und Publizistik stets elitär als Produktionsstätten von »Ideologiekitsch« verschrien, ermöglichten die Zirkel schreibender Arbeiter – wie auch der westdeutsche »Werkkreis der Literatur der Arbeitswelt« vor allem emanzipatorische, kulturpolitische Bildungsprozesse, die dem westdeutschen Bürgertum suspekt waren. Und brachten beachtliche Werke hervor. Unser Autor, Jahrgang 1940, war als ordentlicher Professor für Literatur der DDR über 40 Jahre auch Aktivist, Ratgeber und wissenschaftlicher Begleiter dieser Bewegung.

Meldungen aus dem Verlagsbüro — — Letzte Meldungen aus dem Verlagsbüro — — Let

Neu! Seit November 2020 können BesucherInnen unseres Internet-Shops www.neueimpulse-verlag.de auch auf **alle im VLB gemeldeten Titel** zugreifen.

Achtung E-Book-Fans:

Seit 2018 gibt es die Marxistischen Blätter und Bücher des Neue Impulse Verlages über die gängigen Vertriebswege auch als E-Book.

Vorankündigung – Frühjahr 2021

- **Holger Wendt, Politische Ökonomie des Kapitalismus**
Eine Einführung für junge Menschen
- **Robert Steigerwald, Materialistische Philosophie**
Eine Einführung für junge Menschen
- **Holger Michael, Der »Hitler-Stalin-Pakt«**

Starke Frauen über starke Frauen

Von Herbert Lederer



Herbert Lederer



Hannelore Cayre
Die Alte
Argument/Ariadne
2020, Hardcover
208 S., 18,00 Euro
978-3-86754-240-1

Patience Portefeuux, Witwe mit zwei Töchtern, hält sich über Wasser, indem sie fürs Drogendezernat abgehörte Telefonate aus dem Arabischen übersetzt – ein prekärer Job, schwarz bezahlt vom Justizministerium. Mit 53 hat sie obendrein die Kosten für den Pflegeheimplatz ihrer Mutter am Hals. Just in diesem Moment befällt sie spontan Sympathie für einen der Abgehörten, einen jungen Mann mit marokkanischen Wurzeln. Sie beschließt, ihm einen Wink zu geben. Seine Verhaftung kann sie nicht verhindern, aber dafür weiß sie zufällig, wo der Transporter mit der neuesten Lieferung steckt. Während Cannabisduft ihren Keller durchströmt, macht Patience sich auf, mit einer Tonne Qualitäts-Hasch den Pariser Drogenmarkt zu überfluten – und wird »Die Alte«.



Annie Ernaux
Die Scham
Suhrkamp 2020,
Hardcover,
110 S., 18,00 Euro
978-3-518-22517-2

Juni 1952, Annie ist 12 Jahre alt. Eines Tages muss sie ohnmächtig miterleben, wie der Vater die Mutter umzubringen versucht. Nach kurzer Zeit beruhigt er sich, und Annie versucht zu vergessen. Bis sie – ein halbes Jahrhundert später – auf ein altes Foto stößt, das eine Flut von Erinnerungen auslöst. Je tiefer Annie in dieses entscheidende Jahr eintaucht, umso deutlicher wird ihr die Spannung, in der die Eltern lebten, zwischen dem Wunsch nach sozialem Aufstieg und dem demütigenden Rückfall in die alten Verhältnisse. Und auch Annies Zerrissenheit gewinnt an Kontur, ihr immer wieder schmerzhaftes Bemühen, dem Einfluss einer religiösen

Erziehung zu entrinnen und der bohrenden Sehnsucht nach Aufbruch und einem besseren Leben zu folgen.



Roxane van Iperen
Ein Versteck unter Feinden
Hoffmann und Campe
2020, Hardcover
400 S., 24,00 Euro
978-3-455-00645-2

Nach Kriegsende überbrachten die Schwestern Lien und Janny Brilleslijper der Familie Frank die Nachricht vom Tod ihrer Töchter Anne und Margot. Dass sie während der Besatzungszeit Teil der Geschichte jüdischen Widerstandes waren, war bislang unbekannt. Als die Autorin Roxane van Iperen im Jahr 2012 in eine Villa einzieht, ahnt sie nichts von den doppelten Böden und Hohlräumen, die es hier gibt: Die jüdischen Schwestern hatten zahlreichen verfolgten Juden hier Unterschlupf gewährt. »Hooge Nest, so der Name des Hauses, war umzingelt von den Villen hochrangiger Nazis, unter deren Augen hier der Widerstand für die gesamten Niederlande organisiert wurde. Eine außergewöhnliche Geschichte des niederländischen Widerstandes in der Zeit der Nazi-Besatzung, fesselnd erzählt wie ein Roman.



Deniz Ohde
Streulicht
Suhrkamp 2020,
Hardcover,
286 S., 22,00 Euro
978-3-518-42963-1

Industrieschnee markiert die Grenzen des Orts, eine feine Säure liegt in der Luft, und hinter der Werksbrücke rauschen die Fertigungshallen, wo der Vater tagein, tagaus Aluminiumbleche beizt. Hier ist die Ich-Erzählerin aufgewachsen, hierher kommt sie zurück, als ihre Kindheitsfreunde heiraten. Und während sie die alten Wege geht, erinnert sie sich. Wahrhaftig und einfühlsam erkundet Deniz Ohde in ihrem Debütroman die feinen Unterschiede in

unserer Gesellschaft. Satz für Satz spürt sie den Sollbruchstellen im Leben der Erzählerin nach, den Zuschreibungen und Erwartungen an sie als Arbeiterkind, der Kluft zwischen Bildungsversprechen und erfahrener Ungleichheit, der verinnerlichten Abwertung und dem Versuch, sich davon zu befreien.



Karoshi Taha
Im Bauch der Königin
Dumont 2020,
Hardcover,
250 S., 22,00 Euro
978-3-8321-8394-3

Als junges Mädchen tut Amal etwas Unerhörtes: Sie verprügelt ihren Mitschüler Younes. Ihr Vater verteidigt ihr Verhalten und ermuntert sie, sich in der Welt zu behaupten. Und dann verlässt der Vater die Familie. Zuflucht findet Amal ausgerechnet bei Younes und seiner Mutter Shahira, die ebenfalls Außenseiter sind. Als sich die Situation Jahre später zuspitzt und der Streit mit der Clique um Raffiq eskaliert, flieht Amal nach Kurdistan und begibt sich auf die Suche nach ihrem Vater.



Anne Weber
Annette, ein Heldinnenepos
Matthes & Seitz,
2020, Hardcover
208 S., 22,00 Euro
978-3-95757-845-7

Was für ein Leben! Geboren 1923 in der Bretagne, aufgewachsen in einfachen Verhältnissen, schon als Jugendliche Mitglied der kommunistischen Résistance, nach dem Krieg Neurophysiologin in Marseille, 1959 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wegen ihres Engagements aufseiten der algerischen Unabhängigkeitsbewegung und noch heute an Schulen ein lebendiges Beispiel für die Wichtigkeit des Ungehorsams. Anne Weber erzählt das unwahrscheinliche Leben der Anne Beaumanoir in einem brillanten biografischen Heldinnenepos.

Herbert Lederer ist Rechtsanwalt/ Strafrechtlicher und langjähriges Mitglied der Redaktion Marxistische Blätter



André
Leisewitz

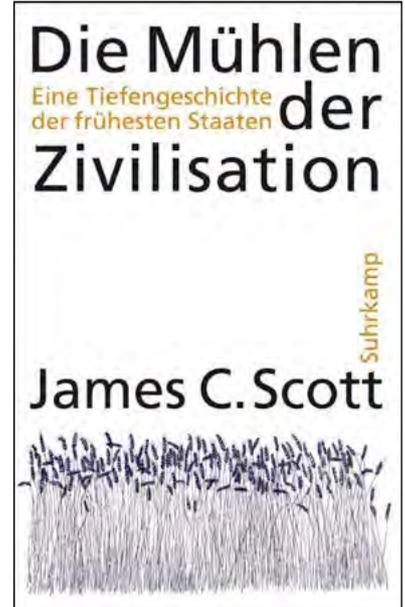
Äußerst anregend für Staatstheoretiker

Von André Leisewitz

Der Übergang zu Privateigentum, Klassen und Staat begann in der Menschheitsgeschichte vor der Entstehung der Schrift – die erst im Zuge der Festigung von Klassenherrschaft und staatlicher Macht entstand – und damit in der Vorgeschichte, die nicht anhand schriftlicher Aufzeichnungen rekonstruiert werden kann. Als Marx und Engels sich dieser Vorgeschichte zuwandten, war darüber noch vergleichsweise wenig bekannt. Seitdem haben Archäologie und Ethnologie einen großen Fundus an empirischen Befunden zutage gefördert, anhand derer in Verbindung mit Beobachtungen bei indigenen Völkern über die Entstehung der frühesten Staaten nachgedacht werden kann. Dies ist Gegenstand des vorliegenden Bandes, der sich auf die früheste Staatenbildung im vorderasiatischen Mesopotamien bezieht, dem »Kernland der ersten »ursprünglichen« Staaten der Welt«.

Als entscheidende Periode der Staatenbildung gilt die Zeit zwischen 4.000 und 2.000 v. u. Z. Der Übergang zur Sesshaftigkeit, Ackerbau, Weidewirtschaft und Viehzucht (»neolithische Revolution«) kann frühestens ab etwa 10.000 v. u. Z. beobachtet werden, während »die allerersten kleinen, stratifizierten Steuern eintreibenden, von Mauern umgebenen Staaten in der Ebene zwischen Euphrat und Tigris erst um etwa 3.100 v. Chr. auftraten ...« Sesshaftigkeit von Jäger-Sammler-Gruppen wurde zuerst attraktiv in Feuchtgebieten mit relativ vielfältigen und stabilen Nahrungsmittelquellen. Da in solchen Regionen die Subsistenzmittel leicht zugänglich waren, dürften die dort siedelnden und wohl auch schon vernetzten Gemeinschaften relativ egalitär und kaum hierarchisiert gewesen sein. Mit der Sesshaftigkeit verbunden war der Übergang zur Hauswirtschaft. Dem ist ein eigenständiges Kapitel gewidmet. Mit ihr war neben Garten- und Ackerbau die Einpferrung von domestizierten Tieren verbunden, deren Reproduktion damit kontrolliert werden konnte. Die enge

Vergesellschaftung von Menschen und Tieren – so das dritte Kapitel – ermöglichte jetzt auch das Überspringen von tierischen Krankheiten auf den Menschen (ein höchst aktuelles Thema mit langer Geschichte). Das plötzliche Verschwinden vieler frühgeschichtlicher Siedlungen und auch früher Staaten dürfte mit der Ausbreitung von Zoonosen verbunden gewesen sein. Soziologisch von großer Bedeutung war auch, dass mit der Agrarwirtschaft der »Wert« von Kindern als Arbeitskräfte wuchs, was – trotz steigender Sterblichkeit – zu einem schnelleren Wachstum der agrarischen Bevölkerung führte. Auf dieser Basis im Neolithikum entstandene »proto-urbane« Siedlungen waren offenbar insbesondere in den Feuchtgebieten Mesopotamiens Ausgangspunkte der Städte- und Staatenbildung (Kap. 4, »Die Agrarökologie des frühen Staates«). Scott assoziiert Staaten mit Territorialität und spezialisiertem Staatsapparat: »Mauern, Steuererhebung und Beamte«. Die Möglichkeit der Überschussproduktion in den »neolithischen Agrokplexen« bedeutete auch die Möglichkeit der gewaltförmigen Aneignung solcher Überschüsse. Entsprechende – staatliche – Herrschaftsstrukturen entstanden zuerst offenbar dort, wo Ressourcen (kultivierbarer Boden, Wasser) knapper wurden, Bewässerung mehr Arbeitsaufwand erforderte und die Bevölkerung sich an großen Flussläufen konzentrierte. Dass dies durch klimatische Veränderungen in der Zeit von 3.500 bis 2.500 v. u. Z. in Mesopotamien ausgelöst wurde, ist seit Längerem bekannt. Der Reichtum der Feuchtgebiete an Nahrungsmittelquellen war mithin die Basis für Sesshaftigkeit, Überschuss-Produktion und Städtebildung, nicht aber für Staatenbildung; die kam erst in Gang mit der Verknappung der natürlichen Ressourcen. Alle frühen Staaten entstanden in Regionen und auf der Basis von Getreideproduktion. Getreide ist »sichtbar, teilbar, schätzbar, speicherbar, transportierbar und »rationierbar«, es kann damit auf einfache



Weise gewaltförmig angeeignet (Steuereintreibung) und zentralisiert werden. Im Folgenden wird ausführlich dargestellt – und dies ist der Übergang von der schriftlosen Vorgeschichte zur schriftlich dokumentierten Geschichte – wie diese gewaltförmige Herausbildung ursprünglicher staatlicher Strukturen in Mesopotamien erfolgte, verbunden mit der Ausbildung städtischer Klassenstrukturen auf der Basis von Überschuss-Aneignung (Unterhalt nichtproduktiver Schichten – Beamten, Schreiber, Militär usw.) und zunehmender Arbeitsteilung. Ein gesonderter Abschnitt ist der Bedeutung der Schrift in diesem Zusammenhang gewidmet. Ausführlich behandelt werden damit entstehende Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse, die »Fragilität früher Staaten« und das »goldene Zeitalter« der sich staatlicher Herrschaft entziehenden »Barbarei«. Für Scott steht außer Zweifel, dass die Produktionsweise der Menschen die materielle Basis ihrer gesellschaftlich-politischen Vergesellschaftung (und damit der Entstehung von Staaten) ist. Er nennt »Geschichte in ihrer besten Form die subversivste Disziplin«. Insgesamt ist das Buch sicher nicht das letzte Wort, aber für eine historisch-materialistische Theorie der Staatsentstehung äußerst anregend.

James C. Scott

Die Mühlen der Zivilisation

Eine Tiefengeschichte
der frühesten Staaten

Aus dem Amerikanischen
von Horst Brühmann

Suhrkamp Verlag, Berlin 2019, 330 S.
32,00 Euro, ISBN 978-3-518-58729-4

André Leisewitz
ist Redakteur
der Zeitschrift
»Z. Marxistische
Erneuerung«, die
wir an dieser Stelle
sehr empfehlen.
www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de

Ein bewegendes Stück Literatur

Von Priscilla Metscher

Der Debütroman der jungen in Ghana geborenen und im Süden der USA aufgewachsenen Autorin Yaa Gyasi spannt einen Bogen vom Ghana des 18. Jahrhunderts bis in die USA der Gegenwart.

Die Schwestern Effia und Esi werden getrennt und deren Lebenswege laufen in sehr unterschiedlicher Richtung. Im Ghana des 18. Jahrhunderts heiratet Effia einen Engländer, der im Sklavenhandel zu Reichtum und Macht gelangt. Esi dagegen wird als Sklavin

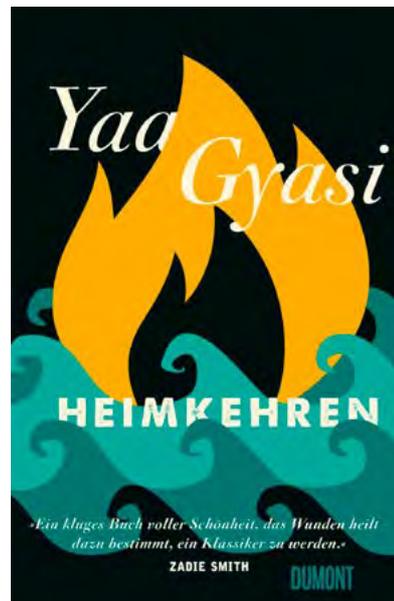
nach Amerika verkauft. Die Wege der Frauen und ihrer Nachkommen werden in sehr eindrucksvoller und spannender Weise bis in die Gegenwart erzählt.

Heimkehren ist ein bewegendes Stück Literatur und von bedeutender politischer Aktualität.

Yaa Gyasi

Heimkehren

Aus dem Englischen von Anette Grube
Dumont Buchverlag, 2019, 413 S.
22,00 Euro, ISBN 978-3-8321-9838-1



Priscilla
Metscher

Priscilla Metscher ist Germanistin, Romanistin, Dr. phil. und Malerin. Im Neue Impulse Verlag ist erschienen: *Priscilla und Thomas Metscher Am Vorabend der Oktoberrevolution – James Conolly und der irische Osteraufstand 1916* (siehe S. 24)

Zwei Empfehlungen

Von Eva Petermann

Monika Melchert

Im Schutz von Adler und Schlange

Anna Seghers im mexikanischen Exil
Quintus-Verlag, Juli 2020, 200 S.
20,00 Euro, ISBN 978-3-947215-84-3



Hochinformativ, einfühlsame und gut lesbare biografische Skizze über das Exil der kommunistischen Autorin Anna Seghers und ihrer Familie im fremden tro-

pischen Mexiko mit vielen Fotos, darunter einige wenig bekannte. In dieser Zeit extremer persönlicher Höhen und Tiefen vollendete Seghers bedeutende literarische Werke wie »Transit« und »Das siebte Kreuz«. Außerdem wirkte sie mit im neuen El-libro-Verlag und als Präsidentin des »Heinrich-Heine-Clubs«, was auch dem antikommunistischen FBI Edgar Hoovers keineswegs entging.

Wolfgang Schorlau

Die blaue Liste

Denglers erster Fall 2003

Kiwi-Verlag, Köln 2019, 352 S.
9,99 Euro, ISBN 978-3-462-30016-1



Ein Politthriller mit dem auch vom Fernsehen her bekannten Privatdetektiv über Terroristen und Geheimagenten im staatlichen Auftrag, über die Treuhand und den Ausverkauf

der DDR. Auch mehr als 15 Jahre nach seinem Erscheinen fesselt dieser Roman von der ersten bis zur letzten Seite und wirkt erschreckend aktuell, nicht nur auf dem Hintergrund des Mordes an dem Kasseler Regierungspräsidenten Lübke.



Eva
Petermann

Eva Petermann ist Lehrerin.

Empfehlung

Von Werner Ruf

Markus Kompa

Innere Unsicherheit – ein Thriller

Westend 2020, brosch., 256 S.
16,95 Euro, ISBN 978-3-86489-283-7

Ein guter Zeitvertreib für alle, die es »eigentlich« schon immer wussten ...

Dieser Krimi ist natürlich reine Fiktion, dennoch erfährt man aus dem realen Leben der Geheimdienste und verdeckten Operationen all das, was nur bisweilen als Spitze des Eisbergs in den Medien auftaucht. Vor allem das Kommando Spezialkräfte (KSK) wird durchleuchtet. Dabei zeigen sich – oh Wunder – die tiefen braunen Wurzeln was – warum wohl? – schon immer geheim war und weiterhin geheim bleiben soll.

(Prof. Dr. Werner Ruf)



Werner Ruf

Dr. phil. Werner Ruf war bis 2003 Professor an der Universität Kassel. Er ist Politologe und Friedensforscher.

Ursel Möllenberg
ist Mitglied des
Herausgeberkreises
der Marxistischen
Blätter

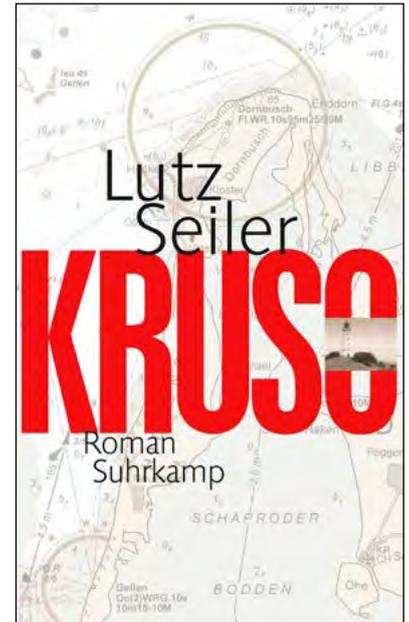
Mein Lieblingsbuch in diesem Sommer

Von Ursel Möllenberg

Das Buch, das ich in diesem Sommer am liebsten gelesen habe, ist kein taufrisches, sondern ein schon vielfach preisgekröntes und bereits verfilmtes Werk. Der Autor beschreibt einen Abschnitt im Leben des Germanistikstudenten Ed. Er steckt in einer tiefen persönlichen Krise, derentwegen er sich aufmacht ins Aussteiger-Mekka Hiddensee. Es ist das Jahr 1989. Er will alles hinter sich lassen. Vielleicht hofft er auf Heilung oder doch wenigstens darauf, lebensnotwendigen Abstand zu gewinnen. Ed erlebt nun hier im Laufe des Sommers eine wunderbare Transzendenz, nicht zuletzt durch die Freundschaft mit Kruso, Krusowitsch dem Sohn eines ranghohen Sowjetmilitärs und einer Artistin (!), einem charismatischen Typen, Schrittmacher für ein Arbeitskollektiv und darüber hinaus für ein buntes Aussteigervölkchen. Er erhält einen Job in einer Feriengaststätte am Ende der Insel, am Ende der Welt, jedenfalls der sozialistischen. Ein Ausguck über die Grenze hinweg, nah am Ziel der Erfüllung unbestimmter Sehnsüchte, die jenseits dieser Grenze liegen. Diese Grenze ist eine doppelte und dreifache: scharf bewachte Staatsgrenze, Grenze zwischen Sozialismus und Kapitalismus, und eine natürliche, durch das Meer gebildete, die nur unter größter Anstrengung überwunden werden kann. Viele versuchen es, die Gefahren für Leib und Leben in Kauf nehmend, manchmal unterschätzend, entschlossen, dem realen Sozialismus eine unbestimmte Zukunft vorzuziehen. Viele geben auch wieder auf – zurück auf die Insel, wo ihnen, angeführt von Kruso und seiner Schar Gestrandeter, Hilfe und Unterstützung organisiert wird – bis zum nächsten Versuch. Man lebt mit den Grenzen quasi in Koexistenz zusammen; sie sind da, aber merkwürdig am Rande und höchstens als stets existierende Gefahr, die in Rechnung gestellt werden muss, wenn man

fliehen will. Es wird ein Sommer in einem historischen Jahr beschrieben, dem letzten der DDR, eine Szenerie, herausgehoben aus der Alltagswelt und doch wieder von ihr durchdrungen mit realistisch gezeichneten Menschen. Ed, aus dessen Perspektive erzählt wird, hat Arbeit am unteren Ende der bestehenden Hierarchie innerhalb eines (Gaststätten-)Kollektivs eigenwilliger Individuen zugewiesen bekommen, als Abwäscher. Diese Arbeit wird so intensiv und nahe der Ekelschwelle beschrieben, dass man als Leser*in an sich halten muss, aber auch wieder hineingezogen wird in die erzeugte Spannung. Sie entsteht dadurch, dass die nüchterne Beschreibung des Ekelpotenzials konterkariert wird durch absurde Wendungen, z. B. als Ed mit Krusos Unterstützung den »Lurch« mit entschlossener Tatkraft aus dem Spülwassermorast fischt und sie ihn im Garten unter einem gut gedeihenden Gemüsebeet »bestatten«, wo schon andere Lurche gleichen Ursprungs begraben liegen. Diese Szene als Metapher lässt die Sensibilität und Fantasie, den Humor von Ed aufscheinen, die Grundlage für seine wachsende Widerstandskraft sind. Durch diese Arbeit und das Bemühen, um Krusos Freundschaft zu gewinnen, kommt Ed zu sich selbst. Er löst sich mehr und mehr aus der anfänglichen Erstarrung. Durch seine wache Beobachtung und der Wirkung der Umgebung auf ihn löst sich sein seelischer Panzer. Er findet zu seiner musischen Begabung zurück, schreibt wieder Gedichte, Tagebuch und Briefe. Höhepunkte sind für ihn, wenn er Gelegenheit hat, seine lyrischen Versuche, mit denen Krusos, der an ihn glaubt, auszutauschen.

Wahrscheinlich können das Buch und seine Personen auch anders gelesen werden. Für mich führte die vielschichtige Handlung unter Außenseitern, Aussteigern und Fluchtwilli-



gen und doch irgendwie authentischen DDR-Typen – sofern sie das Arbeitskollektiv in der Gaststätte betreffen – hin zu einer Vision, wie der Sozialismus als Gesellschaftsform sich möglicherweise hätte behaupten können. Es sind viele Anspielungen, Allegorien zu entschlüsseln; die wichtigste: dass Erlösung letztlich nur in der Arbeit gefunden werden kann, und sei sie noch so gering. Entscheidend ist ihr selbstbestimmter Charakter. Dazu gehört ein Bewusstsein von sich selbst, das kleinliche Ich-Fixierung überwindet – im Austausch mit und in Anerkennung von respektierten und anregenden Mitmenschen. So gelesen führt die Handlung des Romans zur Perspektive einer kollektiven, von Fremdbestimmung freien Gesellschaftsform, in der Einsicht in die Notwendigkeit eine anerkannte Basis für Freiheit bildet. Ich wundere mich, dass dieser Roman und sein Autor so viel Anerkennung im bürgerlichen Feuilleton gefunden hat. Nur aus formalen Gründen? Vielleicht weil in der Handlung bei aller Poesie, Anarchie und Utopie letzten Endes die kapitalistische Realität obsiegt? Wenn auch nur scheinbar, denn die Perspektive wird im Roman offengehalten.

Lutz Seiler

Kruso

Suhrkamp Verlag 2015, 480 S., 12,00 Euro
ISBN 978-3-51846-630-8

Mit Imperialismus zur Weltmacht Nr. 1

Von Christian Müller

Wer kennt den Namen Noam Chomsky nicht? Er war in besseren Zeiten einer der meistzitierten US-amerikanischen Intellektuellen. Ein Star fast. Aber wer hat ihn auch wirklich gelesen? Und wenn ja, was?

Noam Chomsky, demnächst 92-jährig, ist von Hause aus Sprachwissenschaftler, Linguist, wie das sein jüdischer Vater in Bezug auf die hebräische Sprache auch schon war. Und als Linguistik-Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT) gehörte er immer zu den hochgeachteten, wenn auch nicht in jeder Hinsicht unumstrittenen Autoren. In deutlich weiteren Kreisen allerdings wurde er seiner politischen Stellungnahmen wegen bekannt und berühmt. So etwa gehörte er schon früh zu den prominentesten Kritikern des US-Militär-Engagements in Vietnam. Und mehr und mehr entwickelte er sich zum generellen Kritiker des US-amerikanischen Imperialismus. Nicht zufällig sagte er einmal, das wichtigste Buch, das er geschrieben habe, sei »Hegemony or Survival«, »Hegemonie oder Untergang; Amerikas Streben nach Weltherrschaft«.

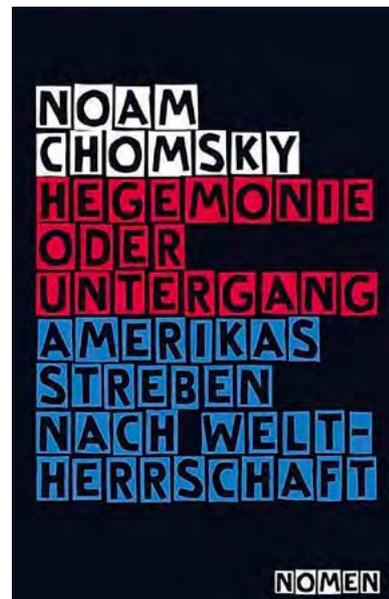
Chomsky hat das Buch im Jahr 2003 geschrieben, nach dem Einmarsch der USA im Irak. Er zeigt darin auf, dass die – damals – neueste kriegerische Aktion nicht wirklich etwas Neues war, sondern nur ein weiterer Schritt in einer lange schon erkennbaren Entwicklung. Chomsky kennt die US-amerikanischen Interventionen in Kuba, Nicaragua, Afghanistan und etlichen anderen Ländern sehr genau. Er entrollt mit Hunderten von Verweisen auf Erkenntnisse anderer Beobachter und Autoren (und mit genauen Quellenangaben) das reale, öffentlich aber nicht offen ausgesprochene Ziel der USA: die Welt total zu beherrschen, wirtschaftlich ebenso wie militärisch.

Macht nur um der Macht willen? Nein, Chomsky weiß, was dahinter steckt. Schon bald nach dem Fall der Berliner Mauer erkannte Chomsky, dass sich durch die Ost-Erweiterung Möglichkeiten bieten könnten, den Lebensstandard für die Bevölkerungsmehrheit

im Westen zu senken. Zitat aus seinem Buch: »Die Wirtschaftspresse äußerte sich hocheifrig über die «grünen Triebe in den Ruinen des Kommunismus», wo «wachsende Arbeitslosigkeit und die Verarmung großer Teile der Industriearbeiterschaft» dazu führten, dass die Leute bereit waren, «länger zu arbeiten als ihre verwöhnten Kollegen im Westen und sich mit 40 Prozent der dort üblichen Löhne und sehr viel geringeren Vergünstigungen zufriedenzugeben. Zudem hält ein repressiver Staat die Arbeitskräfte im Zaum, während er ausländische Investoren mit Subventionen lockt. Diese Reformen könnten auch im westlichen Europa «gegen hohe Löhne und Konzernsteuern, kurze Wochenarbeitszeiten, einen unbeweglichen Arbeitsmarkt und luxuriöse Sozialprogramme eingesetzt werden». Europa könnte dann dem amerikanischen Muster folgen, als während der Amtszeit von Reagan die Reallöhne weit unter das Niveau dessen sanken, was in den anderen entwickelten Industriegesellschaften üblich war (mit Ausnahme Großbritanniens). Dieser Vorgang wurde «als willkommene Entwicklung von überragender Bedeutung» gefeiert. Wenn die «Ruinen des Kommunismus» in Europa die Rolle übernehmen, die Mexiko für die USA spielt, dürfte der europäische Westen schon bald von den Vorzügen des amerikanischen und britischen Modells profitieren.« Zitat Ende.

Ein längeres Kapitel widmet Noam Chomsky Israel. »Israel hat sich dazu entschlossen, ein militärischer und technologischer Außenposten der USA zu sein, und konnte infolgedessen seine Streitkräfte entsprechend ausstatten.« Und nur wenige Zeilen danach: »Eine parlamentarische Untersuchung im Auftrag der Knesset ergab, dass «Israel, was die soziale Ungleichheit im Hinblick auf Einkommen, Eigentum, Kapital, Bildung und Kaufkraft sowie die Verbreitung von Armut angeht, mittlerweile hinter den USA an zweiter Stelle in der Welt steht.«

Ebenfalls ein ganzes Kapitel widmet Chomsky der Frage »Was ist Terroris-



mus«. Auch hier kann er auf viele Dokumente mit Definitionen von »Terrorismus« zurückgreifen, auch amtliche. Seine Schlussfolgerung: Terrorismus ist definitionsgemäß die berechnende Anwendung oder Androhung von Gewalt, um durch Einschüchterung, Zwang oder Furchteinflößung Ziele zu erreichen, die ihrem Wesen nach politisch, religiös oder ideologisch sind. Dies allerdings ausschließlich unter der Bedingung, dass der Terrorist »der Andere« ist. Und Chomsky weist nach, auch hier mit vielen konkreten Beispielen der jüngeren Geschichte, dass die USA genau das tun – aber eben sie selber, nicht als »die Anderen«.

Noam Chomskys »Hegemonie oder Untergang« öffnet einem zu vielen politischen und militärischen Aktionen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Augen. Das Buch lässt eigentlich nur einen Wunsch offen: Dass es auch einen Band 2 für die Zeit nach 2003 gäbe. Schade, Noam Chomsky wird es wohl nicht mehr schreiben.

Noam Chomsky

Hegemonie oder Untergang Amerikas Streben nach Weltherrschaft

Verlag NOMEN, 320 S., 19,90 Euro
ISBN 978-3-939816-42-3



Christian Müller

Christian Müller ist Berater und Journalist in der Schweiz. www.infosperber.ch (s.u.)

infosperber

Wird, was andere ignorieren. Samstag 17. Oktober 2020 - 08:42

AM MEISTEN GELIEBT

- 1 Diese irreführenden Statistiken auf die Corona-Fallzahlen (1)
- 2 Der faule Zauber mit den Hubschraubern
- 3 Das irreführende Statistiken auf die Corona-Fallzahlen (2)
- 4 Covid-19: Alle wollen Nesten und geteater werden. Wozu?

UNTERSTÜTZEN SIE UNS

Mit Ihrem Beitrag können Sie den Infosperber unterstützen und unsere Arbeit ermöglichen. Sie helfen den Opfern überleben.

Mit Unwahrheiten kommen verbotene Pestizide zurück...



Christian Müller

So haben die Banken die Macht übernommen

Von Christian Müller

Nicht immer ist es ein neues Buch, das zum Lesen speziell empfohlen werden muss. Das Buch von Rana Foroohar ist schon fast drei Jahre alt. Es ist aber immer noch das interessanteste all der Wirtschaftsbücher, die ich in den vergangenen paar Jahren gelesen habe.

Rana Foroohar, geboren 1970, ist von ihrer beruflichen Vergangenheit her eine Spezialistin im Finanzwesen, war zuerst selber in der Finanzindustrie tätig, dann mehrere Jahre Korrespondentin des »Time Magazine« in London und zuständig für die Berichterstattung über Europa. Seit 2017 ist sie Kolumnistin der »Financial Times« und lebt in New York. Schon in der Einleitung ihres Buches über die »Makers«, die arbeiten, und die »Takers«, die nur nehmen, erzählt sie ein ganz persönliches Erlebnis im Gespräch mit Politik- und Finanzexperten, das dazu führte, dass sie, wie sie schreibt, dieses Buch einfach schreiben musste.

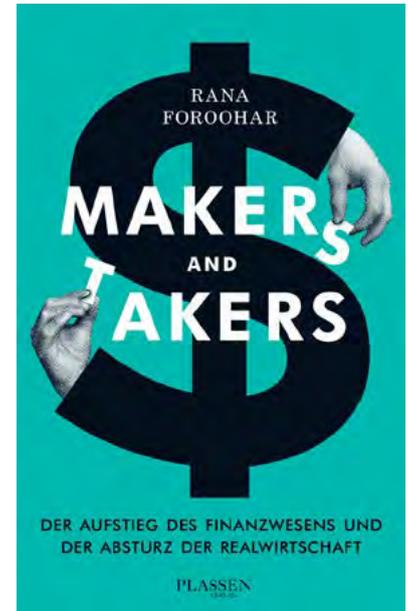
Und so ist das Buch dann auch geworden: Es ist das Bekenntnis einer engagierten Frau, die nicht länger nur zusehen wollte und will, wie sich das internationale Finanzsystem entwickelt und wie mehr und mehr die Banken die Macht über diese Welt übernommen haben. Mit vielen konkreten Fällen, die das sichtbar machen. Wobei man bei der Lektüre daran denken muss, dass Rana Foroohar primär die US-amerikanischen Verhältnisse beschreibt. Nur: Europa ist seit Jahrzehnten dabei, alles zu übernehmen, was aus den USA kommt. Warum sollte Europa gerade in diesem Punkt aus der US-amerikanischen Geschichte lernen wollen und einen eigenen Weg beschreiten? Es gibt kaum Anzeichen dafür.

Rana Foroohar beschreibt anschaulich, wofür die Banken früher da waren und wofür sie eigentlich immer noch da sein sollten: als Dienstleister der Real-

wirtschaft. Man gibt einem Unternehmen, das investieren muss oder will, einen Kredit. Heute aber wird das Geld nicht mehr primär für realwirtschaftliche Investitionen eingesetzt, sondern zur Steigerung der Profitabilität der Unternehmen, sprich: vor allem zur Wertsteigerung der Aktien, zum Beispiel durch Rückkauf von Aktien durch das Unternehmen selbst, oder wie auch immer. Die Autorin des Buches »Makers and Takers« nennt diesen Wandel die Finanzialisierung. Und sie erklärt das so:

»Die Krankheit unserer Wirtschaft hat einen Namen: Finanzialisierung. Dieser Begriff bezeichnet die Tendenz, dass die Wall Street und ihre Denkweise in den Vereinigten Staaten zur unangefochtenen Herrschaft gelangt sind. Sie durchdringt nicht nur die Finanzindustrie, sondern die gesamte amerikanische Unternehmenswelt. Genau die Art von kurzfristigem, riskantem Denken, das im Jahr 2008 beinahe die Weltwirtschaft zusammenbrechen ließ, verbreitert heute die Kluft zwischen Arm und Reich, hemmt das Vorankommen der Wirtschaft und bedroht die Zukunft des amerikanischen Traums als solchem.

Die Finanzialisierung Amerikas schließt alles ein, von Umfang und Tragweite der Finanzaktivität in unserer Volkswirtschaft über das verstärkte Aufkommen von schuldengespeister Spekulation auf Kosten der produktiven Kreditvergabe, den Aufstieg des Shareholder-Values als Modell für gute Unternehmensführung, die Ausbreitung riskanten, eigennütigen Denkens im privatwirtschaftlichen und öffentlichen Sektor, die wachsende politische Macht von Finanziers sowie der Vorstandsvorsitzenden, die sie bereichern, bis hin zu der Tatsache, dass die Ideologie nach dem Motto »Die Märkte wissen es am besten« auch dann noch der Status quo bleibt, nachdem sie die



schlimmste Finanzkrise seit 75 Jahren ausgelöst hat.«

Das Buch ist kein Buch, das nur Finanzfachleute verstehen. Es kann zwar zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden, hat es doch im Anhang fast 700 Fußnoten mit den Quellenangaben zu den im Text erwähnten Fakten. Aber geschrieben ist es leicht verständlich, oft sogar mit den in den amerikanischen Büchern üblichen Wiederholungen und Redundanzen. In den USA erschien das Buch unter dem Titel »Makers and Takers; How Wall Street Destroyed Main Street«.

Rana Foroohar: »Unsere Finanziers und Politiker brüsten sich gerne damit, dass Amerika die breitesten und tiefsten Kapitalmärkte der Welt besitzt. Doch im Gegensatz zu der herrschenden Meinung der letzten Jahrzehnte ist das nichts Gutes. Dieses ganze Finanzwesen hat uns nämlich nicht wohlhabender gemacht. Vielmehr hat es die Ungleichheit vertieft und ein Mehr an Finanzkrisen in Gang gebracht, die jedes Mal beträchtliche ökonomische Werte vernichten. Das Finanzwesen ist weit davon entfernt, unserer Wirtschaft eine Hilfe zu sein.«

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Rana Foroohar

Makers und Takers

Der Aufstieg des Finanzwesens und der Absturz der Realwirtschaft

Verlag Plassen, 445 S., 29,99 Euro

ISBN 978-3-86470-438-3

Ein kompakter und differenzierter Einstieg

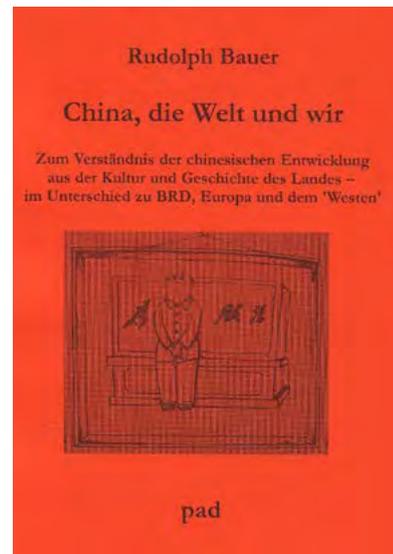
Von Herbert Münchow

Rudolph Bauer, Sozialwissenschaftler, Publizist und Bildender Künstler bietet mit seiner Studie einen kompakten und differenzierten Einblick in Chinas Kultur und Geschichte. Angesichts der weltwirtschaftlichen und politischen Bedeutung Chinas sowie der bisherigen internationalen Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus gewinnt das Verständnis seiner Entwicklung immer mehr an Bedeutung. Es ist sehr spannend, wie der Autor herausarbeitet, dass die »Drei Volksprinzipien« des revolutionären Demokraten Sun Yatsen – Volksgemeinschaft (Nation), Volksrechte (Demokratie), Volkswohlfahrt (Volksleben) – wie ein roter Faden den Kampf des chinesischen Volkes durchziehen und die Politik der Kommunistischen Partei (78 Mio. Mitglieder bei einer Gesamtbevölkerung von 1,4 Milliarden) bestimmen, die dadurch fest im Leben der Menschen verankert ist und sich als führende politische Kraft behauptet.

Untersucht werden die chinesische Gesellschaft, das chinesische Staatswesen und der chinesische Sozialismus. Bauer führt uns durch die kompliziertesten Situationen, vor denen die chinesischen Kommunisten bisher in ihrer Geschichte standen, ohne etwas zu verschweigen. Dabei gingen sie nicht selten unkonventionelle Wege, wie zum

Beispiel die Durchführung einer mehrwöchigen »Theoretischen Konferenz« zur Analyse der Lage am Scheideweg zwischen Mao-Linie (»Vier Grundprinzipien«) und ökonomischer Reformpolitik verbunden mit marktwirtschaftlicher Öffnung (»Vier Modernisierungen«). Die Kommunisten begaben sich auf die Suche nach Auswegen, um die »Einheit der Widersprüche« konkret einzulösen, gegensätzliche Linien miteinander zu verbinden. Es gelang ihnen, die Verbindung der Wirtschaftsreformen mit der politischen Lenkung dieses Prozesses ohne Aufgabe des sozialistischen Zieles sicherzustellen. Vehement weist der Autor die Behauptung zurück, dass es in China statt um die Förderung des Sozialismus primär um die Förderung des Kapitalismus ginge.

Es ist höchst interessant zu erfahren, wie es der Kommunistischen Partei Chinas gelungen ist, die Verbindung zwischen Partei, Staat und Volk herzustellen. Dabei geht es um die Theorieanwendung auf die besondere chinesische Praxis, das Lernen von ausländischen Kulturen, die Wahrung des Charakters der KP Chinas als Klassenpartei durch die »Methode der Massenlinie«, wir würden das wahrscheinlich »die Rolle der Kader« nennen. Das Vermächtnis Sun Yatsens, im Volke und in



der Geschichte verwurzelt, kann, so die unmissverständliche Botschaft, nur durch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft verwirklicht werden. Wie das konkret zu verstehen ist, welche Probleme es dabei zu bewältigen gibt, was die wichtigen Ideen »des Dreifach Vertretens« in diesem Zusammenhang bedeuten, welche Risiken die »Öffnungspolitik« mit sich bringt, wie aus den Erfahrungen der Niederlage sozialistischer Staaten gelernt wird, zeigt die Studie kurz und prägnant auf. Sie ist unbedingt zu empfehlen.

Rudolph Bauer

China, die Welt und wir

Zum Verständnis der chinesischen Entwicklung aus der Kultur und Geschichte des Landes – im Unterschied zur BRD, Europa und dem »Westen«

pad-Verlag Bergkamen 2020, 67 S.
6,00 Euro, ISBN 978-3-88515-311-5



Herbert
Münchow

Herbert Münchow
ist Dipl. Phil. und
Zugbegleiter im
Ruhestand.



Egon Krenz

Wir und die Russen

Die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau im Herbst '89

Edition ost, 2019, brosch., 304 S., 16,99 Euro
ISBN 978-3-360-01888-5

Lange, bevor Gorbatschow von den Zuspätkommenden sprach, die das Leben strafen würde, zeigten sich Risse zwischen sowjetischer und DDR-Führung. Was lief angesichts der 89er Ereignisse hinter den Kulissen zwischen Berlin, Bonn und Moskau? Die DDR war zwar ein souveräner Staat, hier standen aber eine halbe Million Sowjetsoldaten. Sie griffen nicht ein. Warum? Die DDR-Führung hatte sie gebeten: Bleibt in den Kasernen! Erstmals berichtet das damalige DDR-Staatsoberhaupt, Egon Krenz, über die Absprachen mit Moskau.

Arno Luik

Schaden in der Oberleitung

Das geplante Desaster der Deutschen Bahn Westend 2019, brosch., 296 S., 20,00 Euro
ISBN 978-3-86489-267-7

Das Desaster der Deutschen Bahn ist kein Versehen. Die Malaise liegt im System. Arno Luik, einer der profiliertesten Bahn-Kritiker, öffnet uns mit seinem Buch die Augen. Konkret geht es um Lobbyismus, Stuttgart 21, um Hochgeschwindigkeitszüge, um falsche Weichenstellungen, kurz: um einen Staatskonzern, der außer Kontrolle geraten ist. Zehn Milliarden jährlich pumpen wir Steuerzahler in die Deutsche Bahn – dafür ist sie dann in 140 Ländern der Welt im Big Business tätig. Aber hierzulande ist die Bahn eine echte Zumutung.

Albrecht Müller

Die Revolution ist fällig

Aber sie ist verboten

Westend 2020, brosch., 192 S., 16,00 Euro
ISBN 978-3-86489-307-0

Die Einkommen sind ungerecht verteilt. Große Vermögen in wenigen Händen und Finanzkonzerne beherrschen die Wirtschaft. Die Parteien sind programmatisch entkernt, die Medien konzentriert und meist angepasst. Frieden? Gemeinsame Sicherheit? Stattdessen wird auf Konfrontation und Kriegsvorbereitung gesetzt. Die Revolution ist überfällig, resümiert Albrecht Müller (Nachdenkseiten), aber es wird sie nicht geben. Sein Rat an gleichgesinnte Sozialdemokraten: Tut euch zusammen, verhindert das Schlimmste und setzt auf bessere Zeiten!





Fritz
Pasemann-
Senkel

Überblick für Jugendliche

Von Fritz Pasemann-Senkel

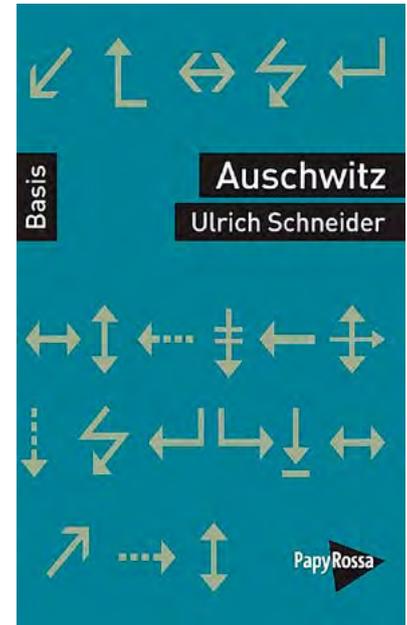
Auschwitz steht weltweit für das – neben der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs und dem Vernichtungskrieg in den besetzten Gebieten der Sowjetunion – schlimmste Verbrechen des deutschen Faschismus: die industrielle Massenvernichtung von Menschen, die nicht in seine Rassenvorstellung oder seine Weltherrschaftspläne passten – Juden, Sinti und Roma, Slawen, sowjetische Kriegsgefangene, politische Gegner oder wegen ihrer sexuellen Orientierung aus der »Volksgemeinschaft« Ausgegrenzte. Etwa 1,3 Mio Menschen sind an diesem Ort Opfer der Vernichtungspolitik geworden. Als die Truppen der Roten Armee das Lager am 27. Januar 1945 befreiten, trafen sie noch knapp 7.000 Überlebende an. Neben der Massenvernichtung in Auschwitz-Birkenau umfasste der Lagerkomplex Auschwitz die »Vernichtung durch Arbeit« in Auschwitz-Monowitz, dem Buna-Werk der IG Farben. Es geht also auch um die »Profiteure des Todes«.

Am Anfang steht der deutsche Überfall auf Polen und die Gründung des KZ Auschwitz 1940 sowie die Erweiterung des Lagers. Ausführlich geht der Autor auf die Häftlingsgruppen und den Funk-

tionswandel des Lagers ein, wobei der Alltag der Häftlinge und deren Ausbeutung ausführlich thematisiert werden. Auschwitz ist der Ort der Massenvernichtung, wie es in der Wannsee-Konferenz besprochen wurde. So beschreibt der Band den Ausbau der Tötungseinrichtungen in Auschwitz-Birkenau und die Massendeportation europäischer Juden nach Auschwitz sowie den »Porajmos« – das »Zigeunerlager Auschwitz« als Teil der Massenvernichtung. Der Autor benennt auch die Profiteure des Todes: die IG Farben AG und den Aufbau von Auschwitz-Monowitz als KZ der IG Farben.

Ein wichtiges Kapitel behandelt den Überlebenswillen und Widerstand im Lager. Die Häftlinge von Auschwitz waren nicht nur Opfer, sondern versuchten unter den extremen Bedingungen das Überleben zu sichern. Ergebnis waren die »Kampfgruppe Auschwitz«, Aufstände im Lager sowie die Befreiung am 27. Januar 1945 durch die sowjetischen Streitkräfte.

Im Schlusskapitel finden sich in der gebotenen Kürze Informationen über die juristische Aufarbeitung der Verbrechen, insbesondere in den Prozessen vor den



Gerichten der Alliierten und im Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965.

Hiermit liegt eine Einführung in die Thematik vor, die sich insbesondere an junge Leser richtet, die einen schnellen, aber dennoch substanziellen Überblick über die Geschichte dieses zentralen Lagers in der NS-Vernichtungspolitik suchen.

Ulrich Schneider

Auschwitz

mit einem Geleitwort von Henri Goldberg, Präsident der Fondation Auschwitz
Reihe Basiswissen
PapyRossa Verlag Köln 2020, 136 S.
9,90 Euro, ISBN 978-3-89438-725-9

Vladimiro Giacché

Die Wirtschaft und das Eigentum – Staat und Markt im heutigen China

48 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Euro Porto)
ISBN 978-3-96170-032-5

Thomas Metscher

Von der Notwendigkeit der Utopie in finsternen Zeiten

78 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-96170-008-0

Hans Heinz Holz

Lenins philosophisches Konzept

44 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-96170-032-5

Manfred Scharinger

Krankheit und Gesundheit bei Marx und Engels

60 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-910080-92-8



Ralf Jungmann

Verdrängung und Diskreditierung

Die junge BRD und der antifaschistische Widerstandskampf der KPD
50 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-96170-017-2

Uwe-Jens Heuer

Demokratie-Thesen (1987)

Mit einer Einleitung von Ekkehard Lieberam und Herbert Münchow
74 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-96170-024-0

Werner Goldschmidt

Varianten des »Postkapitalismus« Ein Literaturbericht

76 S., 5,00 Euro (plus 1,90 Porto)
ISBN 978-3-96170-006-6

Flucht – gegen den Strom

Von Anne Rieger

Herr Groll, das Alter Ego von Erwin Riess (Schriftsteller und Behindertenaktivist), wurde mit seinem Rollstuhl Josef auf die Suche nach einer Gruppe Jugendlicher geschickt, die aus den östlichen Donauländern flüchten, um auf einer Insel vor Libyen Schutz zu finden. Die behinderten Kinder tarnen sich als Zirkustruppe. Sie waren Gewalt ausgesetzt, haben sich gewehrt, Behindertenheime wurden abgefackelt. Sie wollen nicht mehr Opfer sein, wehren sich. Jetzt sind sie vogelfrei. Herr Groll, selbst behindert, findet sie und organisiert mit ihnen gemeinsam ihre Flucht. Ries entwickelt einen sozialkritischen Politkrimi, in dem Erinnerungen an den Krieg gegen Jugoslawien ebenso eine Rolle spielen wie Erinnerungen an die österreichische Industriegeschichte. Eine darunter ist die des österreichischen Automobilbauers Hans Ledwinka, dessen »Leben von der Konkurrenz zu Ferdinand Porsche geprägt war«. So sei es auch kein Geheimnis gewesen, erzählt der Kapitän eines Donauschiffes, »dass das Design des KdF-Wagens, wie der spätere Käfer tituliert wurde, von Ledwinka stammte. Porsche habe den Entwurf einfach abgekupfert. In der Tat sah der Tatra 97 dem späteren VW-Käfer zum Verwechseln ähnlich.« Ein Buch, das zum

Nachrecherchieren animiert, nicht nur bei diesem Detail: In der Tat wurden 1961 Tatra von Volkswagen wegen Patentverletzungen 1 Mio. DM gezahlt. Eine außergewöhnliche Ansammlung solcher historischen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fakten sind perfekt in die Handlung integriert. Erzählt wird aus der Sicht Grolls sowie des Anführers der Zirkustruppe und eines pensionierten Interpol-Offiziers. Eine Expertise aus humanistischer Sicht über die erbärmlichen Zustände Mittel- und Osteuropas für die Mehrheit der Menschen, speziell hier für die Ärmsten und Behinderten. Die atemberaubende Flucht, genau entgegengesetzt der üblichen Fluchtroute nach Europa, verwirrt zuerst. Ries erklärt das mit inhumanen Geschehnissen, verursacht durch »Rotznasenpolitiker« und einen Antisemitismus, der »dispersionsweiß gefärbelt«, alles Fremde, alles Schwache und Hilfsbedürftige ausmerzen will. Schließlich mit List und Tücke, Fantasie und Verstand, Nüchternheit und Entschlossenheit schlagen sie sich in die West-Steiermark durch. Unter dem Geleitschutz eines Konvois von Traktoren werden sie ins örtliche Kulturzentrum geleitet. Betrieben wird das von einem bekannten Schauspieler, der berichtet, dass im Gebirge ober-



halb des Hauses, auf der Kor-Alm, riesige Lithiumvorkommen lagern. Im Haus sind Kämpfe gegen die Heimwehren zu bestehen. Eine bescheidene Rolle spielt auch ein »pensionierter kommunistischer Wohnungspolitiker« aus Graz. Er würde, falls nötig, so der Traum, mit antifaschistischen Hundertschaften anrücken, um sie in ihrem Kampf gegen die Heimwehren zu unterstützen. Denn schließlich hätten die Kummerl in Graz zwanzig Prozent der Stimmen. Ries verzichtet nicht darauf, Dokumente der europäischen Unmenschlichkeit ans Ende seines Buches zu stellen.

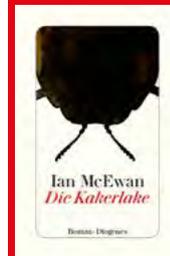
Erwin Riess

Herr Groll und die Donaupiraten
Otto Müller Verlag, Salzburg 2019
Hardcover, 302 S., 23,00 Euro
ISBN 978-3-7013-1272-6



Anne Rieger

Anne Rieger ist Psychologin, ehem. IG Metall Bevollmächtigte und aktiv in der KPÖ Graz/Steiermark



Marguerite Duras

Heiße Küste

Roman Suhrkamp Taschenbuch, 1988, brosch.

281 S., 4,95 Euro, ISBN 978-3-518-38081-9

Marguerite Duras wurde am 4. April 1914 in der ehemaligen französischen Kolonie Gia Dinh, dem heutigen Vietnam geboren und starb am 3. März 1996 in Paris. Sie besuchte das Lycée Français in Saigon und machte 1931 Abitur. Ein Jahr später siedelte die Familie nach Paris um, wo sie an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Paris und an der École des Sciences Politiques studierte. Von 1935 bis 1941 arbeitete sie als Sekretärin im Ministère des Colonies. 1939 heiratete sie Robert Antelme. Beide waren ab 1940 in der Résistance aktiv. 1943 erschien ihr Debütroman »Die Schamlosen«. Mit »Heiße Küste«, das 1950 erschien, hatte Duras erstmals größeren Erfolg.

Petros Markaris

Offshore –

Ein Fall für Kostas Charitos

Diogenes 2018, brosch.

356 S., 13,00 Euro

ISBN 978-3-257-24452-6

Der Mord an einem Beamten wird in null Komma nichts aufgeklärt, doch Kommissar Charitos misstraut der Sache. Wie überhaupt alles um ihn herum zu schön ist, um wahr zu sein. Die Leute genießen das Leben, als hätte es nie eine Krise gegeben. Das schnelle Geld fordert jedoch seinen Tribut: Der Mord an dem Beamten war erst der Anfang.

Ian McEwan

Die Kakerlake

Diogenes 2019, Roman, Hardcover, 144 S.

19,00 Euro, ISBN 978-3-257-07132-0

Jim Sams hat eine Verwandlung durchgemacht. In seinem früheren Leben wurde er entweder ignoriert oder gehasst, doch jetzt ist er auf einmal der mächtigste Mann Großbritannien – und seine Mission ist es, den Willen des Volkes in die Tat umzusetzen. Er ist wild entschlossen, sich von nichts und niemandem aufhalten zu lassen: weder von der Opposition noch von den Abweichlern in seiner eigenen Partei. Und erst recht nicht von den Regeln der parlamentarischen Demokratie. Ian McEwan verneigt sich vor Kafka, um eine Welt zu beschreiben, die kopfsteht.





Anne Rieger

Anne Rieger ist aktiv im Kasseler Friedensratschlag und der KPÖ Graz, Mitherausgeberin der Marxistischen Blätter



Schelmenroman – Mut machend

Von Anne Rieger

»Die meiste Zeit unseres Lebens verbringen wir in der Arbeit. Wenn wir unsere Lebensverhältnisse verbessern wollen, müssen wir die Arbeitsverhältnisse verbessern«, sagt Anna Berg, Verkäuferin und Betriebsrätin in einem Großkaufhaus in der protzigen Mariahilferstraße in Wien. Um diese zentrale Aussage des Romans webt Michael Scharang einen »politischen Schelmenroman«. Es geht um Lohnsenkungen und Entlassungen, weil das Geschäft schlecht geht, die Aktionäre Geld sehen wollen, der Neubau bezahlt werden muss und den witzig und fantasievoll geführten Kampf dagegen. Mit trickreichen Einfällen kämpft Anna zuerst mit ihren »Aufständischen« von außerhalb, später mit den KollegInnen gemeinsam gegen die scheinbare Übermacht der Besitzer. Als zur Betriebsversammlung niemand kommt, weil die Geschäftsführung bei Teilnahme mit Kündigungen gedroht hat, werden Schaufensterpuppen zu virtuellen glaubwürdigen Teilnehmerinnen umfunktioniert. Um Kauflustige anzulocken, wird im Schaufenster Theater gespielt. Natürlich wird in diesem Roman, der den Klassenkampf lustvoll beschreibt, auch gestreikt – auch hier nicht in der konventionellen Art. Die Aufständischen sprühen nur so vor Ideen, um den Aufruhr voranzutreiben

und auszuweiten. Das gelingt mit praktischer Arbeit, nicht mit revolutionären Slogans. Aus dem Streik im Kaufhaus wird eine Massenbewegung. Die Fernsehstudios in Österreich werden besetzt. Und ihre Versammlungen, Streiks, Kämpfe »werden stets mit einem Fest gekrönt«. Die fröhliche, Mut machende Fiktion wird neben Anna getragen vom Psychiater Spatz, der aus New York kommt, um ein Jahr Auszeit in Wien zu verbringen, sich in Anna verliebt, sich als Kaufhausdekorateur bewirbt und so den Stoff für die Liebe bietet. Anna aber »bleibt das Zentrum der rebellischen Aktivität«. Verschiedene scherzhaft und gleichzeitig realistisch dargestellte Personen wirbeln durch den Roman. Der »Aufruhr« übernimmt Fernsehen und Radio, die Printmedien geifern gegen ihn. Der schönste Gedanke Scharangs ist es, die Regierung für drei Monate ins Ausland zu schicken. Die Aufständischen übernehmen für diese Zeit die Regierungsgeschäfte, Gesetze werden nicht geändert, so war die Vereinbarung. Trotzdem handeln sie: Nach einer »Deklaration der Schande«, die auf die von der Gesellschaft vergessenen Rollstuhlfahrerinnen aufmerksam macht, werden alle öffentlichen Gebäude barrierefrei – Rampen statt Stufen, erweiterte WCs für Behinderte, ganze Sitz-



reihen werden in Kinos und Theatern entfernt. Ihre Meinung verbreiten sie über Funk und Fernsehen – sehr schön ironisiert Scharang die PR-Arbeit der derzeitigen und vorherigen Regierung, die Message Control einführt. Im Roman aber werden diese Medien genutzt, um zeitgleiche Diskussionen und Abstimmungen der Bevölkerung zu ermöglichen. Wie es nach diesen drei Monaten weitergeht, bleibt offen. Scharang beschreibt kapitalistische österreichischen Klassenverhältnisse präzise und piffig. Der »Aufruhr« ist ein humorvoller, mitreißender und Mut machender Roman darüber, dass die Umstände, in denen wir leben, (mit Spaß dabei) veränderbar sind.

Michael Scharang

Aufruhr. Ein Roman

Suhrkamp, 2020, 313 S., 24,00 Euro
ISBN 978-3-518-76483-1

Lutz Seiler Stern 111

Suhrkamp 2020, Hardcover, 528 S., 24,00 Euro
ISBN 978-3-518-42925-9

Ein Panorama der ersten Nachwendjahre in Ost und West, ausgezeichnet mit dem Preis der Leipziger Buchmesse: Nach dem prämierten Bestseller Kruso führt Lutz Seiler die Geschichte in zwei großen Erzählbögen fort – in einem Roadtrip, der seine Bahn um den halben Erdball zieht, und in einem Berlin-Roman, der uns die ersten Tage einer neuen Welt vor Augen führt. Und ganz nebenbei wird die Geschichte einer Familie erzählt, die der Herbst 89 sprengt und die versuchen muss, neu zueinanderzufinden.

Upton Sinclair Der Dschungel

Unionsverlag 2017, Roman, brosch., 416 S., 16,95 Euro
ISBN 978-3-293-20664-9

Der litauische Einwanderer Jurgis Rudkus kommt mit seiner Verlobten um 1900 nach Amerika, ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Wie viele andere findet auch er Arbeit in den Schlachthöfen Chicagos, doch die Hygiene- und Sicherheitsstandards sind so niedrig, die Anforderungen so hoch und die Bezahlung so erbärmlich, dass die Immigranten kaum eine Chance auf ein vernünftiges Leben haben. Der Dschungel gehört zu den wichtigsten Romanen des 20. Jahrhunderts. Zeitlos, atemberaubend spannend auch noch im 21. Jahrhundert – in dem die Zustände in der deutschen Fleischindustrie Negativ-Schlagzeilen machen.

Éric Vuillard Der Krieg der Armen

Matthes & Seitz 2020,
Hardcover, 64 S., 16,00 Euro
ISBN 978-3-95757-837-2

Éric Vuillard, 1968 in Lyon geboren, ist Schriftsteller und Regisseur. Für seine Bücher, in denen er große Momente der Geschichte neu erzählt und damit ein eigenes Genre begründete, wurde er u. a. mit dem Prix de l'Inaperçu, dem Franz-Hessel-Preis und dem Prix Goncourt ausgezeichnet.

Wer schützt die Verfassung vor den »Schützern«?

Von Ulrich Schneider

Wer schon immer der Meinung war, dass der Verfassungsschutz gerade nicht das tut, was seine formale Aufgabe ist, nämlich die Verfassung zu schützen, der erhält mit diesem neu erschienenen Band, herausgegeben von der VVN-BdA und der Humanistischen Union, ein gut lesbares Material an die Hand. Hier werden die Geschichte dieses Inlandsgeheimdienstes, seine politische Ausrichtung gegen alles, was als Links angesehen wird, und seine Praxis im Umgang mit der tatsächlichen Bedrohung durch den extrem rechten Terror aufgezeigt.

In neun unterschiedlichen Beiträgen erläutern politische Aktivist:innen, Jurist:innen und vom Wirken des Verfassungsschutzes Betroffene sowie Abgeordnete das tatsächliche Handeln dieser Institution, die in den vergangenen Jahren trotz aller Skandale finanziell und personell aufgestockt und in ihrer Überwachungsbefugnis erweitert wurde. Beleuchtet werden auch die Grenzen der juristischen und parlamentarischen Kontrolle dieses Geheimdienstes.

Ein für Demokraten in jeder Hinsicht empfehlenswerter Band, der nicht nur bei der Kritik stehen bleibt, sondern auch demokratische Alternativen zum Schutz unserer verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten thematisiert.

Cornelia Kerth/Martin Kutscha (Hrsg.)
Was heißt hier eigentlich

Cornelia Kerth/Martin Kutscha (Hrsg.)
Was heißt hier eigentlich



Verfassungsschutz?

Ein Geheimdienst und seine Praxis
PapyRossa Verlag Köln 2020, 146 S.
12,90 Euro, ISBN 978-3-89438-729-7



Ulrich Schneider

Dr. Ulrich Schneider ist Historiker, Generalsekretär der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (F.I.R.) und neuer Mitherausgeber der Marxistischen Blätter

Frauen im europäischen Widerstand

Von Ulrich Schneider

Nachdem in den ersten Jahrzehnten die Geschichte des antifaschistischen Kampfes als Männergeschichte berichtet wurde, ist es heute völlig unstrittig, welch bedeutenden Beitrag Frauen in allen Bereichen des antifaschistischen Kampfes, dem bewaffneten Kampf, der Netzwerkarbeit, der politischen Aufklärung und der individuellen Solidarität mit den Verfolgten und ihren Angehörigen geleistet haben.

Zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und Krieg hat die Journalistin und Antifaschistin Florence Hervé eine biografische Dokumentation der weiblichen Perspektive des Widerstandskampfes in Europa vorgelegt. Von 75 Widerstandskämpferinnen aus zwanzig Ländern, aus okkupierten Ländern, aus unbesetzten bzw. neutralen Staaten sowie aus Deutschland und Italien wird in diesem Buch berichtet. 24 verschiedene Autorinnen haben mit Biografien dazu beigetragen. Die Beiträge wurden teilweise für dieses Buch neu geschrieben, teilweise entstammen sie dem Jahreskalender »Wir Frauen«. Ohne Anspruch auf Repräsentativität und Vollständigkeit sollten die Vielfalt

des Widerstands dargestellt und bekannte wie unbekanntere Frauen vorgestellt werden. Sie stehen auch stellvertretend für die vielen Namenlosen, erklärt die Herausgeberin.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Ausgangssituation in den unterschiedlichen Ländern und der individuellen Motivlage verband die Frauen doch der Wunsch nach Freiheit. Florence Hervé betont: Viele der Porträtierten haben im Widerstand traditionelle Geschlechterrollen durchbrochen, Ansätze von Frauenemanzipation erkämpft und gelebt. In den Biografien zeigt sich eine Kontinuität des widerständigen Engagements.

Die vorliegenden biografischen Skizzen der populären und der weniger bekannten Widerstandskämpferinnen sind erfreulich empathisch und wenig heroisierend. Vielmehr werden die Persönlichkeiten in ihren unterschiedlichen Facetten und den Handlungszwängen erkennbar. Dabei machen die jeweiligen Autorinnen deutlich, welche oftmals schwierigen persönlichen Entscheidungen die einzelnen Frauen bei ihrem Weg in den Widerstand treffen mussten.



Dieses Buch vervollständigt das Bild vom antifaschistischen Widerstand um die Frauenperspektive und macht Mut für den Einsatz gegen Neofaschismus, Rechtspopulismus, Rassismus, Sexismus und Krieg.

Florence Hervé (Hrsg.)

Mit Mut und List

Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg
PapyRossa Verlag, Köln 2020, 294 S.
17,90 Euro, ISBN 978-3-89438-724-2



Franziska
Schneider

Franziska
Schneider ist
Promotionsstipen-
diatin der Rosa-
Luxemburg-
Stiftung Berlin

Ein Nichtangriffspakt

Von Franziska Schneider

Ob Russland, Ukraine oder USA, die Berichterstattung in den Medien stößt einem Teil der Bevölkerung immer wieder übel auf. Der Eindruck entsteht, dass hier der deutschen (Außen-)Politik zum Munde geredet wird. Wieso ist die mediale Meinungsvielfalt in wichtigen Fragen offensichtlich so eingeschränkt, obwohl es zahlreiche Experten mit unterschiedlichen Auffassungen gibt? Diese und andere Fragen beantwortet Klöckner theoretisch fundiert anhand der Feldtheorie des Soziologen Pierre Bourdieu.

»Es geht hier um einen Glaubenskampf, es geht um die Verteidigung von Weltbildern – unter dem Deckmantel einer angeblich objektiven Erfassung und Einordnung der Realität.« (Klöckner 2019: 217)

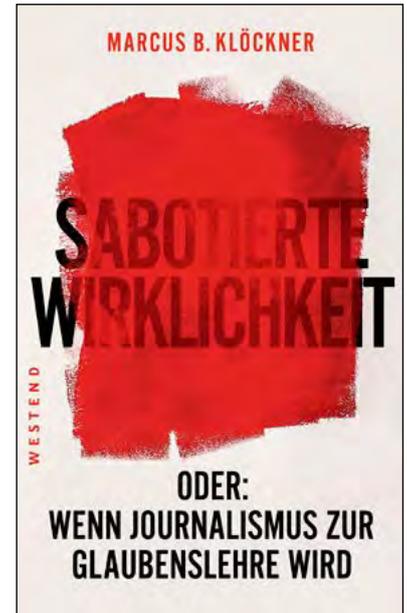
Wie wir die Welt und Realität wahrnehmen, hängt entscheidend von der Sozialisation ab. Im journalistischen Feld haben wir es mit einem sehr homogenen Habitus zu tun, also dem, was den Denk-, Handlungs-, aber auch Wahrnehmungsformen eines jeden Menschen zugrunde liegt. Ein Blick in eine Studie von Siegfried Weichenberg verdeutlicht, dass Journalisten hauptsächlich aus einem Gesellschaftssegment, dem der Mittelschicht, kommen. Deren Eltern waren zu zwei Drittel Angestellte oder Beamte. Unter zehn Prozent der Journalisten kommen aus einer Arbeiterfamilie. (Vgl. Klöckner 2019: 31) Wenn nun die soziale Zusammensetzung so homogen ist, kann auch davon ausgegangen werden, dass der Habitus der im journalistischen Feld agierenden Akteure sehr ähnlich ist. So wird der Konformismus im journalistischen Feld verständlich, der sich an Autoritäten anpasst und die Herrschaftsverhältnisse

akzeptiert, statt kritisch hinterfragt. (Vgl. Klöckner 2019: 33)

Wer an eine Journalistenschule will, hat demnach große Chancen, wenn er aus dem Bildungsbürgertum kommt und eine gute Allgemeinbildung aus der Schule mitbringt. Wichtig ist, dass der Bewerber die weltanschauliche Grundeinstellung und die Wahrnehmungs- und Denkkategorien mit dem journalistischen Feld teilt. (Vgl. Klöckner 2019: 50) Natürlich gibt es auch Ausnahmen. Doch spätestens wenn der ökonomische Druck hinzukommt, seinen Job zu verlieren, weil man zu viel hinterfragt hat, ist der Anpassung schwer zu widerstehen.

Das Beispiel der Journalistenschulen verdeutlicht, dass durch die Rekrutierungspraxis jene Journalisten herangezogen werden, die später in den großen Medienhäusern des Landes arbeiten werden. Sie kommen aus demselben »Stall« und haben gelernt, sich anzupassen. Deshalb muss eine Kritik an der Berichterstattung auch die strukturellen Ebenen beleuchten.

Nicht nur, dass Journalisten zusehends unkritischer werden, sondern noch schlimmer, sogar die politischen Agenden übernehmen, eben weil sie derselben Elite angehören und nicht anders denken, belegt Klöckner anhand mehrerer Beispiele: Hartz IV, Feind im Osten oder die »uns geht es doch gut«-Leier. Die ideologische Verbundenheit zwischen Politikern und Journalisten ist auch daran zu erkennen, dass viele Journalisten in die Politik, in den politischen PR-Bereich wechseln. Es ist nichts Seltenes mehr, wenn Journalisten, nachdem sie für einen führenden Politiker gearbeitet haben, dann wieder in den Journalis-



mus zurück wechseln. (Vgl. Klöckner 2019: 161 ff.)

Ein neues Mediensystem muss her, fordert Klöckner in seinem Fazit. Solange dies nicht da ist, gilt es, sich aus mehreren Quellen zu informieren und stets alles kritisch zu hinterfragen. Jede Quelle gilt es zu überprüfen. Auch (oder gerade deswegen), wenn die glaubhafte Quelle eine staatliche Behörde ist, ob nun Polizei oder Ministerium oder Rathaus. Die Analyse des Mikrokosmos der Medien von Klöckner verdeutlicht an vielen aktuellen Beispielen die strukturelle Schiefelage im Journalismus: »Das journalistische Feld neigt sehr oft dazu sich vor die Institutionen zu stellen und deren »Wahrheiten« aufzusaugen und zwar auch dann, wenn es nicht angebracht ist.« (Klöckner 2019: 117)

Marcus B. Klöckner

Sabotierte Wirklichkeit

Oder wenn Journalismus

zur Glaubenslehre wird

Westend Verlag, Frankfurt/M. 2019

240 S., 19,00 Euro

ISBN 978-3-86489-274-5



Tina Sanders

Tina Sanders ist
Dipl.-Biologin,
promovierte
Geowissenschaftlerin
und Mitherausgeberin
der Marxistischen
Blätter



Jasmin Schreiber

Marianengraben

Eichborn 2020, Roman, Hardcover

256 S., 20,00 Euro

ISBN 978-3-8479-0042-9

Dieser Roman ist ein literarisches Roadmovie über den Tod, die Liebe, das Meer, die Berge und Depressionen. Die Hauptperson, eine junge Frau, die gerade ihren Bruder bei einem Badeunfall ans Meer verloren, gibt sich und ihrer

Depression die Schuld für seinen Tod. Nach Monaten traut sie sich endlich auf den Friedhof, um Abschied von Ihrem Bruder zu nehmen. Dort trifft sie einen älteren Herrn, der den Plan verfolgt, seine Frau für die letzte Reise in die Alpen zu bringen. Eine gemeinsame Reise beginnt.

Ein Buch für ein Wochenende auf dem Sofa, bei dem man gleichzeitig weinen und lachen muss. Eine wunderschöne Geschichte rund um den Tod. Es hilft, Abschied zu nehmen!

Von Deutschen lernen Dialektisch Denken

Von Richard Sorg

Das Buch der durch die amerikanische Bürgerrechtsbewegung politisierten jüdischen US-Amerikanerin und Direktorin des Einstein-Forums in Potsdam, Susan Neiman, hat durch die jüngste Black-Lives-Matter-Bewegung und die damit verbundenen weltweiten antirassistischen Proteste eine hohe Aktualität gewonnen. Die amerikanische Originalausgabe erschien 2019 in New York unter dem Titel »Learning From the Germans. Race and the Memory of Evil, New York«. Das Buch hat einen doppelten Focus und speist sich aus zwei Erfahrungshintergründen: Deutschland und den USA. Bezogen auf die Nazi-herrschaft und die Schoah wird die Vergangenheitsaufarbeitung in beiden deutschen Staaten resümiert. Dabei

scheut sich Neiman nicht, gegen den Mainstream die These zu vertreten: »In der Aufarbeitung der Nazivergangenheit stand Ostdeutschland besser als Westdeutschland da.« (120) Und anknüpfend an die gängige Rede vom »verordneten Antifaschismus« der DDR betont sie, bezogen auf die BRD müsse man von einem »verordneten Antikommunismus« sprechen. Mit der Darstellung der umkämpften Vergangenheitsaufarbeitung in Deutschland hofft sie, Impulse zu gewinnen für die antirassistische Bewegung in ihrem eigenen Land, den USA, deren rassistische Erbe, die Sklaverei und die fortdauernde Diskriminierung der afroamerikanischen Bevölkerung, sie eindrucksvoll darstellt.



Susan Neiman

Von den Deutschen lernen

Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen können. Aus dem Englischen von Christiana Goldmann
Hanser, 2020, 576 S., 28,00 Euro
ISBN 978-3-44626-598-1



Richard Sorg

Prof. Dr. phil. Richard Sorg hat Theologie, Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie studiert. Hochschul-lehrer in Marburg, Wiesbaden, Hamburg. Seit 2005 im Ruhestand

Erlaubte Eigenwerbung im Hegel-Jahr

Von Richard Sorg

Im Hegeljahr (vor 250 Jahren wurde Hegel geboren) mag mir eine Eigenwerbung nachgesehen werden, denn Hegel und seine Ausarbeitung und Begründung der Dialektik steht im Zentrum dieses Buches, das davon ausgeht, dass dialektisches Denken unverzichtbar ist für das kognitive Begreifen und das praktische Umgehen mit den Widersprüchen, die auch die gegenwärtige Welt bestimmen. Dass die Hegel-Lektüre keine leichte Kost ist, hat schon Bertolt Brecht veranlasst, über die Ursachen der Schwerverständlichkeit dieser »Revolutionsphilosophie« nachzudenken; er erklärt sie aus der widersprüchlichen Stellung der Bourgeoisie, eingezwängt zwischen dem antifeudalen Kampf zum einen und ihrem Bemühen zum andern, die Emanzipation des Proletariats zu verhindern. Wohlwissend um die Schwierigkeiten einer Hegel-Lektüre insbesondere der Hegelschen Logik, wird hier versucht, zentrale Passagen verständlich zu machen, aus denen die theoretische Begründung dialektischen Denkens nachvollziehbar

wird. Am elementarsten mag man das unvermeidlich Dialektische bereits an der einfachsten Bestimmung eines Etwas erfahren, die nicht vollziehbar ist, ohne zugleich das Andere dieses Etwas mitzudenken, womit die Negation als unverzichtbar für das Denken erhellet und zugleich nur das Ganze dieses Gegensatzes von Etwas und seinem Anderen, der Position und seiner Negation, als das Wahre zu begreifen ist. Dieser elementare Kern des Dialektischen wird dann entfaltet zu immer komplexeren Zusammenhängen. Dies versucht das Buch dann am Denken von Marx und Engels zu zeigen, in beider widersprüchlichem Verhältnis zu Hegel, den sie für ihr eigenes realwissenschaftliches oder »materialistisches« Forschen und Darstellen ihrer Erkenntnisse der Gesellschaft wie der Natur nutzen und zugleich als »idealistisch« kritisieren. Viele wichtige Halte-Stationen der »Gedankenreise« in diesem dialektischen Zug notgedrungen überfahrend, wird im Schlussteil nur an vier Vertretern gegenwärtigen dialektischen



Denkens angehalten: am Dialektik-Konzept von Hans Heinz Holz, Wolfgang Fritz Haug, Domenico Losurdo und Andreas Arndt.

Richard Sorg

Dialektisch denken

PapyRossa, Köln 2018, 312 S.
22,70 Euro, ISBN 978-3-89438-660-3



Heinz Stehr

Heinz Stehr war Schiffsingenieur und Vorsitzender der DKP

Arbeiterlied, Folksong, Gesellschaftsroman

Von Heinz Stehr

»Trotz alledem. Mein Leben« nennt Hannes seine Lebensgeschichte, die der jetzt Achtundsiebzigjährige beeindruckend beschreibt. Er hatte keinen Ghostwriter, davon bin ich überzeugt. Das ist Hannes, wie ich ihn viele Jahre kenne und schätze. Seine Kindheit und Jugend waren immer wieder Thema in Gesprächen oder Teil seiner Bemerkungen zu unterschiedlichen auch politischen Vorgängen. Kein Wunder, dass sie einen großen Umfang in seiner Biografie einnehmen.

Hannes hatte eine Kindheit und Jugend, die stark durch die Verhältnisse in der Nachkriegszeit im Arbeitermilieu geprägt waren. Es ging immer auch um existenzsichernde Entscheidungen für die Familie. Die Mutter war der zentrale Fixpunkt, um den herum sich vieles entwickelte. Sie musste schon früh auch den Vater ersetzen. Ich lernte sie in hohem Alter in der Mühle kennen, Hannes' Wohnort in Strukum. Sie war beeindruckend, auch wegen ihrer konsequenten Art, Dinge zu sehen und zu beurteilen.

Die Biografie zeigt in unterschiedlichen Entwicklungsphasen den Künstler, den Musiker und den Menschen, der immer wieder Neues wagte und sich dabei niemals irgendeinem Mainstream unterordnete oder nach finanziellen Erfolgsaussichten entschied in dem, was er musikalisch machen wollte. Er stand für seine Projekte in den jeweiligen Lebensabschnitten – in jeder Konsequenz. Natürlich war er beeinflusst von der Aufbruchzeit der '68er Bewegung oder durch seinen Eintritt in die DKP. Aber er entschied selbst, welche Auswirkungen dies für seine Lieder hatte.

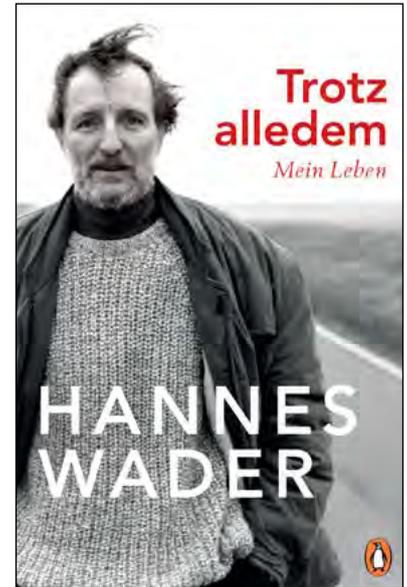
Für mich war er der politische Sänger und Liedermacher, der mit vielen Weggefährten – Dieter Süverkrüp, Franz-Joseph Degenhardt, Reinhard May, Knut Kiesewetter, Konstantin We-

cker – diese Zeit entscheidend mitprägte. Seine Arbeiterlieder, sein beständiger Wunsch nach politischen Diskussionen und auch seine Teilhabe an manchen unserer SDAJ-Treffen in der Mühle waren ein Erlebnis für uns. Auch das gab uns Kraft und Motivation, die Politik der SDAJ und DKP offensiv zu vertreten.

Wir haben einige Konzerte miteinander organisiert und durchgeführt. Dies waren Höhepunkte in unserem politischen Kampf. Vielleicht kommt dieser Teil seines Lebens etwas zu kurz in dieser Biografie, ist aber wohl auch sehr schwierig, weil auch Hannes, wie fast alle von uns, die Niederlage des Sozialismus in Europa umfassend traf und er sich aus der politischen Tätigkeit zurückzog, ohne aber unpolitisch zu werden oder gar antikommunistische Standpunkte zu vertreten. Mitte der 90 er Jahre engagierten wir ihn erneut zu mehreren Pressefesten der UZ, dem Volksfest der DKP. Auch damit half er uns, neuen Mut und neue Kraft zu entwickeln. Danke, Hannes! Das hat richtig gut getan!

Das Buch bringt mir vor allem Hannes Wader als Künstler sehr viel näher. Er beschreibt wunderbar, wie seine jeweilige Lebenssituation und Überzeugung ihn zu kreativem Denken und Handeln motivierte und welche Rolle dabei verschiedene befreundete Künstler spielten. Natürlich war auch sein Schaffen durch den Fakt mitbestimmt, Geld zu verdienen, auch um die vierköpfige Familie zu versorgen. Aber dennoch ließ er sich nie kaufen. Er ist stark und eigenwillig und will überzeugt werden. So kennen wir ihn.

An Hannes Wader hat die politische Macht ein Exempel statuiert. Der Einfluss von Kommunistinnen und Kommunisten und linker Politik überhaupt wurde auch mit Repressionen beant-



wortet. 10.000 Berufsverbotsopfer bezeugen das genauso wie das faktische Verbot, Hannes in öffentlichen Medien auftreten zu lassen. Ähnlich wie andere Liedermacher und Künstler wurde er diskriminiert und bestraft, ohne dass eine wirklich offene Debatte mit ihm und anderen geführt wurde. Die Grenze bürgerlicher Demokratie und Freiheit war aus Sicht der politisch Verantwortlichen überschritten, und deshalb folgten Auftrittsverbote.

In unseren vielfältigen Begegnungen habe ich nie den Eindruck gehabt, dass Hannes auch nur im Ansatz zurückwich. Seine politischen Gründe, die 1991 zum Austritt aus der DKP führten, waren die Folgen der bis dahin größten Katastrophe für die kommunistische Bewegung in Europa bzw. der daraus resultierende Zweifel. Seinen Grundüberzeugungen blieb er treu, heißt es im Buch. Soweit ich das beurteilen kann, sehe ich das genauso. Die Biografie ist möglichst vielen als Lesestoff zum Nachdenken zu empfehlen. Sie ist auch ein zeithistorisches kulturelles Dokument. Ich habe dieses Buch gerne verschenkt und bisher nur positive Rückmeldungen erhalten.

Hannes Wader

Trotz alledem. Mein Leben

Penguin 2019, 592 S., 28,00 Euro
ISBN 978-3-328-60049-7



Einfühlsames Sachbuch für junge Mutbürger

Von Bernd Trautvetter

Daniela Dahns Bestseller ist eine Kampfschrift mit beeindruckender Informationsfülle –, den ich in einem Rutsch durchgelesen habe, weil der Furore, den die Autorin entfacht, sich schnell überträgt. Die Einheit war »eine feindliche Übernahme auf Wunsch der Übernommenen« und ein »Anschluss zu den Konditionen des Westens«. Diesen Prozess zeichnet die Autorin nach und zieht nach 30 Jahren Bilanz. Das Ergebnis: der Zustand im Land sei mehr als beklagenswert, dringende Eingriffe nötig. Die Einheit sei nicht als Auftakt einer positiven Wende für das vereinigte Land genutzt worden. »Ich habe seit dem sogenannten Mauerfall nicht die Einheit als solche, sondern die Art ihrer Verhöhnung [...] beschrieben«. Dahn will aufzeigen, welche verhängnisvollen Konsequenzen für die große Mehrheit aus der »Übernahme« entstanden sind und fortbestehen. Ihr Fazit: »Der siegreiche Westen (ist) der Verlierer der Einheit, weil er ohne die Systemkonkurrenz vor lauter Gier seinen Halt verloren hat.«

Das Buch besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil rekapituliert Dahn den »Vereinigungs-«prozess. Es habe schon damals auch in Westdeutschland gewichtige Stimmen gegeben, die gewarnt hätten. Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, »Wissenschaftler, Theologen, Juristen und Künstler« – unter ihnen Robert Jungk, der »geradezu flehte«, dass sich die Deutschen nicht »von den Konzepten kapitalistischer Staaten verführen« lassen sollten, weil, wenn in der Art weiterregiert und produziert würde, »unvermeidlich schwere, nicht wiedergutzumachende Krisen ins Haus« stünden. Akribisch legt sie die einzelnen Stationen bis zum Anschluss noch einmal dar. Die abgrundtiefe Misswirtschaft der Treuhänder, der Aufbruch nach »Kohlra-bien« – das steht für die skrupellose Verführung und die falsche Verhei-

ßung, mit der die DDR-Bevölkerung hinter Licht geführt wurde. Sie entlarvt die angebliche »Revolution« und charakterisiert den Umgang der Sieger mit den Besiegten als »Orgien persönlicher Herabwürdigung«.

Im zweiten Teil wird die einseitige Verteufelung der DDR gebrandmarkt, der Austausch von Führungspositionen und die Besetzung der staatlichen Institutionen mit Westpersonal, die durchgängigen Versuche zur Entwertung von Kunst und Kultur, die Verleumdung des Antifaschismus; kurz: die Auslöschung des historischen Gedächtnisses. Die Autorin gibt sich Mühe, den Blick auf das Handeln der im Westen als »undankbar« betrachteten Ostler zu entschleiern. Das Vorurteil, es gäbe durch die Verhältnisse in der DDR eine konditionierte Affinität zum Rechtsradikalismus, und die Ostler könnten mit Demokratie nichts anfangen, soll überdacht werden. Durch Aufzeigen und Erkennen der nunmehr gemeinsamen Misere soll der Mut zur Veränderung gestärkt werden. Mit der Schilderung der neuen Realität im nunmehr mächtigen Deutschland als Teil des imperialistischen Westens im dritten Teil des Buches noch vertieft wird.

Daniela Dahn schreibt für ein breites Lese- und Talkshowpublikum, ihre Bücher stehen auf Bestsellerlisten. Umso beachtlicher ihre Parteinahme. In jeder Zeile des Buches spürte ich Empörung und Trauer über den Umgang mit dem Erbe der DDR. Sehr anrührend in diesem Zusammenhang die Einschübe aus ihrem persönlichen Erleben. Besonders berührt hat mich »Ein Kulturhaus erzählt«, in dem sie die Rolle, die das Heranführen an die Kultur, auch Hochkultur, zur Herausbildung der »allseits gebildeten sozialistischen Persönlichkeit« gespielt hat, einfühlsam reflektiert. Dahn nimmt Partei für den sozialistischen Versuch und bedauert sein



Scheitern: »[...] War es doch das erste Mal, dass die Wirtschaft nicht von einer für menschliche Belange blinden, unsichtbaren Hand geleitet werden sollte [...]«. Sie zitiert Wolfgang Streeck: »Die Eigentumsfrage ist die offene Wunde der kapitalistischen Gesellschaft; in ihr liegen die Nerven blank«, um auf die notwendige Spur zu führen. Das Buch endet mit der Aufforderung zur Veränderung, wendet sich speziell an die nun langsam auf der Straße in sichtbare Opposition geratende Jugend. Knüpft an deren Engagement und Verantwortung für Umwelt und Frieden an: »Gutes Leben nur für sich selbst ist kein gutes Leben«. Und: »Da zum Frieden der soziale gehört, ist auch der traditionelle Klassenkampf nicht obsolet.« Dass der kein Zuckerschlecken sein wird, ist ihr klar, denn: »Der Kapitalismus hat sich mit seinem Rechtssystem nicht nur abgesichert, sondern er ist weitergegangen: Er hat sich eine juristische Ewigkeitsgarantie geschaffen.« Trotz der Ewigkeitsgarantie, die der Kapitalismus sich geschaffen habe, und trotz ihrer Warnung, dass es kaum eine Chance dagegen gäbe, ermuntert sie die Jugend »Glaubt mir nicht, und macht was draus.«

Daniela Dahn

Der Schnee von gestern ist die Sintflut von heute

Die Einheit – eine Abrechnung,
Rowohlt, 2019, 288 S., 14,00 Euro
ISBN 978-3-499-00104-8



Bernd
Trautvetter

Bernd Trautvetter
ist Lehrer und
Friedensaktivist
in Essen



Werner
Zimmer-
Winkelmann

Werner Zimmer-
Winkelmann ist
soloselbstständiger
Berater und neuer
Mitherausgeber der
Marxistischen
Blätter

»... gehört in jeden Linken-Bücherschrank«

Von Werner Zimmer-Winkelmann

Harald Werners Buch, das ich wärmstens empfehle, ist deshalb ergiebig und wertvoll, weil es sich in leicht verständlicher Sprache mit dem »subjektiven Faktor« beschäftigt, der häufig durch politische Debatten der Linken marodiert. Werner weist nicht nur das Freud'sche Triebkonzept zur Erklärung menschlichen Verhaltens zurück, sondern vertritt auch den Standpunkt, dass Psychoanalyse und Marxismus unvereinbar sind. Das weist ihn als Kenner der Materie aus und weckt Vertrauen (zumindest bei mir). Aus der Sicht des kritischen Psychologen beschäftigt er sich mit dem komplizierten Gesamtzusammenhang von Klassenverhältnissen, Organisationsstrukturen und psychischen Prozessen des Individuums, das innerhalb dieses Gesamtzusammenhangs seine Lebens- und Kampfpraxis gestaltet.

Bewusstseinstätigkeit lässt sich nur auf der Grundlage der jeweils konkreten Lebenspraxis begreifen, die eben konkrete Tätigkeit des konkreten Subjekts ist. Fühlen und Denken sind immer mit der Tätigkeit verknüpft (die mehr beinhaltet als nur »Arbeitstätigkeit«). Dieser vom sowjetischen Psychologen Leontjew in den 1970er-Jahren entfaltete Gedanke ist zentral für Werners Ausführungen.

Das Bedürfnissystem ist Ausgangspunkt und Grundlage aller psychischen Prozesse und für die entsprechende Tätigkeit. Das Bedürfnissystem ist jedoch nicht starrer Natur, sondern entwickelt und verändert sich wiederum durch die

praktische Lebenstätigkeit selbst, ist also lebenslang in Bewegung. Eine Veränderung der allgemeinen Lebenslage und damit der Lebenspraxis hat unweigerlich eine Veränderung des Bedürfnissystems zur Folge.

Eine Motivation drückt den Willen aus, seine Bedürfnisse und Interessen in einer bestimmten Weise zu befriedigen. Die Motivation zum politischen Handeln ist Folge eines aktiven psychischen Prozesses des Individuums selbst und kann nicht von außen auch nicht durch die klügste Agitation in das Subjekt hineingetragen werden. Die Motivation zu politischen Handlungen hängt von einer Vielzahl subjektiver Faktoren ab. Zwar sei immer die individuelle Lebenspraxis der Ausgangspunkt. Aber ob es zu politischen Handlungen kommt, hänge eben von der Verarbeitung von Krisenerfahrungen durch das Subjekt ab.

Eine zentrale Voraussetzung für die Bereitschaft zum politischen Handeln sieht Werner nicht nur in den Krisenerfahrungen und der Art ihrer Verarbeitung durch die Subjekte, sondern auch über Utopien/mögliche Alternativen. Ohne Vorstellungen über konkrete Utopien und mögliche Alternativen kommt es zu keiner Handlung, die politischer und kooperativer Natur ist.

Politisches Handeln braucht Organisation. Deren Handlungsfähigkeit basiert auf der Kooperationsbereitschaft der Subjekte, auf deren gemeinsame Überzeugungen und den persönlichen Beziehungen, die diese zueinander haben. Ohne diese Beziehungen sind Organisationen nicht handlungsfähig. Menschen stellen ihre politische Arbeit in einer Organisation ein bei mangelnder Transparenz, schwerfälligen Strukturen und vor allem miesen Beziehungen. Mangelnde Anerkennung, persönliche Kränkungen und Verletzungen sind der häufigste Rückzugs- oder Austrittsgrund. Diese entfalten sich verborgen in inhaltlichem Diskurs und Dissens, werden verstärkt durch bestimmte Formen der Sitzungsleitung, der Dominanz einzelner und der Art und Weise der Diskussionskul-



tur. Durch die Ignoranz der Beteiligten gegenüber der Bedeutung dieser Themen für die politische Arbeit entzieht sich dieser Zusammenhang der Wahrnehmung und dem Bewusstsein der Beteiligten.

Linke Politik begeht den Fehler, die emotionale Seite politischen Handelns zu ignorieren. Politische Arbeit befriedigt auch unmittelbare soziale Bedürfnisse. Oder sie befriedigt sie eben nicht mit allen Folgen für die Bereitschaft aktiv zu sein. Nur wenn das mit dem politischen Kampf verbundene Miteinander heute wirksame Bedürfnisse nach Anerkennung, Bindung und Zuwendung befriedigt, kann die Kooperation praktisch und dauerhaft werden. Die Krise der systemkritischen Linken (nicht nur in Deutschland, sondern überall in Europa) hat weniger mit der geringen Argumentationskraft als mehr mit der Ignoranz gegenüber menschlicher Emotionalität zu tun. Man muss politisches Handeln mit der Befriedigung sozialer Bedürfnisse verbinden.

Das Buch ist verständlich geschrieben und gehört in den Bücherschrank jedes Linken, weil die politische Arbeit immer wieder theoretische und praktische Fragen aufwirft, zu deren Beantwortung ein Blick in das Buch jedes Mal neue Inspiration liefert.

Harald Werner
**Politische Psychologie
des Sozialismus**

Die emotionale Seite
rationalen Handelns,
VSA 2015, 176 S.

16,80 Euro

ISBN 978-3-89965-652-7



**Ebenfalls
zu empfehlen:**

Harald Werner
**Wie die Gedanken in
die Köpfe kommen**

Dialektik und
Didaktik der poli-
tischen Bildung
PapyRossa 2013,
190 S., 12,90 Euro
978-3-89438-534-7

Jetzt abonnieren ... erst ab Juli 2021 bezahlen*

Hiermit bestelle ich

- ein befristetes Testabonnement (3 Ausgaben für 18 €) ohne automatische Verlängerung
- ein Abonnement für mindestens 12 Ausgaben*
- ein Geschenkabonnement für mindestens 6 Ausgaben**
 - zum **Normalpreis** von 54 €/Jahr
 - zum **ermäßigtem Preis** von 38 €/Jahr
 - zum **Förderpreis** von 100 €/Jahr
- Abo plus ePDF** zum Normalpreis von 64 €/Jahr
- Abo plus ePDF** zum ermäßigten Preis von 48 €/Jahr

Neue Abo-Möglichkeit!

Name, Vorname _____ Alter _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

** Das Abonnement verlängert sich um weitere 6 Ausgaben, wenn es nicht bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich beim Neue Impulse Verlag, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen oder per E-Mail info@neue-impulse-verlag.de gekündigt wird.

Widerrufsbelehrung

Ich bin berechtigt, diese Abo-Bestellung binnen 14 Tagen schriftlich beim Neue Impulse Verlag zu widerrufen.

Datum, Unterschrift _____

- Die Rechnung geht an die Lieferanschrift
- Die Rechnung geht abweichend von der Lieferanschrift an:

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

- Die Rechnung soll abgebucht werden. Hiermit erteile ich dem Neue Impulse Verlag das Mandat, die Abo-Gebühren für die Zeitschrift ›Marxistische Blätter‹ sowie gegebenenfalls bestellte Bücher von meinem Giro-Konto abbuchen zu lassen. (**SEPA-Mandat**)
 - Abo-Abbuchung jährlich
 - Abo-Abbuchung halbjährlich

Kundennummer (wenn vorhanden) _____

Ihre IBAN _____ / _____ / _____ / _____ / _____

Ihre BIC _____

Unsere Gläubiger-ID **DE56ZZZ00000293744**

Die Abbuchung der Abo-Gebühren und der Buchrechnungen erfolgt jeweils zum Ersten eines Monats. Das Mandat endet automatisch mit der Beendigung des Abonnements.

Ort/Datum

Unterschrift

* Die Aktion gilt nicht für Test-Abos/ Geschenk-Abos und endet am 31.12.2020.

50% Info-Tisch-Rabatt

Jahrgang 2017



Jahrgang 2018



Jahrgang 2019



Jahrgang 2020



Jetzt abonnieren ...

... und erst ab Juli 2021 bezahlen, d.h. drei Ausgaben kostenlos!

Neue Impulse Verlag
Versand

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen
Tel.: 0201-23 67 57
info@neue-impulse-verlag.de

www.neue-impulse-verlag.de